Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 583. Morgen-Ausgabe. Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 15. December 1875.**

Der neue Gesetzentwurf betreffend die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reiches.

Seit Jahren schweben die Verhandlungen zwischen Reichskanzler und Reichstag über die Regelung des Rechnungswesens in der Reichsfinanzverwaltung. In der Session 1874/75 waren die beiden Gesetzentwürfe über den Rechnungshof und die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben durch eine aus Veteranen deutscher Budgetcommissionen gebildete Commission gründlich durchberathen worden. Die damals schon vor Weihnachten fertig gewordenen Commissionsarbeiten gelangten indeß nicht mehr vor das Plenum, weil Minister Delbrück fortgesetzt erklärt, daß der Bundesrath noch nicht dazu gekommen sei, Stellung zu den Abänderungsanträgen der Commission zu nehmen. In diesem Jahr sind die beiden Gesetzentwürfe aufs Neue vorgelegt worden, allerdings so spät, daß eine Berathung nur möglich erscheint, wenn die Session nach Neujahr fortgesetzt wird. Nach den Motiven zu dem Gesetz über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben sind die Beschlüsse der vorjährigen Commission soweit berücksichtigt, als „ihrer Annahme sich nicht überwiegende Bedenken entgegenstellten". In Wahrheit aber hat diese Berücksichtigung nur in sehr geringem Maße stattgefunden.

Zur Schlichtung des alten Streites, ob Verstöße gegen Finanzvorschriften durch den Rechnungshof zur Kenntniß des Reichstages zu bringen seien, hatte Abg. Lasker im vorigen Jahre vorgeschlagen, daß man dieses Verlangen auf Verstöße gegen solche Vorschriften beschränke, welche auf Grund einer speciellen gesetzlichen Ermächtigung durch den Kaiser, den Reichskanzler oder einer obersten Verwaltungsbehörde erlassen worden sind.

In dieser beschränkten Ausdehnung hat man jetzt dem Verlangen des Reichstags allerdings nachgegeben. Dies ist aber auch die einzige Concession von größerer Bedeutung. Die vorjährige Commission machte die Beibehaltung einer Restverwaltung von einer besonderen zu einzelnen Titeln gegebenen Ermächtigung im Etat abhängig. Der neue Entwurf giebt die Restverwaltung nun zwar im Princip auf, nagelt sie aber für das größte Verwaltungsgebiet, nämlich für die Militärverwaltung als gesetzliche Institution fest, und verkürzt nur die Dauer dieser Restverwaltung gegen den vorjährigen Entwurf auf 6 Monate. Da für die Post-Telegraphenverwaltung und Marineverwaltung eine Restverwaltung überhaupt nicht mehr eingerichtet ist, erscheint die gemachte Concession sehr unwesentlich.

Die Uebertragbarkeit der Fonds beansprucht die Regierung nach wie vor außer bei sämmtlichen Baufonds auch bei sämmtlichen einmaligen Ausgaben, während die Commission abgesehen von Baufonds die Uebertragbarkeit von besonderen durch den Etat für jeden Titel getroffenen Bestimmungen abhängig gemacht wissen wollte. Die Regierung beansprucht sodann diese Uebertragbarkeit bei Baufonds und einmaligen Ausgaben zwar jetzt nicht mehr auf unbestimmte Zeit, sondern auf zwei Jahre. Die Commission aber hatte die Uebertragbarkeit nur für ein Jahr zulassen wollen und die Regierung selbst in ihrem früheren Entwurf in Betreff der durch besondere Etatsbestimmung festgesetzten Uebertragbarkeit ein Mehreres nicht beansprucht. Eine Uebertragbarkeit auf 2 Jahre würde aber eine Anhäufung von Beständen in Höhe der Bewilligungen aus drei Jahren ermöglichen. Auch hier kann also von einer irgend erheblichen Concession nicht die Rede sein. Mit Vorstehendem ist gleichwohl der Kreis der Concessionen, abgesehen von der Anerkennung der Commissionsbeschlüsse in einer Reihe vorwiegend technischer Punkte erschöpft. Völlig unberücksichtigt sind dagegen geblieben die vorjährigen Commissionsbeschlüsse in nachstehenden principiellen Punkten:

1) Man erkennt nach wie vor nicht an, daß ebenso wie Ueberschreitungen des Ausgabenetats und außeretatmäßige Ausgaben, auch Ueberschreitungen des Einnahmenetats und außeretatmäßige Einnahmen vom Reichstage genehmigt werden müssen.

2) Wird das Recht des Reichstags nicht anerkannt auch die Etats derjenigen Anstalten, Stiftungen und Fonds festzusetzen, welche aus Reichsmitteln unterhalten oder mit Bedürfnißzuschüssen bedacht werden und ausschließlich von Reichsbehörden verwaltet werden.

3) Dem Kaiser wird nach wie vor die Befugniß zugesprochen, alle Defecte niederzuschlagen, während die Commission im Sinne der Ministerverantwortlichkeit hiervon solche Defecte ausgenommen wissen wollte, welche durch außeretatsmäßige Ausgaben, Etatsüberschreitungen oder durch eine strafbare Handlung des Ersatzpflichtigen entstehen oder welche auf Anordnung einer der obersten Verwaltungsbehörden beruhen. Wenn es nach den Motiven selbstverständlich ist, daß solche Defecte, abgesehen von den durch strafbare Handlungen entstandenen, nicht durch kaiserlichen Erlaß niedergeschlagen werden können, so ist umsoweniger einzusehen, warum man, „um nicht Mißdeutungen hervorzurufen", dies nicht ausdrücklich aussprechen soll.

4) Man hält an dem Verwaltungsgrundsatz fest, Ersparnisse an den Besoldungsfonds, welche aus Vacanzen entstehen, außer zur Deckung eigentlicher Stellvertretungskosten zur Gewährung von Remunerationen an Beamte derjenigen Kategorie zu verwenden, innerhalb welcher die Uebertragung der Geschäfte solcher Stellen stattgefunden hat. Gerade auf die Beseitigung der daraus entstehenden, zu vielen Willkürlichkeiten der Vorgesetzten und zu großer Unzufriedenheit der Untergebenen Anlaß bietenden Trinkgelderfonds hat man aber sowohl im Reichstage wie im preußischen Abgeordnetenhause auf das Lebhafteste gedrungen.

5) Der Entwurf läßt ohne Anführung eines Grundes den Commissionsbeschluß fallen, welcher verbietet, Beamten und Militärpersonen im Laufe des Etatsjahres ohne besondere Ermächtigung im Etat andere Competenzen zu gewähren (z. B. erhöhte Rationen, Remunerationen und dergl.), wie diejenigen, welche bei der Etatsfeststellung gegolten haben oder den Etatsansätzen zu Grunde gelegt worden sind. Ohne solche Bestimmung entbehrt aber ein großer Theil der Etatspositionen der festen Grundlage.

6) Der Entwurf läßt ohne Angabe eines Grundes den Commissionsbeschluß fallen, welcher verbietet Ansprüche auf Zuwendungen, welche über das Rechnungsjahr hinausreichen auch dann zu verleihen, wenn die Berechtigung hierzu weder im Etat ertheilt ist, noch aus gesetzlichen Bestimmungen folgt.

7) Der Entwurf läßt ohne Angabe eines Grundes den Commissionsbeschluß fort, welcher für Bauten und Grundstückserwerbungen von größerem Umfang eine bestimmte besondere Etatisirung vorschreibt, und dadurch verhindern will, daß wie bisher nach Belieben der Verwaltung ein Theil der Bauten zum Gegenstand besonderer Beschlußfassung gemacht wurde, während andere Bauten stillschweigend aus allgemeinen Bau- und Unterhaltungsfonds aufgeführt werden.

8) Der Entwurf läßt endlich den sehr wichtigen Paragraphen der Commissionsvorlage fort, welcher Aenderungen in den bestehenden Vorschriften über Zoll- und Steuercredit, über Vergütungen und Rückzahlungen auf indirecte Steuern von der Zustimmung des Reichstages abhängig macht.

Wie aus dem vorjährigen Commissionsbericht hervorgeht, waren die Beschlüsse der Commission „fast überall, theils einstimmig, theils mit großer Stimmenmehrheit gefaßt worden." „Wiederholt und einstimmig", so bemerkt der von dem sehr gemäßigten Abg. von Benda verfaßte Commissionsbericht, „ist in der Commission die Ansicht vertreten gewesen, daß sie es nicht als ihre Aufgabe erkenne, die freie Bewegung, deren keine große Verwaltung entbehren kann, in unzuträglicher Weise zu beschränken oder mit den Cautelen eines unberechtigten Mißtrauens zu umgeben."

„Die Commission glaubt in ihren Zugeständnissen in dieser Richtung **bis an die Grenze gegangen zu sein, welche der Verfassungsstaat und die Verantwortlichkeit des Reichstages gegen die steuernde Bevölkerung der discretionären Gewalt der Reichsverwaltung über die Einnahmen und Ausgaben des Reiches ihrer Natur nach zieht.**"

Wenn solches von den Kennern und Vertrauensmännern des Reichstags auf dem schwierigen Gebiet des Etatsrechts erklärt wird, ist der Reichstag nicht in der Lage, einem Entwurf zuzustimmen, der in vier Hauptpunkten (Nr. 5—8) die nothwendige gesetzliche Regelung überhaupt vermissen läßt, in Bezug auf die Niederschlagung von Defecten (Nr. 3) die finanzielle Ministerverantwortlichkeit gänzlich illusorisch machen kann, in Bezug auf das Recht der Einnahmebewilligung (Nr. 1) dem Reichstage eine die bisherige mißbräuchliche Praxis bestätigende Declaration zu Ungunsten seiner verfassungsmäßigen Rechte ansinnt; endlich in Betreff der einseitigen Festsetzung des Etats der von den Reichsbehörden verwalteten Anstalten, Stiftungen und Fonds (Nr. 2), in Betreff der Restverwaltung, der übertragbaren Fonds, der Verwendung von Besoldungen und vacanter Stellen (Nr. 4) in der Hauptsache die bestehende mißbräuchliche Praxis legalisirt. Noch weniger, als man auf eine vollständige Regelung des Etatsrechts in constitutionellem Sinne verzichten kann, ist der Reichstag aber in der Lage, eine mißbräuchliche Praxis, die er durch die jährlichen Etatsfestsetzungen selbst abschaffen kann, durch solche gesetzliche und damit den Spielraum der Etatsfestsetzung einschränkende Bestimmungen irgendwie zu legalisiren. Auch weil der größte Theil des in dem Gesetzentwurf über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben enthaltenen Bestimmungen bei den Etatsberathungen, durch Bemerkungen, welche den einzelnen Titeln des Etats hinzugefügt werden, oder durch Paragraphen, welche dem Etatsgesetz eingeschoben werden, zur Geltung gebracht werden kann, und auch schon jetzt von Jahr zu Jahr mehr zur Geltung gebracht wird, braucht der Reichstag das Zustandekommen des vorgedachten Gesetzes nicht mit weiterer Nachgiebigkeit über die von Benda gekennzeichneten Grenzen hinaus zu erkaufen. Was das Rechnungshofgesetz betrifft, so sind die Bestimmungen desselben schon heute provisorisch in voller Wirksamkeit, nachdem im vorigen Jahre durch ein von den liberalen Parteien vorgeschlagenes Amendement zu dem provisorischen Controlgesetz bestimmt worden ist, daß die nahezu gleichlautenden Bestimmungen des preußischen Gesetzes auf die Controle des Reichshaushalts durch den Rechnungshof Anwendung finden sollen. Praktisch würde die Annahme des vorgelegten Entwurfs eines definitiven Rechnungsgesetzes daher nur insofern etwas ändern, als der Rechnungshof einen besonderen Präsidenten erhalten müßte (gegenwärtig ist der Präsident der Oberrechnungskammer zugleich Präsident des Rechnungshofes) und von Potsdam fortverlegt werden würde. Diese Aenderung ist aber nicht wichtig und nicht dringend genug, um dies Rechnungshofgesetz von dem Gesetz über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben getrennt zu behandeln und damit die vollständige Erledigung der in letzterem Gesetz behandelten Materien zu erschweren.

Breslau, 14. December.

Die gestrige Debatte des Reichstages über die Interpellation des Abg. Kapp erregte großes Interesse und das Verlangen ist wohl gerechtfertigt, daß zur Untersuchung und Aburtheilung ähnlicher Seeunfälle wie des Dampfers „Deutschland" an der englischen Küste ein deutscher, mit der gehörigen Vollmacht versehener Richter aus den Reihen der Sachverständigen hinzugezogen wird. War doch schon bei der ersten Nachricht von dem Unglücksfalle das Befremden ein allgemeines, daß das gestrandete Schiff so nahe an der englischen Küste trotz aller Nothsignale 36 Stunden ohne Rettungsversuche gelassen wurde. Blieb auch die Interpellation ohne ein eigentliches Resultat, so steht doch zu erwarten, daß das Reichskanzleramt für die Zukunft Vorsorge treffen werde.

Wie es scheint, hat man sich über den Schluß der Reichstags-Session geeinigt. Nach der „D. R.-C." ist der sogenannte Seniorenconvent des Reichstags darüber schlüssig geworden, daß die Session nach dem Neujahr fortgesetzt werden muß, falls nicht ein Theil der Vorlagen zurückgezogen wird. Dazu scheint aber die Regierung keine Neigung zu haben. Demnach — meint die „Voss. Ztg." — bleibt nur noch der Wunsch übrig, daß die Zeit, während welcher der Reichstag im neuen Jahre versammelt sein wird, auf die kürzeste Frist beschränkt werde, damit nicht abermals das unerquickliche Schauspiel sich wiederholt, daß der preußische Landtag und der deutsche Reichstag zum allgemeinen Mißbehagen der beiden Körperschaften angehörenden Mitglieder und zur Schädigung der ihnen obliegenden Geschäfte neben einander tagen. Die Reichstagssessinn muß so frühzeitig geschlossen werden, daß der preußische Landtag, wenn er zum letzten verfassungmäßig zulässigen Termin einberufen wird, dann wenigstens ohne weiteres in seine Verhandlungen eintreten kann.

Ueber denselben Gegenstand verhandelte gestern der Reichskanzler längere Zeit mit Herrn von Forckenbeck unter Zuziehung des Staatsministers Delbrück. Fürst Bismarck betonte, welchen Werth die verbündeten Regierungen und er selbst darauf lege, daß alle dem Reichstage gemachten Vorlagen auch in Berathung genommen und ein Urtheil des Reichstages über dieselben gefaßt werde. Der Präsident von Forckenbeck gab dem Reichskanzler von der Conferenz der Fractionsdelegirten und deren Uebereinkommen betreffs der Weihnachtsferien Kenntniß, welches sowohl den Reichskanzler als auch den Reichskanzleramts-Präsidenten sichtbar befriedigte. Unter diesen veränderten Umständen dürfte die Etatsberathung von Mittwoch ab so beschleunigt werden, daß am Montag, spätestens Dinstag der nächsten Woche der Schluß der dritten Berathung des Etats und sodann die Vertagung der Sitzungen bis zum Januar wird erfolgen können.

Im Anschluß an die Erklärungen des Fürsten Bismarck über die schwebende Reichseisenbahnfrage hört die „Trib." noch, daß auch der Kaiser sich lebhaft für das Project des Ankaufs interessirt. Was die angeblichen finanziellen Schwierigkeiten anlangt, so soll Se. Majestät seine Verwunderung darüber ausgesprochen haben, daß das Königreich Italien trotz seiner ungünstigen Finanzen alle Bahnen an sich gekauft, während das Deutsche Reich mit seinen bei Weitem günstigeren Finanzen dies noch nicht habe erreichen können. Man will in parlamentarischen Kreisen daraus schließen, daß bezüglich des Eisenbahnwesens noch im Laufe dieser Session dem Reichstage, wenn auch nicht so weit sehende, doch immerhin noch wichtige Vorschläge zugehen dürften, die sich zunächst vielleicht auf eine erweiterte Organisation des Reichseisenbahnamts beziehen.

Die **italienische** Regierung zeigt jetzt sehr deutlich ihre Absicht, gegen die renitente Geistlichkeit entschieden auftreten zu wollen. Die Vertreibung der nicht anerkannten Bischöfe aus ihren Palästen; die Ernennung Don Martini's zum Ab' von Santa Barbara in Mantua gegen die Protestation des Bischofs, der selbst von der Präbende Besitz ergreifen wollte, weil der Papst ihn dazu ermächtigt; die Ankündigung Minghetti's, daß die Steuer-Erheber angewiesen seien, das Einkommen der Cardinäle (il piatto) nicht nur einzuschätzen, sondern auch mit 13,20 pCt. zu besteuern, wie alle anderen Einkommen, sind ebenso viele Beweise, daß man müde ist, immer nachzugeben. Andererseits wieder — schreibt man der „N. Fr. Pr." aus Rom — zeigt die Geistlichkeit — freilich nicht überall, denn im Venetianischen z. B. hält sie fest zu den Bischöfen — daß sie es ebenfalls müde ist, sich von ihren Bischöfen commandiren zu lassen, als bestände sie aus Recruten. Das Capitel in Mantua ist mit dem guten Beispiele der Unabhängigkeit gegen den heißblütigen Monsignore Rota vorgegangen. Ihm folgte das Capitel der Canonici von Sienna, welche den vom Papste durch Vermittelung des Erzbischofs ernannten Chef nicht annehmen wollten, sich auf ihr altes Recht beriefen, ihn selber zu ernennen, und auf die Drohung des Papstes mit der Excommunication, wenn sie sich nicht binnen drei Wochen unterwürfen, erklärten, sie würden die Kathedrale eher verlassen, als nachgeben. In Turin giebt es ähnlichen Streit. Alle dortigen Priester haben bei der Congregation der Bischöfe in Rom protestirt gegen die eigenmächtigen Ordonnanzen ihres Erzbischofs, der ihnen Theater, Kaffeehäuser u. s. w. verbieten will. Das erträgt kein italienischer Priester, obschon sie es in Frankreich alle thun; in Italien ist eben die Trennung zwischen Nation und Clerus noch keineswegs vollzogen, wie in Frankreich, und der Priester lebt noch mit und unter den Laien. Auch die sicilianischen Bischöfe haben sich an den Papst gewendet um ihn um die Erlaubniß zu bitten, ihre Ernennungs-Bullen den königlichen Obrigkeiten mittheilen zu dürfen; denn auch sie verlangen nicht nach dem Martyrthum, und sie missen ihre Temporalien nicht gerne, wie denn überhaupt der Ultramontanismus heutzutage wirklich von jenseits der Berge herübergekommen ist und im italienischen Clerus nur wenig fanatische Streiter gefunden hat. Würde er nicht von dem Häuflein der Zeloten, das im Vatican herrscht, immer wieder aufgereizt und zum Kampfe angetrieben, er hätte längst klein beigegeben.

In **Frankreich** erntet das rechte Centrum bei den Senatorenwahlen in der National-Versammlung den Lohn seiner schäbigen Stellenjägerei immer reichlicher und es wird, wie eine Pariser Correspondenz der „K. Z." namentlich hervorhebt, unvergessen bleiben, daß die Minister Buffet, Cissey, Decazes, Wallon, Montaignac und de Meaux, die auf der Senatorenliste der Rechten candidirten, unter und zum Theil tief unter der nöthigen absoluten Majorität blieben.

In Betreff des Rücktritts des Herrn Buffet ist indeß nichts Sicheres zu melden. Der „Moniteur" hält das darauf bezügliche Gerücht noch für unbegründet, da Herr Buffet im Gegentheil versichert habe, er halte seinen Mißerfolg bei der Senatorenwahl für kein Mißtrauensvotum und werde, wenn nicht ungeahnte Zwischenfälle eintreten, bis zum Zusammentritt der neuen Kammer sein Portefeuille behalten. Der „Moniteur" fügt hinzu, Buffet hätte am 11. d. Mts. gewählt werden können, da die Bonapartisten für ihn stimmen wollten; er habe aber seine Wahl ihnen nicht verdanken wollen. Die bonapartistischen Blätter „Ordre" und „Pays" bringen übrigens Artikel zu Gunsten Buffet's, weil sie befürchten, Audiffret-Pasquier könne ans Ruder kommen. Das orleanistische „Journal de Paris" und der Broglie'sche „Francais" sind außer sich vor Zorn. Ersteres greift Larochette und dessen Genossen aufs Heftigste an und sagt eine neue Krisis voraus. Der „Francais" prophezeit den Rücktritt Buffet's und ein außerparlamentarisches Cabinet da der Marschall keine Majorität im Hause mehr habe, mit welcher er gehen könne. Die Regierungsblätter „Moniteur" und „Echo", Organ der Gruppe Wallon, treten beruhigend ein und hoffen, es noch zu einer Verständigung zu bringen, für die sich übrigens der Herzog von Aumale bemühen soll. Daß sie erzielt wird, ist aber sehr zweifelhaft, da die Erzroyalisten entschlossen sind, auch fernerhin fest zusammenzuhalten. „Echo" tritt zugleich heftig gegen Buffet auf: man habe gewußt, daß seine Politik schlecht sei; heute wisse man, daß sie auch gefährlich sei; man müsse sie aufgeben. „Francais" behauptet, die Senatorenwahlen hätten im ganzen Lande Schrecken erregt. Das stimmt keineswegs zu den Berichten aus der Provinz nach welchen vielmehr Jubel herrscht über die Niederlage der Orleanisten Uebrigens können die bisherigen Wahlen keinen Schrecken vor dem rothen Gespenst einflößen, da bis jetzt nur sehr conservative Männer, ja fast nur Millionärs gewählt wurden.

Was die Ultramontanen anlangt, so ist das „Univers" mit den Legitimisten und namentlich mit Herrn v. Larochette, der den Pact abgeschlossen, unzufrieden, daß durch ihr Verfahren eine Anzahl Republikaner des linken Centrums in den Senat komme, während die Liberalen ja doch stets eifrige Gegner der katholischen Sache blieben: sie hätten eine besondere katholische Liste aufstellen und für diese stimmen und dadurch das Zustandekommen einer absoluten Majorität verhindern sollen; dadurch hätte sich diese ganze Verfassung als todtgeboren erwiesen, das nackte persönliche Septennium wäre als Resultat geblieben. Das „Univers" hatte seit Wochen einen rein katholischen Senat gepredigt, aber diesmal tauben Ohren. Die Ultramontanen aber fühlen die jetzige Schlappe nicht minder tief, wie ihre werthen Genossen, die Ordnungsleute vom Schlage der Buffet und Broglie.

In **England** ist officieller Ankündigung zufolge das Parlament auf den

8. Februar nächsten Jahres einberufen worden, und alle Gerüchte, welche trotz eines officiösen Dementi's hartnäckig einen ungewöhnlich frühen Beginn der Session in Aussicht stellten, wären hiermit endlich abgethan. Dieser Beschluß wurde in dem am 10. d. Mts. auf Windsor unter dem Vorsitze der Königin abgehaltenen Conseil gefaßt. In der die Einberufung des Parlaments ankündigenden königlichen Proclamation heißt es diesmal ausnahmsweise: .... „Daß das besagte Parlament an dem gedachten Dinstag den 8. Februar 1876 zusammentrete für die Erledigung verschiedener dringlicher und wichtiger Angelegenheiten."

Die englischen Zeitungen sind bemüht, den ersten Eindruck, welchen die Rede des Herzogs von Cambridge in der Fishmongers Hall zunächst auf die Zuhörer und in zweiter Linie auf die Zeitungsleser und das große Publikum im Allgemeinen ausgeübt hat, nach Kräften zu verwischen, und diejenigen Blätter, welche sich überhaupt mit der Rede beschäftigen, ziehen ausschließlich die militärische Seite in Betrachtung. „Daily News" giebt geradezu zu verstehen, daß der Politiker dabei den Militär „bemeistert" habe.

Ueber die Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses des am 6. d. in Washington zusammengetretenen 44. Congresses der Vereinigten Staaten Nordamerikas schreibt man dem „Schwäb. Merkur" aus Philadelphia:

Für das Abgeordnetenhaus sind jetzt sämmtliche Mitglieder erwählt, nur eine Stelle ist erledigt durch den kürzlich erfolgten Tod eines neuerwählten Mitgliedes vom Staat Tennessee. 17 neue Mitglieder wurden in diesem Jahre erwählt, nämlich 6 vom Staat Mississippi, 4 vom Staat Connecticut, 4 von Californien, 3 von New-Hampshire, und zwar schickt Mississippi 3 und die übrigen drei Staaten je einen Republikaner in den Congreß, die übrigen 10 in den vier Staaten neuerwählten Vertreter sind Demokraten. Die vor einem Jahr erwählten Mitglieder classificiren sich nach ihrer Parteistellung folgendermaßen: Demokraten 165, Republikaner 103, Unabhängige 6. Das Abgeordnetenhaus des nächsten Congresses wird demnach aus 176 Demokraten, 109 Republikanern und 6 Unabhängigen bestehen. Von den zuletzt erwählten 17 Mitgliedern haben 12 dem Congreß noch nicht angehört und zusammen mit den im vorigen Jahre erwählten Mitgliedern wird das Haus alsdann im Ganzen 185 neue Abgeordnete, das heißt solche, die dem Congreß noch nicht angehört haben, zählen. Dies ist ein ungewöhnlich hoher Procentsatz und es steht daher zu erwarten, daß die Erledigung der Gesetzgebungsgeschäfte wenigstens in den ersten vier oder fünf Monaten sehr langsam von Statten gehen wird. Ueberdies waren von den 110 wiedererwählten Abgeordneten nur 60 Mitglieder des 43. Congresses, so daß kaum ein Sechstel aller Mitglieder in Bezug auf nationale Gesetzgebung Erfahrung hat. Eine so vollständige Umwälzung im gesetzgebenden Körper hat seit dem Bestehen dieser Republik noch nicht stattgefunden. Die beiden Fragen: Cuba und die Indianer-Politik, werden wahrscheinlich zuerst zur Verhandlung kommen.

Deutschland.

O. C. Reichstags-Verhandlungen.

26. Sitzung vom 13. December.

(Schluß.)

Der Reichstag tritt hierauf in die zweite Berathung des Gesetz-Entwurfes, betreffend das Urheberrecht an Mustern und Modellen, nach dessen § 1 das Recht, ein gewerbliches Muster oder Modell ganz oder theilweise nachzubilden, dem Urheber ausschließlich zustehen soll. Als Muster oder Modell werden nur neue und eigenthümliche Erzeugnisse angesehen. Die gesperrt gedruckten Worte sind, wie der Berichterstatter Abg. Wehrenpfennig hervorhebt, ein Zusatz der Commission, welche zwar in ihrem Schooße keinen principiellen Gegner des Gesetzes, wohl aber in einzelnen Fragen die verschiedensten Ansichten zu vernehmen und zu berücksichtigen hatte. So sind die Commissions-Vorschläge das Resultat eines Compromisses, der bei § 1 angenommene Zusatz speciell eines der Desiderata der hiesigen Kaufmannschaft. Dem Entgegenkommen der beiden in der Commission vertretenen Richtungen ist das Zustandekommen eines haltbaren Ganzen zu verdanken, das, wenn es nicht in dieser Session unter den Tisch fallen soll, dringend der Unterstützung des Plenums bedarf. — Die ersten 5 Paragraphen des Gesetzes werden unverändert angenommen.

§ 5 lautet: Als verbotene Nachbildung ist nicht anzusehen:

1) die Einzelcopie eines Musters oder Modells, sofern dieselbe ohne die Absicht der gewerbsmäßigen Verbreitung und Verwerthung angefertigt wird;

2) die Nachbildung von Mustern, welche für Flächen-Erzeugnisse bestimmt sind, durch plastische Erzeugnisse und umgekehrt;

3) die Aufnahme der Nachbildungen einzelner Muster oder Modelle in ein Schriftwerk.

Die Nr. 2 ist ein Zusatz der Commission, auf dessen Streichung ein Antrag des Abg. Grimm gerichtet ist, der eventuell der Nr. 2 hinzuzusetzen beantragt: „es sei denn, daß die Ausführung eines für Flächen-Erzeugnisse bestimmten Musters in plastischer Form oder umgekehrt bei der Anmeldung ausdrücklich vorbehalten wird."

Referent Abg. Wehrenpfennig ist der Meinung, daß die Annahme des von Grimm beantragten Zusatzes auf die Streichung der Nr. 2 hinausläuft. Die Bedenken, welche eine Anzahl Künstler gegen den Beschluß der Commission hatte, daß Modellen, welche lediglich zu präparativen Zwecken zunächst auf Flächen ausgeführt sind, vor plastischer Nachbildung nicht geschützt wären, sind durch die gegenwärtige Fassung beseitigt.

Abg. Dr. Oppenheim: Der Zusatz der Commission zu diesem Paragraphen hat in den Kreisen der Kunstindustrie und derjenigen Künstler, welche fördernd auf die Kunstindustrie einwirken, eine gewisse Beunruhigung erregt. Ich möchte daher in kurzen Worten entweder zur Beseitigung dieses Zusatzes beitragen, eventuell zur Annahme des Antrages des Abg. Grimm und zur Verständigung über eine ganz anders liegende streitige Musterfrage, über die entweder der Herr Referent oder der Herr Regierungscommissar Auskunft geben könnte. Ich habe diesen Zusatz als eine Concession an die Gegner des Princips betrachtet und ich meine, man kann nicht weiter gehen, als in § 3a, wo man die freie Benutzung einzelner Motive gestattet, nicht aber die Imitation freigiebt, soweit kein vermeintliches Geldinteresse im Spiele ist. Der Vergleich des Referenten zwischen diesen Paragraphen und § 6 Abschn. 2 der Nummer, über die wir abzustimmen haben, scheint mir zu hinken. Im ersten handelt es sich um Kunstwerke selbst, hier handelt es sich um das Eigenthum an Mustern und Modellen, nicht an der Ausführung selbst, hier kann man nicht viel weiter gehen, als man im § 4 gegangen ist, wo man auch andere Gewerkszweige von der Benutzung des Musters ausgeschlossen hat. Man ging dabei von der Ansicht aus, daß die Textilindustrie geschützt würde gegen jede andere Anwendung in anderen Zweigen der Textilindustrie; und ebenso in der Plastik. Aber man bedachte nicht, daß eine Menge Modellausführungen existiren, die sowohl in der Fläche als im Relief anwendbar sind, z. B. Spiegelrahmen, Zimmerornamentik, hier sind die Uebergänge vielfach unmerklich; dazu kommt, daß das Modell meist als Zeichnung deponirt wird, ein Umstand, der die Imitation sehr erleichtert. Es ist nicht zweifelhaft, daß wer die Zeichnung eines Modells für eine Ausführung in der Flächenindustrie benutzt, dieselbe selbstständig eintragen lassen kann, aber ich bestreite, daß man dieses eingetragene Muster gegen andere Gebiete der Flächenindustrie schützen kann. Dazu kommt, daß ein solches Muster, wenn es in der Flächenindustrie imitirt wird, nun aus Unkenntniß bona fide wieder in die Modellindustrie aufgenommen werden kann. Meiner Ansicht nach hätte dann die ursprüngliche Modellindustrie das Recht, der Verfolgung gegen diese zweifach entlehnte Ausführung. Es wird Chikanen, Processe geben, die so unangenehm sind, wie die, welche man durch § 4 vermeiden wollte. Das ist doch kein Vortheil für die Kunstindustrie, wenn wir die Imitation, ich möchte sagen, in krankhafter Weise begünstigen. Ein Metall, das für den Kunst- oder Industriezweig erfunden, für den anderen angewendet ist, ist in der Regel ein Zwitterding, und wir würden hier geradezu den Verfall befördern. Gerade auf dem Gebiete, wo gewirkt werden soll, ist kein Mangel an Modellen und Mustern, die aus der klassischen Zeit zu entnehmen sind. Diese Werke existiren nicht durch Vulgarisirung, nicht dadurch, daß man die Sache herabzieht. Aber der lebende Künstler hat neben dem Geldinteresse, das hier in der That sehr unbedeutend ist, das höhere Interesse, daß sein Kunstwerk nicht vulgär gemacht werde. Er muß wenigstens einwilligen können, ob er z. B. sein Oelgemälde in kleinen Holzschnitzereien wiedergegeben haben will. Ich hätte kein Bedenken, daß diese Summe gestrichen wird. Wenn dies nicht geschieht, so bin ich für den Antrag Grimm, der einen Ausweg enthält, der den Künstlern ein berechtigtes Schutzmitel gewährt.

Bundescommissar Geheimrath Dambach: Diese Frage hat die Commission sehr lebhaft beschäftigt, sie war schließlich in ihrer Mehrheit der Meinung, daß ein Künstler wissen müsse, ob sein Muster der Flächenindustrie dienen solle oder nicht, und daß er dies spätestens bei der Eintragung erklären muß. Obwohl ich zugebe, daß man auch anderer Auffassung sein kann, so würde ich doch mit Rücksicht auf den geschlossenen Compromiß die Annahme der Commissionsvorschläge empfehlen; allen Schwierigkeiten wird man bei dieser Materie aus dem Wege gehen können.

Abg. Dr. Weigel: Es handelt sich um eine Bestimmung, von der das Schicksal des Gesetzes ganz gewiß nicht abhängig ist, und hinsichtlich welcher ich mich den Ausführungen des Abg. Oppenheim nur anschließen kann. Dieses Gesetz beabsichtigt nicht blos die Fabrikation zu schützen, sondern auch den Künstler, der bereit ist, seine Dienste der Industrie zu widmen, und ich stelle entschieden in Abrede, daß ein solcher Künstler sich nicht in der Lage befindet, sein Product in zwei verschiedenen Formen zu verwerthen. Entziehen Sie dem Künstler die Möglichkeit, sein Werk in der flach und zugleich in der plastisch operirenden Industrie zu verwerthen, so treten zwei Folgen ein: entweder er ist nicht in der Lage, sein Product bestmöglichst auszunutzen, oder der erste Industrielle, der es kauft, muß einen höheren Preis bezahlen. Das die Möglichkeit der Uebertragung aus der Zeichenkunst in die Plastische und umgekehrt bei der Deponirung noch vorhanden ist, ist ja in den Enqueteverhandlungen festgestellt. Wir wissen, daß die besten Zeichnungen, die besten Modelle für die Goldschmiedekunst, für die plastische Kunst von den größten Künstlern geschaffen sind. Hier ist doch die Uebertragung auf das Gebiet der flachwirkenden Kunst unter allen Umständen noch gegeben. Im Interesse derjenigen Künstler, welche ihre hohen Ideen der Kunstindustrie dienstbar machen wollen, bitte ich Sie das Amendement Grimm und zwar das principale anzunehmen.

Abgeordneter Eberty spricht sich gegen die Grimm'schen Anträge aus, welche die Gebiete der Industrie in zünftiger Weise gegen einander absperren müßten. Nach einigen Schlußbemerkungen des Referenten wird § 5 unter Ablehnung des Amendements Grimm unverändert angenommen.

§ 6 lautet: Der Urheber eines Musters oder Modells genießt den Schutz gegen Nachbildung nur dann, wenn er dasselbe zur Eintragung in das Musterregister angemeldet und ein Exemplar oder eine Abbildung des Musters rc. bei der mit Führung des Musterregisters beauftragten Behörde niedergelegt hat. Die Anmeldung und Niederlegung muß erfolgen, bevor ein nach dem Muster oder Modelle gefertigtes Erzeugniß verbreitet wird.

Hierzu beantragt Abgeordner Websky folgenden 3. Absatz hinzuzufügen: „Bei der Niederlegung eines Musters ist die Erklärung abzugeben, ob dasselbe für Flächen oder plastische Erzeugnisse bestimmt ist".

Derselbe zieht jedoch sein Amendement zurück, nachdem der Bundescommissar erklärt, daß eine derartige Erklärung, wie sie das Amendement verlangt, in der zu erlassenden Instruction aufgenommen werden solle. — § 6 wird darauf unverändert angenommen.

Die Discussion über § 7 wird mit der über § 11 verbunden.

§ 7 lautet: Der Schutz des gegenwärtigen Gesetzes gegen Nachbildung wird dem Urheber des Musters oder Modells nach seiner Wahl ein bis drei Jahre lang von dem Tage der Anmeldung (§ 6) ab gewährt. Der Urheber ist berechtigt, gegen Zahlung der im § 11 Absatz 3 bestimmten Gebühr, eine Ausdehnung der Schutzfrist bis auf höchstens 15 Jahre zu verlangen. Die Verlängerung der Schutzfrist wird in dem Musterregister eingetragen.

Hierzu beantragt Abgeordneter Websky: folgenden 3. Absatz hinzuzufügen: „Der Urheber kann das ihm nach Absatz 2 zustehende Recht außer bei der Anmeldung bei nach Ablauf der dreijährigen und der zehnjährigen Schutzfrist ausüben."

§ 11 lautet: Alle Eingaben, Verhandlungen, Atteste, Beglaubigungen, Zeugnisse, Auszüge u. s. w., welche die Eintragung in das Musterregister betreffen, sind stempelfrei. Für jede Eintragung und Niederlegung eines einzelnen Musters oder eines Packets mit Mustern rc. (§ 8) wird, insofern die Schutzfrist auf nicht länger als drei Jahre beansprucht wird (§ 7 Absatz 1), eine Gebühr von 1 Mark für jedes Jahr erhoben. Nimmt der Urheber in Gemäßheit des § 7 Absatz 2 eine längere Schutzfrist in Anspruch, so hat er für jedes weitere Jahr bis zum zehnten Jahre einschließlich eine Gebühr von 5 Mark, von 11 bis 15 Jahren eine Gebühr von 10 Mark für jedes einzelne Muster oder Modell zu entrichten. Für jeden Eintragnngsschein, sowie für jeden sonstigen Auszug aus dem Musterregister wird eine Gebühr von je ein Mark erhoben.

Hierzu beantragt Abg. Grimm: im Absatz 3, in Zeile 3 zu setzen statt: „fünf Mark", „zwei Mark"; in Zeile 4 statt: „zehn Mark", „drei Mark".

Abg. Weigel: Mir sind die Gebühren für die verlängerte Schutzzollfrist entschieden zu hoch. Wenn die Kunstindustrie mit einer Frist von drei Jahren nicht auskommen kann, und einer Verlängerung nothwendig bedarf, so ist es entschieden ungerecht, ihr dafür eine höhere Taxe abzuverlangen, sie befindet sich dann nur in der Lage, dieselbe Taxe zu zahlen, wie die Textil-Industrie, für die eine dreijährige Frist genügt. Ich kann daher nur die Annahme drs Amendements Grimm dem Hause empfehlen.

Abg. Sonnemann bittet dagegen, die Commissionsvorschläge pure anzunehmen, welche das Resultat langer und eingehender Berathungen seien. Andere Staaten wie Oesterreich kennen überhaupt blos eine dreijährige Frist und es ist daher durchaus gerechtfertigt, zu sagen, wir setzen als Regel die dreijährige Frist und bestimmen für die ausnahmsweise eintretende längere Frist eine erhöhte Taxe.

Abg. Grimm: Mein Amendement ist nicht nur für die Fabrikanten in der Kunstindustrie, sondern auch für die Künstler selbst von der höchsten Bedeutung. Die letzteren sind ganz gewiß nicht in der Lage, eine derartig erhöhte Taxe für jedes ihrer Modelle zahlen zu können. Die von der Commission vorgeschlagene Maßregel ist eine durch nichts gerechtfertigte Besteuerung der deutschen Kunstindustrie.

Bundescommissar Geh. Rath Dambach: Mit dem Amendement Websky zu § 7 erklären die verbündeten Regierungen sich einverstanden. Was die Frage der Erhöhung der Gebühren betrifft, so erkläre ich offen, daß auch ich

---

Die Rose.

Von Karl Ruß.

Du, Rose, prangst vor Allen hold
In deiner Schwestern Zahl;
Dir gleichet nicht der stolze Mohn,
Das Veilchen nicht im Thal. —
Und weil du bist so hold und schön,
Sinkt Alles vor dich hin,
Und pflücket dich aus Lust und nennt
Dich Blumenkönigin.

Friedrich Rückert.

Wenn das Blauglöckchen dem Frühlinge zu seinem Ende geläutet hat, macht es zugleich seine Schwestern auf das Erscheinen der Schönsten aufmerksam: die Rose erblüht. Alles jauchzt ihr zu; die Königin der Sänger, die Nachtigall, sendet ihr die wonnigsten Grüße und — verstummt und mit ihr alle die anderen gefiederten Sänger in Flur und Wald. Die Zeit der Liebe und Wonne ist dahin, der Sommer zieht ein, jene Tage, von denen der Dichter Bernhard Scholz singt:

Das ist die Zeit der Rosenpracht —
O Herz, Gott wolle dich hüten!
Sie glänzen am Tag, durchglühen die Nacht,
Sie treiben, sie knospen, sie blühen mit Macht,
Die Knospen verdrängen die Blüthen.

Mit Recht singt er so! Kann es etwas Reizenderes und zugleich Hinreißenderes geben, als einen rothblühenden Rosenstrauch? Wie eine Knospe nach der andern aufbricht und ihr wie Flamme loderndes Innere dem Auge zeigt? Daneben wieder die zarten Knöspchen und Röschen einer weißen, einer Moosrose u. a.? — Wenn auch die heißen Zonen noch blendendere und prachtvollere Schönheiten aufweisen, so müssen sie uns doch das lieblichste und schönste Kind Floras lassen: die Rose, welche deshalb zu allen Zeiten und in allen Landen als die Königin der Blumen galt und gelten wird. Zugleich ist sie das Sinnbild des Schönsten und Edelsten im Menschenleben: der Liebe, der Anmuth und Jugend, der Freude und Lust. Darum ist sie auch schon so sinnig in die Götterlehre und Sagenwelt der Alten verwebt.

So war die erst allenthalben weißblühende Rose der Aphrodite, der Göttin der Liebe, geweiht. Als diese sich jedoch an einem Dorn ritzte, fiel ein Tropfen ihres kostbaren Blutes auf die Rose, wovon diese die rothe Farbe und den wundervollen Duft annahm. Darum sagt auch einer unserer älteren Dichter, Günther:

„Die Rose trägt das Blut der Götter,
Und ist der Blumen Königin."

Und als der oberste Gott, Jupiter, die Titanen (gewaltige Riesen und Himmelsstürmer) besiegt hatte, wurden seine Schläfe von den Göttinnen mit Rosen umwunden. Dionysos, der Gott des Frühlings, der Blumen und des Weinbaues, ließen die Griechen entweder in den Rosengärten Macedoniens oder in dem Blumenlande Phyllis wohnen. Als er sich aber mit der reizenden kretischen Königstochter Ariadne vermählte, wand diese einen Rosenkranz, welcher so schön war, daß der entzückte Gott ihn als Sternbild an den Himmel versetzte.

Aus diesem Grunde mußten Rosenkränze ganz selbstverständlich auch den Göttern angenehme Opfergaben sein; ebenso bildeten schon in den frühesten Zeiten dieselben den Schmuck der Götterbilder, Priester, Opfernden und Opferthiere.

Ja bald wurde mit den Rosen ein förmlicher Aufwand getrieben. Man schüttete eine Fülle von Rosenblättern auf die Tische, so daß die Speisen ganz von ihnen umgeben waren. Die reiche egyptische Königin Cleopatra ließ bei einem Gastmahle den Fußboden eine Elle hoch damit bedecken. Noch unsinniger machte es der verschwenderische römische Kaiser Heliogabal. Dieser ließ während der Mahlzeit eine solche Menge Rosen und Veilchen auf seine Gäste herabschütten, daß mehrere von ihnen sich gar nicht herausarbeiten konnten, sondern in den Blumen erstickten.

Wie lieblich muß uns im Vergleich mit dieser Verwüstung eine Sitte erscheinen, welche sich in späterer Zeit Eingang verschaffte und bis in unsere Zeiten sich erhalten hat! Es ist der Gebrauch, sich bei allen festlichen Gelegenheiten mit Rosen zu schmücken. Mit Rosen wurde das Haupt des Siegers umwunden, ein Rosenkranz schmückte das Brautpaar, mit Rosen wurde das Hochzeitshaus geputzt, das auslaufende oder glücklich zurückkehrende Schiff geziert — Rosen bildeten den Schmuck der Gräber der Heimgegangenen.

Deshalb finden wir auch in den Gärten der alten Griechen und Römer neben vielen anderen Gartenblumen besonders Rosen. So beschreibt der alte römische Gelehrte Plinius — welcher kurze Zeit nach Christo lebte — schon vier Rosenarten: die Hecken-, die Bibernell-, die Zuckerrose und die Centifolie, von deren letzterer er wieder zehn Spielarten aufzählt; als die älteste die weiße, dann eine schwefelgelbe, eine dunkelgelbe, eine hellrothe, eine brennend rothe u. s. w. Die frühblühendste Rose erhielten die Römer aus der an Naturschönheiten reichen italienischen Landschaft Campanien, die späteste aus der südöstlich von Rom gelegenen Stadt Präneste (jetzt Palestrina). Die Römer waren es auch, welche durch ihre Kriegszüge die Rosen — nebst vielem Anderen — über die ganze damals bekannte Erde verbreiteten.

Wie Griechen und Römer, zogen auch andere Völker die Rose in den Kreis der Sage, der Dichtung und selbst der Kunst. So stammt nach einer jüdischen Sage ihre rothe Farbe von dem ersten Blute, welches auf Erden vergossen wurde, während bei den Muhamedanern der Glaube besteht, daß unsere Blume aus dem Blute des Propheten hervorgesprossen sei. Die alten Gallier nahmen vor der Schlacht den Helm vom Haupte und schmückten dies mit Rosen. — Altdeutsche Maler aber liebten es, die heilige Maria zu malen, wie sie in einer Rosenlaube sitzt. Außerdem hatten die Deutschen die Sitte, bei Mahlzeiten, Gelagen und dergl. eine Rose an der Decke des Zimmers zu befestigen. Es galt dies als Zeichen, daß nichts von dem Besprochenen Anderen mitgetheilt werden solle. Auf diese Sitte nimmt auch eine alte deutsche Dichtung — „das Narrenschiff" — Rücksicht, indem es sagt: „Was wir kosen, das bleib' unter den Rosen."

Für vornehme Frauen wurden vor Jahrhunderten eigene Rosengärten gepflanzt. So besaß die Königstochter Chriemhild einen solchen, in dessen Mitte zugleich eine Riesenlinde stand, unter welcher fünfhundert Frauen Schatten fanden. Ebenso befand sich in der Nähe der Stadt Meran in Tyrol der prachtvolle Rosengarten des Königs Laurin. Die Rosen dufteten dort so lieblich und die Nachtigallen sangen so herrlich, daß alle herzukommenden Kranken gesund und die Betrübten getröstet wurden. Der Garten wurde — wie von Alpenburg in seinen „Sagen und Mythen Tyrols" erzählt — nur durch eine seidene Schnur abgegrenzt, und der Eingang befand sich unter den jetzigen Burgtrümmern von Hauenstein. So giebt es in den verschiedenen Gegenden Deutschlands noch gar manche, manche Rosensage, welche jedoch alle hier nicht Raum finden können.

Einige der geehrten Leserinnen werden vielleicht schon von dem alten berühmten Rosenbaum an der Gruftkapelle des Domes zu Hildesheim gehört, oder ihn gar gesehen haben. Auch er ist in den Bereich der Sage gezogen worden. Doch ist gewiß, daß er vor 800 Jahren daselbst gepflanzt wurde. Obgleich so alt, hat er dennoch nur eine Höhe von ungefähr 8 Meter, eine Stärke von 5 Centimeter und oben eine Ausbreitung von über 10 Meter. Dabei grünt er munter fort. — Wenn auch nicht an Alter, so doch an Größe und Stärke wird er von dem Rosenbaum übertroffen, der 1813 in einem Garten zu Toulon in Frankreich gepflanzt wurde. Bei einer Höhe von ungefähr 5 Meter und einem Stammumfang von über 80 Centimeter bedecken seine Zweige eine Mauer von 24 Meter Breite. Im April und Mai soll er oft gleichzeitig mit 50 bis 60,000 Rosen übersäet sein.

Haben wir nun auch in unseren Gärten und Gärtchen keine solche Berühmtheiten aufzuweisen — unsere Rosenhecken erfreuen uns ebenso durch ihre Mannigfaltigkeit, Schönheit und ihren prächtigen Duft. Die außerordentlich verschiedenen Rosenarten und -Sorten, von dem kleinsten Moosröschen bis zur großen Centifolie sind wohl überall bekannt. Unsere weiße Rose stammt von der allenthalben wildwachsenden Heckenrose, deren Früchte, die Hagebutten, ja in verschiedenen Zubereitungen verspeist werden. Man kann sich von der Wahrheit dieser Behauptung sehr bald überzeugen, wenn man einen Stamm der wilden Heckenrose dadurch veredelt, daß man ihn in gute Gartenerde setzt, oft verpflanzt und aufmerksam pflegt: bald wird man dann schön duftende, gefüllte weiße Rosen erhalten. — Ja, werden die Leserinnen fragen, wohin kommen denn dann die zahlreichen Staubgefäße der Heckenrose? — Diese werden durch die Zucht in Blumenblätter verwandelt, ebenso wie es z. B. bei dem Gänseröschen und anderen Pflanzen geschieht. Daher können solche Gewächse auch keinen Samen erzeugen, sondern müssen aus Absenkern, Wurzelsprossen oder aus dem Samen ihrer einfach blühenden Art gezogen werden. — Die Monatsrosen der Gärten stammen von der sogenannten Essigrose, die gelben Rosen von der zweifarbigen, und von der Gartenrose (Centifolie) sind alle die übrigen gezogen.

Nicht nur die Rosen an und für sich sind schon seit alter Zeit geliebt und gepflegt worden, sondern man benutzte sie auch noch zu anderen Zwecken. So wurden die Blätter zur Bereitung von Speisen und besonders von Getränken verwendet. Der alte Plinius theilt folgende Vorschrift zur Bereitung eines Rosenweines mit: Ueber fünf Pfund Rosenblätter werden zehn Maß kalter Wein gegossen; diese Mischung bleibt dreißig Tage hindurch stehen, dann wird sie gepreßt und in der Flüssigkeit zehn Pfund wohl abgeschäumter Honig aufgelöst.

Wir entnehmen diese interessante Skizze der soeben erschienenen zweiten Auflage des bekannten und in der Frauenwelt namentlich sehr beliebten Buches unseres geschätzten Mitarbeiters Karl Ruß: „Naturwissenschaftliche Blicke ins tägliche Leben" (Breslau, 1876. Eduard Trewendt). Wir können das interessante und lehrreiche Werk, das trefflich und populär geschriebene Skizzen aus Chemie, Physik, Botanik und Zoologie enthält, unseren Leserinnen zur Einführung in die Naturwissenschaften sehr empfehlen. Die Red.

persönlich die Commissionsvorschläge für zu hoch halte. Die Regierungsvorlage nahm den Satz von 1 Mark an; es steht somit das Amendement Grimm dem Entwurf der verbündeten Regierungen näher, als die Beschlüsse der Commission. Ich weise darauf hin, daß es doch in der That für Fabrikanten, wie die in Hanau und Pforzheim, welche oft 50, ja 100 Modelle jährlich anmelden, etwas hart sein würde, alle Jahre 500 Mark für Verlängerung der Schutzfrist zahlen zu sollen. Ich möchte daher die Annahme des Amendement Grimm dem Hause empfehlen.

§ 7 wird hierauf mit dem Amendement Websky und § 11 mit der Modification des Amendement Grimm vom Hause angenommen.

§ 8 lautet: Das Musterregister wird von den mit der Führung der Handelsregister beauftragten Gerichtsbehörden geführt. Der Urheber hat die Anmeldung und Niederlegung des Musters oder Modells bei der Gerichtsbehörde seiner Hauptniederlassung, und falls er eine eingetragene Firma nicht besitzt, bei der betreffenden Gerichtsbehörde seines Wohnortes zu bewirken. Urheber, welche im Inlande weder eine Niederlassung, noch einen Wohnsitz haben, müssen die Anmeldung und Niederlegung bei dem Handelsgericht in Leipzig bewirken. Die Muster oder Modelle können offen oder versiegelt, einzeln oder in Packeten niedergelegt werden. Die Packete dürfen jedoch nicht mehr als 50 Muster oder Modelle enthalten und nicht mehr als 10 Kilogramm wiegen. Die näheren Vorschrrften über die Führung des Musterregisters erläßt das Reichskanzleramt. „Die Eröffnung der versiegelt niedergelegten Muster erfolgt drei Jahre nach der Anmeldung (§ 6), beziehentlich, wenn die Schutzfrist eine kürzere ist, nach dem Ablaufe derselben. Die Eintragung und die Verlängerung der Schutzfrist (§ 7, Alinea 2) wird monatlich im „Deutschen Reichsanzeiger" bekannt gemacht. Die Kosten der Bekanntmachung hat der Anmeldende zu tragen.

Hierzu beantragt Abg. Ackermann: im Alinea 5 statt der Worte: „drei Jahre" zu setzen: „ein Jahr", und die Worte: „beziehentlich wenn die Schutzfrist eine kürzere ist, nach dem Ablaufe derselben" zu streichen.

Ferner Abg. Eberty: „im vierten Alinea den zweiten Satz zu streichen."

Nachdem sich der Bundescommissar gegen die beiden Amendements für die Beschlüsse der Commission erklärt, werden die Amendements abgelehnt und § 8 in der Fassung der Commissionsbeschlüsse angenommen.

Die §§ 9, 10, 12 werden ohne Debatte genehmigt.

§ 13 lautet in der Fassung der Commissionsbeschlüsse: Die Bestimmungen in den §§ 18—36, 38 des Gesetzes vom 11. Juni 1870, betreffend das Urheberrecht an Schriftwerken 2c. (Bundes-Gesetzbl. 1870, S. 339), finden auch auf das Urheberrecht an Mustern und Modellen mit der Maßgabe entsprechende Anwendung, daß die vorräthigen Nachbildungen und die zur widerrechtlichen Vervielfältigung bestimmten Vorrichtungen nicht vernichtet, sondern entweder ihrer gefährdenden Form entkleidet, oder bis zum Ablaufe der Schutzfrist auf Kosten des Eigenthümers amtlich aufbewahrt werden. Die Sachverständigen-Vereine, welche nach § 31 des genannten Gesetzes Gutachten über die Nachbildung von Mustern oder Modellen abzugeben haben, sollen aus Künstlern, aus Gewerbtreibenden verschiedener Gewerbzweige und aus sonstigen Personen, welche mit dem Muster- und Modellwesen vertraut sind, zusammengesetzt werden.

Hierzu beantragt Abg. Dr. Websky: den Absatz 1, von „sondern entweder u. s. w." an, folgendermaßen zu fassen: „sondern auf Kosten des Eigenthümers und nach Wahl desselben entweder ihrer gefährdenden Form entkleidet, oder bis zum Ablaufe der Schutzfrist amtlich aufbewahrt werden."

Der Referent Abg. Wehrenpfennig empfiehlt das Amendement Websky zur Annahme, welche auch erfolgt.

Mit dieser Aenderung wird der § 13, der § 14 ohne Debatte genehmigt.

§ 15 lautet in der Fassung der Commissionsbeschlüsse: Das gegenwärtige Gesetz findet Anwendung auf alle Muster und Modelle inländischer Urheber, sofern die betreffenden Erzeugnisse im Inlande verfertigt sind, gleichviel ob die nach den Mustern oder Modellen gefertigten Erzeugnisse im Inlande oder Auslande verbreitet werden. Wenn ausländische Urheber im Gebiete des Deutschen Reiches ihre gewerbliche Niederlassung haben, so genießen sie für die im Inlande gefertigten Erzeugnisse den Schutz des gegenwärtigen Gesetzes. Im Uebrigen richtet sich der Schutz der ausländischen Urheber nach den bestehenden Staatsverträgen.

Hierzu beantragt Abg. Dr. Grimm: den Absatz 1 in der Fassung der Regierungsvorlage wiederherzustellen, eventuell (redactionell) dahin zu fassen: „Sofern die nach den Mustern oder Modellen hergestellten Erzeugnisse im Inlande verfertigt sind, gleichviel ob dieselben im Inlande oder Auslande verbreitet werden." Absatz 2 in der Fassung der Regierungsvorlage wiederherzustellen, eventuell denselben dahin zu fassen: „Wenn ausländische Urheber im Gebiete des Deutschen Reiches ihre gewerbliche Niederlassung haben, so stehen die von ihnen gefertigten Muster und Modelle unter dem Schutze des gegenwärtigen Gesetzes."

Referent Abg. Dr. Wehrenpfennig: Wird die Regierungsvorlage nach dem Antrage Grimm wiederhergestellt, so ist das Indigenat allein maßgebend für den Schutz im Inlande; das ist aber nicht das Princip des vorliegenden Gesetzes. Hier fällt der Schutz des Modells nicht mit dem des Fabrikats zusammen, und dieses Gesetz will nicht den Urheber schützen, sondern die deutsche Industrie. Wenn ein Deutscher in Frankreich ein Modell verfertigt und so seine Kraft der französischen und nicht der deutschen Industrie zu Gute kommt, dann brauchen wir sein Modell nicht zu schützen. Ich bitte um Ablehnung des Principalantrages Grimm, doch bin ich nicht gegen den Eventual-Antrag.

Abg. Dr. Grimm: Außer dem subjectiven ist auch hier das objective Moment zu beachten. So würde, wenn ein Inländer eine brauchbare Idee nur im Auslande verwerthen kann, derselbe nicht durch das Gesetz geschützt sein, falls der Paragraph in der Fassung der Commission angenommen wird. Ich bitte, meine Anträge anzunehmen.

Abg. Koch (Braunschweig): Sie werden hoffentlich den Antrag Grimm ablehnen, denn die Commission hat die vorliegende Fassung angenommen, damit das Ausland bei uns nicht einen größeren Schutz genieße, als unsere Industrie im Auslande. Wir haben ja mit unsern Verträgen mit dem Auslande und namentlich mit Frankreich in dieser Beziehung nicht viel Glück.

Nach einer Schlußbemerkung des Referenten wird das Amendement Grimm zum ersten Alinea der Commissionsvorlage angenommen, dagegen das zum zweiten Alinea abgelehnt und somit § 15 mit der erwähnten Aenderung in der Fassung der Commissionsbeschlüsse.

§ 16 lautet in der Fassung der Commission: Das gegenwärtige Gesetz tritt mit dem 1. April 1876 in Kraft. Es findet Anwendung auf alle Muster und Modelle, welche nach dem Inkrafttreten desselben angefertigt worden sind. Muster und Modelle, welche vor diesem Tage angefertigt worden sind, genießen den Schutz des Gesetzes nur dann, wenn das erste nach dem Muster 2c. gefertigte Erzeugniß erst nach dem Inkrafttreten des Gesetzes verbreitet worden ist. Muster und Modelle, welche schon bisher landesgesetzlich gegen Nachbildung geschützt waren, behalten diesen Schutz, jedoch kann derselbe nur für denjenigen räumlichen Umfang geltend gemacht werden, für welchen er durch die Landesgesetzgebung ertheilt war.

Referent Abg. Wehrenpfennig befürwortet den kürzeren Termin für das Inkrafttreten des Gesetzes und äußert seine Wünsche für die Instruction zu demselben. Die von den Eigenthümern nicht reklamirten Musterpackete sollen in der Provinz deponirt bleiben, in welcher sie verfertigt sind. Auch soll eine gesetzliche Regelung der Kostenfrage angestrebt werden.

§ 16 wird in der Fassung der Commissionsbeschlüsse genehmigt.

Damit ist auch das dritte Gesetz betreffend die Urheberrechte in zweiter Berathung genehmigt.

Um 4¼ Uhr wird die Sitzung, deren letztem Theil der Reichskanzler Fürst v. Bismarck beigewohnt hatte, bis Dinstag 11 Uhr vertagt. (Novelle zum Strafgesetz.)

Außerordentliche Generalsynode.

16. Sitzung vom 13. December.

Präsident Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen. Am Regierungstische: Minister Dr. Falk, Präsident Dr. Herrmann, Ministerial-Director Dr. Förster, Unterstaats-Secretär Sydow u. A. — Das Eingangs-Gebet spricht General-Superintendent Dr. Cranz (Posen).

Auf der Tagesordnung steht die Special-Discussion über die der Commission überwiesenen §§ des Entwurfs, zunächst über die §§ 2 und 3.

Die Berathung leitet ein der Referent der Commission, Prof. Dr. v. d. Goltz (Bonn) mit einem Bericht über den Gang der Verhandlungen der Commission und der verschiedenen Ansichten, welche in derselben hervorgetreten seien. Die Commission habe 9 Sitzungen gehalten und in denselben sehr eingehende Debatten gepflogen. Die Erregtheit, mit welcher man im Plenum und in sogenannten Schlußbestimmungen kritisirt habe, habe auch in den Berathungen der Commission reflectirt. Es sei höchst bezeichnend, daß die §§ 2 und 3 kaum berührt wurden und sich die Reden lediglich mit der vorgelegten Aenderung der Wahlkörper beschäftigten und auch hier seien die §§ 41—43 nur nebenbei in die Berathung hineingezogen worden. Die Discussion habe sich fast ausschließlich auf den § 40, welcher von der Zusammensetzung der Kreissynoden handelt, beschränkt. Es habe sich auch hier das Bedenken geltend gemacht, ob das Kirchen-Regiment berechtigt sei, die erst vor Kurzem geschaffene Ordnung der Kirchen-Gemeinde- und Synodal-Ordnung vom 10. September 1873 ohne Mitwirkung der General-Synode oder doch der Provinzial-Synoden abzuändern und ob es billig und opportun sei, schon jetzt so tief eingreifende Aenderungen vorzunehmen. Eine ansehnliche Minorität wollte diesen § daher gestrichen wissen, weil sie diese Aenderung für rechtlich unzuläßig und auch im Interesse der Kirche für bedenklich hielt, auch meinte, daß es mit dieser Reform keine Eile habe. Bei der Abstimmung sei der § 39, welcher die §§ 50, 59, 61 und 62 der Kirchen-Gemeinde- und Synodalordnung aufhebt und durch neue Vorschriften über die Composition der Kreis- und Provinzial-Synoden ersetzt, mit einer Stimme Majorität angenommen worden. Bei den sachlichen Erörterungen haben sich 2 Gruppen gegenüber gestanden: die eine, welche die in den Schlußbestimmungen enthaltenen Aenderungen für unannehmbar erklärte, die andere, die den Grundgedanken für förderlich erachtete, aber über die Modalitäten der Ausführung Bedenken erhob. Allgemeine Zustimmung habe die Idee der stärkeren Heranziehung der Laien, auf der anderen Seite sei ebenfalls allgemein anerkannt worden, daß die Vorlage in ihrer jetzigen Form ein übermäßig kostspieliges Anschwellen der Provinzial- und Kreis-Synoden herbeiführen könnte. Den aufgetauchten Bedenken, daß die Schlußbestimmungen ein unkirchliches demokratisches Princip tragen könnten, habe die Ansicht gegenüber gestanden, daß ein demagogischer Charakter der Gemeindevertretung nicht zu befürchten sei, daß die getroffenen Bestimmungen vielmehr dazu dienen würden, das Interesse am Wohl und Wehe der Kirche zu erhöhen. Im Ganzen sei in der General-Debatte die Vorlage der Regierung als eine erfreuliche Verbesserung der bestehenden kirchlichen Ordnung, als gesunde Entwickelung der in derselben bereits bestehenden Principien anerkannt worden. Die Special-Debatte sei von der Zusammensetzung der General-Synode (§§ 2 und 3) ausgegangen und habe sich dann über die Construction der Provinzial-Synoden und dann der Kreis-Synoden verbreitet. Was die §§ 2 und 3 anlangt, so sei der Antrag des Dr. Techow, die Mitglieder der Generalsynode durch Wahlmänner in den Gemeinden wählen zu lassen, einstimmig abgelehnt worden, ebenso ein Antrag Dr. Hinschius, die Wahl durch die Kreis-Synoden vorzunehmen. Mit vieler Sympathie sei ein Antrag von Benda aufgenommen worden, welcher dahin ging, es der königlichen Verordnung vorzubehalten, die Aussonderung der Residenzstadt Berlin und ihrer Umgebung aus dem Synodal-Verbande der Provinz Brandenburg, die Einrichtung einer besonderen Provinzial-(Stadt)-Synode Berlin anzuordnen. Dieser Sympathie habe namentlich auch der General-Superintendent Dr. Brückner (Berlin) Ausdruck gegeben; auf den Widerspruch des Regierungs-Commissars hin, sei aber auch dieser Antrag abgelehnt worden, ebenso ein Antrag Dr. Gierke, welcher den Minoritäten eine angemessene Vertretung sichern wollte. Demnach habe die Commission beschlossen, abgesehen von einer stylistischen Aenderung, die unveränderte Annahme der §§ 2 und 3 anzuempfehlen, da sie sich zu der Ansicht resumirte, daß die vorgeschlagene Zusammensetzung der General-Synode eine wohldurchdachte, bereits bewährte und den Bedürfnissen entsprechende ist. Ebenso befürworte die Commission die unveränderte Annahme des § 39 (Aufhebung der §§ 50, 59, 61 nnd 62 der Ordnung vom 10. September 1873). Die größten Schwierigkeiten haben die §§ 40—43 erregt, welche von der Bildung der Kreis- und Provinzial-Synoden handeln. Die Commission hat hierzu mehrfache Abänderungen vorgeschlagen, welche der Referent als das Product eines äußerst schwierigen, nach bewegten Debatten erreichten Compromisses bezeichnet. Wir werden die Commissionsanträge zu §§ 40—43 im Wortlaute mittheilen, erwähnen jedoch schon an dieser Stelle, daß sich die Commission am Schlusse ihrer Berathungen zu folgender Resolution vereinigt habe: „Die Synode betrachtet die vorliegende Ordnung dergestalt als ein untrennbares Ganzes, daß sie eine landesgesetzliche Anerkennung nur der Kreis- und Provinzial-Synodalordnung ohne gleichzeitige landesgesetzliche Anerkennung der General-Synodalordnung, soweit solche erforderlich, nicht als annehmbar erachtet." (Beifall).

Die §§ 2 und 3, welche nach diesem Referat zur Debatte gestellt werden, handeln, wie wir hier nochmals hervorheben wollen, von der Zusammensetzung der Generalsynode, die sich nach dem Entwurfe im Allgemeinen ebenso gliedern soll, wie die der außerordentlichen General-Synode von 1875.

Den wesentlichen Bestand der Generalsynode sollen nach der Vorlage die aus der Wahl der acht betheiligten Provinzialsynoden hervorgehenden 150 Mitglieder bilden; dazu treten je ein Mitglied der theologischen Facultät der Universitäten, die Generalsuperintendenten und 30 vom Landesherrn ernannte Mitglieder. Die Berufung der Synodalmitglieder soll für eine Synodal-Periode von sechs Jahren erfolgen. — Nach § 3 sollen die Mitglieder durch die Provinzialsynoden gewählt werden und zwar für Preußen 24, für Brandenburg 27, für Pommern 18, für Posen 9, für Schlesien 21, für Sachsen 24, für Westfalen 12, für die Rheinprovinz 15. Alle Gewählten müssen das 30. Lebensjahr zurückgelegt haben.

Stadtrath Dr. Techow (Berlin) befürwortet den von ihm gestellten Antrag, die Mitglieder der Generalsynode durch Wahlmänner in den Gemeinden wählen zu lassen, die Wahlkreise so zu bilden, daß annähernd auf 80,000 evangel. Einwohner 1 Abgeordneter entfällt. Nach den Wünschen des Redners sollen für die Wahlberechtigung der Gemeindemitglieder und der Wahlmänner die Vorschriften der Kirchengemeinde- und Synodalordnung vom 10. September 1873 maßgebend sein. Das Wahlsystem, welches die Vorlage herrichten wolle, würde aus der Generalsynode einen Ausschuß der Provinzialsynode machen, einen Kampfplatz der provinziellen Sonderinteressen, anstatt auf der Synode die geistlichen und Laienkräfte zu gemeinsamer Arbeit zu vereinigen. Durch dies Verfahren würden die Minoritäten schwinden, während man durch den von ihm vorgeschlagenen Modus eine Vertretung schaffe, der man mit guter Ruhe und gutem Gewissen die landeskirchliche Gesetzgebung und namentlich auch das Besteuerungsrecht überlassen könne. Unter allen Umständen aber müsse er einen von Dr. Schrader (Königsberg) gestellten Antrag empfehlen, die Residenzstadt Berlin auszusondern und-

---

Dieser Wein muß aber bald verbraucht werden, da er leicht verdirbt. Die reichen, verschwenderischen Römer badeten sich in solchem Rosenwein.

In der Heilkunde hatten die Rosen ebenfalls schon früher ihren Werth. Sie galten als kühlendes und zusammenziehendes Mittel, und selbst die Thautropfen auf der Rose wurden als Augenwasser gebraucht. Dem Rosenwasser schrieb man ganz besondere Heilkräfte zu, so daß man es sogar den Speisen als Würze zusetzte. Und noch jetzt gilt es als Augenheilmittel. Außer ihm finden wir in den Apotheken: Rosen-Oel, -Salbe, -Pomade und -Essenz.

Am bekanntesten ist das feine, so wundersam duftende Oel. Es wird in der Türkei aus besonderen Rosenarten bereitet, da die unsrigen dasselbe nur in einer so geringen Menge enthalten, daß eine Darstellung aus denselben nicht thunlich ist. In dem oberen Flußthale der Maritza aber — am Südabhange des Balkangebirges — bildet die Rosencultur zu angeführtem Zwecke einen ganz besonderen Erwerbszweig. Die Rosenhecken, deren Hauptblüthezeit auf die Monate Mai und Juni fällt, läßt man dort nur wenige Fuß hoch werden. Die aufgebrochenen Blumen werden dabei jeden Morgen gesammelt und entblättert, die Blumenblätter gleich mit Wasser destillirt und dieses über Nacht in der Kälte stehen gelassen. Dadurch scheidet sich das Oel vom Wasser und bildet obenauf ein, wenn auch ganz dünnes Häutchen, welches sorgsam abgeschöpft wird. Das zurückbleibende Wasser wird dann wieder zu neuer Destillation gebraucht.

Da die Ausbeute an Oel — 5000 Pfund Blätter geben ungefähr ein Pfund Oel — eben sehr gering ist, müssen wir es sehr leicht erklärlich finden, daß es im Handel einen hohen Preis hat, daß es auch mit wohlfeileren Oelen und Substanzen (Geranium, Rosenholzöl, Walrath) vermischt wird. Besonders schlimm sind wir daran. Denn wenn wir in den Parfümeriehandlungen und Apotheken oder beim Droguisten für schweres Geld „Rosenöl" zu bekommen meinen, so erhalten wir von dem schon so bedeutend verfälschten doch nur eine geringe Kleinigkeit. Das reine, kostbare Oel wird ja größtentheils im Orient selbst verbraucht.

So gewährt uns unsere Rose nach verschiedenen Seiten hin einen Nutzen. Am höchsten steht sie uns aber eben als Blume, als Rose da. Wie viele Verse sind daher der Rose schon geweiht worden! Selbst Göthe, der deutsche Dichterfürst, bringt ihr seine Huldigung dar, denn er nennt sie das Vollkommenste, was unsere deutsche Natur als Blume gewähren kann.

Darum ist auch ein Rosenkranz, ein Rosensträußchen fürwahr der schönste Schmuck und zugleich die höchste Belohnung edler Weiblichkeit. Darum wurden schon seit ältester Zeit Rosenfeste gefeiert, und darum bezeichnet der Ausdruck „Rosenkette" das süßeste und doch fesselndste Band des Lebens. Darum hat auch der Dichter Justinus Kerner wohl Recht, wenn er sie als ein Bild unseres Erdenlebens betrachtet:

Siehe die Wurzel, sie liegt im schweigenden Dunkel begraben,
Einsam und finster, gehört diese der ewigen Nacht.
Oben entfalten sich drauf die grünen Blätter, die Dornen.
Bild der Erde sind sie, deutend auf Hoffnung und Schmerz.
Ob der Wurzel voll Nacht, ob grünen Blättern und Dornen
Prangt ein jugendlich Roth, blühet die Rose voll Glut.

—d. **Vortrag des Herrn Professor Dr. Ferdinand Cohn: „Ueber die Entdeckung der mikroskopischen Welt im Jahre 1675".**

Am letzten Sonntage hielt auf Veranlassung des Humboldt-Vereins für Volksbildung Herr Prof. Dr. Ferd. Cohn seinen angekündigten Vortrag vor einem den Musiksaal der Universität bis auf den letzten Platz füllenden Publikum.

Vor einigen Wochen wurde, wie Redner einleitend bemerkt, von beredtem Munde ausgeführt, welch' einen Schatz wir Menschen besitzen an unseren Augen und wie wir alles dransetzen müssen, uns dies Kleinod zu erhalten. Gleichwohl ist unser Auge ein unvollkommenes Instrument. Es gewährt nur Bilder von Gegenständen, die nicht gar zu weit von uns entfernt, oder nicht zu klein sind. Es ist uns verschlossen die Welt des unendlich Weiten, wie des unendlich Kleinen. Auf der Netzhaut unseres Auges entstehen von den Gegenständen kleine Bilder. Sind dieselben gar zu klein, so kommen sie nicht zu unserem Bewußtsein. Glücklicher Weise ist der Mensch im Stande, diesen Fehler auszubessern und dadurch den Gesichtskreis zu erweitern in der Richtung des unendlich Weiten, wie des unendlich Kleinen. Dadurch erschließt sich aber auch unserem Geiste eine neue Welt. Das Teleskop, eine Erfindung von Galliläi, führt uns in das unendlich Weite, das Mikroskop in das unendlich Kleine. Das letztere ist eine Erfindung des 16. resp. des 17. Jahrhunderts. Die Alten (Griechen und Römer) entbehrten diesen Vortheil. Erst als in der Zeit der Renaissance, der Zeit der geistigen Wiedergeburt, sich auf allen Gebieten geistigen Schaffens ein neues, frisches Leben fühlbar machte, geschahen die ersten Schritte zur Erfindung des Mikroskops.

Während des 16. Jahrhunderts wurde in Italien, welches in der Cultur allen Völkern weit vorangeschritten war, zum ersten Male wieder der Körper des Menschen in seinen Theilen kennen gelehrt. Es mehrte sich die Zahl der Entdeckungen auf den italienischen Universitäten derart, daß Einzelne sie nicht mehr beherrschen konnten. Padua, Bologna sind die Stätten der Erfindungen vom Bau des Menschen, von der inneren Einrichtung der Natur, von den Gesetzen der Physik. Die Gelehrten vereinigten sich zu gemeinsamer Arbeit, und so kam man im Anfang des 17. Jahrhunderts zur Gründung von Akademien. Die erste wurde in Rom gegründet, sie hieß die „Akademie der Luchse" und bestand von 1603—1651. In Florenz bildete sich 1651 die „Akademie der Experimente". Im Jahre 1652 wurde auch in Deutschland von einem Arzte in Schweinfurt die „Akademie der Naturforscher" gegründet, welche unter dem Präsidium des Prof. Nees von Esenbeck längere Zeit ihren Sitz in Breslau hatte und gegenwärtig in Dresden existirt. In London wurde 1660 die „Königliche Gesellschaft der Wissenschaft" gegründet, das wissenschaftliche Centrum für ganz Europa. Diese hat sich vorzugsweise um die Entdeckung der mikroskopischen Welt verdient gemacht.

Die mikroskopische Welt ist erschlossen durch das Mikroskop. Dasselbe ist um's Jahr 1600 in sehr bescheidenen Anfängen aus der Werkstatt eines holländischen Brillenschleifers hervorgegangen. Zuerst galt es nur als Spielzeug. Es dauerte lange, ehe Männer der Wissenschaft auf seine Bedeutung kamen. Erst im Jahre 1660 benutzte dasselde ein Naturforscher (Jenke) zu Untersuchungen von Insecten und Pflanzen. Derselbe hat im Jahre 1665 seine Untersuchungen in einem Werke „Mikrographie" niedergelegt. Die ersten wissenschaftlichen Arbeiten über die Anatomie der Pflanzen wurden jedoch erst 1671 der Königl. Gesellschaft der Wissenschaft vorgelegt. Die eigentliche mikroskopische Welt war indeß hiermit noch immer nicht entdeckt. Die Instrumente, unseren heutigen Lupen vergleichbar, lieferten nur schwache Vergrößerungen. Die Verbesserung des mikroskopischen Instruments rührt von dem Holländer Anton Löwenhug, zu Delft gebürtig. Derselbe verlor seinen Vater frühzeitig. Da er als Knabe in der Schule schlechte Fortschritte machte, gab ihn seine Mutter nach Amsterdom in ein Tuchgeschäft, wo er 5—6 Jahre blieb. Hier muß er sich nebenbei mit Glasschleiferei beschäftigt haben, welche damals in Amsterdam lebhaft betrieben wurde. Spinoza war beispielsweise gleichfalls Brillenschleifer in Amsterdam. In seine Vaterstadt zurückgekehrt, heirathete Löwenhug und war ohne eine bestimmte Stellung und Beschäftigung, was ihm wahrscheinlich zu seinen Vorstudien Musse gewährte. Im Jahre 1660 wurde er mit einem Gehalt von 3—400 Gulden Castellan des Stadthauses, in welcher Stellung er bis zum Jahre 1699 verblieb, wo er mit vollem Gehalt pensionirt wurde. Dies Amt ließ ihm jedenfalls Zeit zum Gläserschleifen und zu seinen Untersuchungen. An Klarheit und Schärfe übertrafen seine Mikroskope alle anderen. Sie bestanden aus kleinen Glaslinsen, welche in viereckige Metallplatten eingeschlossen waren. Mit einem Mikroskop war nur immer ein Gegenstand zu betrachten, so daß die große Zahl von 527 Mikroskopen, welche Löwenhug angefertigt hat, erklärlich ist. Er verkaufte oder verschenkte nie ein Mikroskop. Erst bei seinem Tode vermachte er der Königl. Gesellschaft der Wissenschaft zu London 26 Stück. Sie vergrößerten 40—176 Mal. Sie verhalten sich zu den heutigen Mikroskopen, wie sich die kleine Pinta, mit welcher Columbus eine neue Welt entdeckte, zu den Riesendampfern der Jetztzeit verhält. Es kommt indeß weniger auf die Vollendung des Schiffes, als auf die Beschaffenheit des Steuermann's an.

Löwenhug hatte ein klares Auge und eine zähe Ausdauer und so gelang es ihm, wie Columbus, eine neue Welt zu entdecken. Bis zum vierzigsten Lebensjahre lebte Löwenhug ganz unbekannt. Erst am 19. Mai 1673 wurde die königliche Gesellschaft zu London auf ihn aufmerksam gemacht, welche ihm Aufträge gab und ihn somit in die wissenschaftliche Welt einführte. Löwenhug war ungebildet im Sinne der Schule, aber trotzdem ein genialer Naturforscher. Seine Entdeckungen folgten jetzt Schlag auf Schlag. Am 15. August 1673 entdeckte er die Blutkörperchen, wodurch der Grundstein zum Gebäude unserer heutigen Physiologie gelegt wurde. Er beobachtete auch, daß diese Körperchen in Bewegung sind. Mitte 1675 gelang Löwenhug eine zweite wichtige Entdeckung. Er hatte Regenwasser mehrere Tage in einer gefirnißten Tonne stehen lassen, untersuchte dann dasselbe und fand zahllose Thierchen, 10,000 Mal kleiner als die Milben. Aehnliche Resultate fand er bei seinen Untersuchungen des Regen-, Brunnen-, Bach- und Schneewassers, ebenso bei Wasser auf Pfeffer aufgegossen, Resultate, welche die königl. Gesellschaft anerkennen mußte. Ee entdeckte die Bakterien, Spermazoiden und erforschte die Muskeln und Pflanzen, kurz wir verdanken ihm eine Unzahl von Entdeckungen, die er der königl. Gesellschaft in Briefen mitgetheilt hat. Löwenhug ließ sich, obschon er von seinen Mitbürgern verlacht wurde, in seinen Untersuchungen nicht stören. Dafür stand er mit den berühmtesten Männern seiner Zeit in Verbindung, z. B. mit Leibnitz. Im Jahre 1680 wurde er zu seiner großen Freude von der königl. Gesellschaft als Mitglied aufgenommen. Für die Reisenden damaliger Zeit war er eine Celebrität, verschiedene Monarchen besuchten ihn. Er starb im Jahre 1723. Seine Tochter Maria hat ihm in der Kirche zu Delft ein Denkmal mit ehrender Inschrift gesetzt. Mit ihm starb die Kunst, Mikroskope anzufertigen, aus. Erst mit unserem Jahrhundert ist die Entdeckung wieder aufgenommen und weiter vervollkommnet worden.

Auf Redners Veranlassung bildete sich in diesem Jahre in Holland ein Comitee, um das 200jährige Jubiläum der Löwenhug'schen Erfindung würdig zu begehen. Dasselbe fand am 8. September d. J. im Rathhause zu Delft in feierlicher Weise statt. Es wurde bei dieser Gelegenheit eine Löwenhug-Medaille gegründet, welche derjenige erhalten soll, der sich die größten Verdienste um die Mikroskopie erworben hat. Die erste erhielt Ehrenberg in Berlin. Nachdem Redner noch die Jubiläumsfestlichkeit beschrieben hatte, schloß er seinen mit dem größten Beifall aufgenommenen Vortrag mit dem Citat:

„Gerade in dem Kleinsten zeigt sich die Natur in ihrer ganzen Größe."

---

* **[Für den Weihnachtstisch.]** Von Shakespeare's sämmtlichen Werken in Hallberger's illustrirter Prachtausgabe liegt uns jetzt auch der zweite Band vollständig vor, und damit die Hälfte des ganzen Werkes. Dasselbe darf, je mehr es fortschreitet, mit um so größerer Berechtigung die schönste aller deutschen Shakespeare-Ausgaben genannt werden. Die Uebersetzungen — von den ersten Shakespearekennern — sind vorzüglich, die zahlreichen Illustrationen des berühmten Gilbert — meisterhaft sowohl in malerischem Sinne, wie auch in Bezug scharfer Charakterisirung — geben auf's Bestimmteste und Klarste das Wesen des Dichters und der Dichtung wieder und sind ihm auf's Tiefste nachgedacht und nachempfunden; die sonstige Ausstattung ist in jeder Beziehung eine ausgezeichnete. Es läßt sich kaum ein schöneres literarisches Festgeschenk für Erwachsene denken, als in ihrem glänzenden, stylvollen Einbande diese zwei Shakespeare-Bände, denen sich die andere Hälfte nun rasch anreihen wird.

sie zu einer selbstständigen kirchlichen Provinz zu machen. Was man von Berlin zu erzählen pflege, sei einfach weit übertrieben; auch der General-Superintendent Dr. **Brückner** habe in der Commission erklärt, daß auch in kirchlicher Beziehung Berlin in aufsteigender und nicht in absteigender Richtung sich befinde. Es sei in Berlin noch sehr viel kirchlicher Sinn und eine große Liebe zur evangelischen Kirche zu finden, die sich in Werken christlicher Liebe offenbare. Er bitte, durch Annahme des Antrages Schrader den kirchlichen Zuständen Berlins die Möglichkeit zu eröffnen, sich künftig besser zu präsentiren.

Hofprediger Dr. **Kögel** (Berlin) erklärt sich gegen die Wahl durch die Gemeinden nach dem Antrage Techow, durch welchen der organische Zusammenhang der unteren Stufen vollständig übersprungen werden würde. Redner erwähnt bei dieser Gelegenheit eines Ausspruches Schleiermachers, daß nur Derjenige in der Kirche mitrathen und mitthaten könne, der mindestens zweimal jährlich in den Communicantenlisten aufgeführt werde. In seinen weiteren sachlichen Aeußerungen spricht Redner mehr zur General-Debatte und scheint sich im Großen und Ganzen zu Gunsten Berlins für den Schrader'schen Antrag auszusprechen. Große Städte seien in sittlicher und religiöser Beziehung mit einer Schwielenhaut überzogen, deren Operation, wenn auch gefährlich, doch nothwendig sei. Es handle sich darum, ob Berlin heranreifen solle zu einem Heerde des Socialismus, oder ob in ihm Altäre errichtet werden sollen, an denen Kind und Kindeskind sich Herz und Hand erwärmen können. Deshalb gebe sein ceterum censeo immer dahin: Mehr Gemeinden und mehr Geistliche! Schließlich wendet sich Redner zu dem **Protestantenverein** und ist einer früheren Aeußerung des Herrn Dr. Techow, daß der Protestantenverein von der Versammlung nicht genügend gekannt sei. Er glaube, daß man auf diesen Verein das Wort anwenden könne: „Sage mir, wer dein Festredner ist und ich will dir sagen, wer du bist!" Redner erinnert hier an eine Festrede des Herrn Heinrich Lang in Zürich (der, nebenbei bemerkt, nicht Mitglied des Protestanten-Vereins ist) und spricht schließlich seine Ansicht dahin aus, daß Dr. Techow, der so warm seine Liebe zur evangelischen Kirche ausgedrückt, den Verein selbst nicht kennt, dem er angehöre.

Dr. **Techow** bedauert, daß Vorredner die Initiative zu einer so abfälligen Kritik gegen einen Verein ergriffen habe, der in dieser Versammlung so schwach vertreten sei. Er halte es im höchsten Grade ungerecht, den Protestanten-Verein für jede verkehrte Aeußerung eines Einzelnen verantwortlich u machen, wie es ebenso ungerecht sein würde, die evangelische Kirche für alle Verkehrtheiten Einzelner verantwortlich zu machen.

Hofprediger Dr. **Kögel** (Berlin) replicirt, daß er nicht die Initiative ergriffen habe, sondern der Vorredner durch seine frühere Aeußerung.

Hofprediger **Baur** (Berlin) erklärt sich gegen den Techow'schen Antrag und hat auch gegen den Antrag **Schrader** das Bedenken, daß in seiner Folge Berlin durch die Provinzen isolirt werden würde. Redner constatirt im ferneren Verlauf seiner Rede, daß in bürgerlichen Kreisen Berlins noch vielherzige Frömmigkeit herrsche und es noch köstliche Leute gebe, die noch empfänglich seien für das Evangelium.

Justizrath **Hänschke** wünscht im Anschluß an einen von ihm gestellten Specialantrag, daß die Zahl der Mitglieder der Generalsynode vermindert werde, um die Fractionsbildungen in derselben zu vermindern.

Prof. Dr. **Gierke** wünscht dem § 3 noch eine besondere Bestimmung beigefügt zu sehen, welche die geschäftliche Handhabung des Wahlmodus regelt.

v. **Benda** (Berlin) empfiehlt den Schrader'schen Antrag, der dazu diene, das kirchliche Leben von innen heraus zu beleben. Dem Hofprediger Dr. Kögel erwidere er, daß er (Redner) dem Protestantenverein nicht angehöre, daß man aber Andersgesinnte nicht dadurch bekehre, daß man sie von sich stoße, sondern, daß man sie zu sich heranzuziehen suche.

Ministerialdirector Dr. **Förster** giebt Namens der Staatsregierung kund, daß sich die Opposition der Commissare gegen den Schrader'schen Antrag in der Commission nur auf die **Form** bezogen habe, daß aber die Regierung gegen den vorliegenden Antrag nicht nur nichts einzuwenden habe, denselben vielmehr für eine Verbesserung halte.

Prof. **Beyschlag** (Halle) wünscht in die Wahlbestimmungen noch die Festsetzung aufgenommen zu sehen, daß der Minorität das Recht gewahrt werde, sofern sie mindestens ein Drittel der Anwesenden ausmache, bei der Ausführung der Wahl drei Stimmen auf Einen Namen zu vereinen.

General-Superintendent Dr. **Brückner** (Berlin): In der Frage, ob Berlin ausgesondert werden solle, sehe ich keine Partei- oder Rücksichts-, sondern eine Zweckmäßigkeitsfrage. Bei der Hebung des kirchlichen Nothstandes in Berlin handele es sich nicht um ein locales, sondern um ein Landes- und landeskirchliches Interesse. Im Jahre 1873 seien in Berlin 137,000 Menschen eingewandert und 95,000 ausgewandert. Es könne der Landeskirche nicht gleichgiltig sein, was aus diesen 137,000 in kirchlicher und sittlicher Beziehung wird, und ob die 95,000 Abgezogenen lediglich verwahrlost in die Provinzen zurückkehren. Er glaube noch immer an eine Besserungsfähigkeit der Berliner Bevölkerung, weil er an der Menschheit nicht verzweifle, er rechne zur Ueberwindung des kirchlichen Indifferentismus auf die evangelischen Bewohner Berlins. Das Programm, nach welchem die Berliner Zustände zu verbessern wären, müsse als ersten Punkt eine Vermehrung der geistlichen Kräfte enthalten; wenn auf den einzelnen Geistlichen 10,000 Seelen kämen, so könne der Einzelne diese Last nicht tragen. Die zweite Bedingung sei die Verkleinerung der großen Gemeinden, die dritte die Beförderung der Stadtmission, die vierte die Aufhebung der Stolgebühren, des Parochialzwanges 2c. 2c. Alles in Allem müssen die synodalen Institutionen helfen, die Berliner Nothstände zu beseitigen. In Berlin sei Vieles zu erreichen, aber nur auf dem Wege der Ueberzeugung. Jetzt habe leider jedes Unternehmen auf kirchlichem Gebiete die öffentliche Meinung gegen sich; es gelte also so zu sagen, öffentliche Meinung für die Kirche zu machen. Berlin werde der Kirche noch große Dienste leisten können; das sei aber nur möglich unter den Wirkungen synodaler Ordnungen. (Beifall.)

Präsident **Hegel** (Berlin) tritt den Ausführungen des Vorredners in allen wesentlichen Punkten entgegen, während Prof. Hinschius für die Wahlen aus der Kreissynode plaidirt.

Die Discussion wird hierauf geschlossen. Bei der Abstimmung wird § 2 mit einer kleinen redactionellen Aenderung, § 3 mit dem oben bereits erwähnten Antrag Schrader angenommen, welcher wie folgt lautet:

„Königl. Verordnung bleibt es vorbehalten, die Aussonderung der Residenzstadt Berlin und ihrer Umgebung aus dem Synodalverbande der Provinz Brandenburg, die Einrichtung einer besonderen Provinzial- (Stadt-) Synode Berlin und die Vertheilung der Mitgliederzahl anzuordnen, welche demnächst die Synoden der Provinz Brandenburg und der Stadt Berlin nach dem Maßstabe der in ihnen vorhandenen evangelischen Bevölkerung in die Generalsynode zu entsenden haben."

Schluß 4¾ Uhr. Nächste Sitzung morgen.

= **Berlin**, 13. December. [Der Schluß des Reichstages. — Eisenbahnamt. — Retablissement des Heeres. — Literarische Convention. — Kupfermünzen.] Heute Vormittag waren Delegirte der sämmtlichen Fractionen des Reichstages zusammengetreten, um an der Hand einer Uebersicht über das Material, welches dem Reichstage vorliegt, darüber zu berathen, ob und wie weit es möglich sein möchte, die Session des Reichstages vor Weihnachten zu schließen. Man ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß, auch nur bei Erledigung der dringendsten Arbeiten die Möglichkeit **nicht** vorhanden sei. Demgemäß wird morgen die Strafrechtsnovelle in zweiter Lesung berathen und diese Arbeit abgebrochen werden, sobald die Budgetcommission im Stande ist, über den gesammten Umfang des ihr unterbreiteten Materials im Plenum zu berichten. Sodann wird nur noch mit der Etatsberathung fortgefahren, um den Reichshaushalt noch in dieser Session fertig zu stellen. Nach einem ziemlich verbreiteten Gerücht liege es in der Absicht der Reichsregierung noch in dieser Session eine anderweit gesetzliche Regelung des Eisenbahnwesens im Reiche anzubahnen; ob dies durch endliche Vorlegung des Reichseisenbahngesetzes, oder durch Erweiterung der Befugnisse des Reichseisenbahnamtes oder durch noch weiter gehende Pläne geschehen soll, bleibe für jetzt dahingestellt, da entscheidende Beschlüsse jedenfalls noch nicht gefaßt sind. — Bezüglich der weiteren Verwendungen zum Retablissement des Heeres und der Ausgaben der französischen Kriegskosten-Entschädigung ist die Bestimmung, daß daraus auch diejenigen Kosten bestritten werden sollen, welche für Beschaffung des Mehrbedarfs an Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken für den neuen Carabiner der Cavallerie und des Trains, endlich für die nothwendige Vervollständigung der kriegsmäßigen Ausrüstung der Armee mit Sanitätsmaterial, noch entstehen, im Bundesrathe gegen die Stimmen von Baiern und Würtemberg beschlossen worden. Baden und Hessen erachteten es dabei als selbstverständlich, daß diesen Staaten gegenüber bez. der fraglichen Ausgaben nach Maßgabe der zwischen denselben und dem Reiche bestehenden Militär-Conventionen werde verfahren werden, wie dies bei den früher festgestellten Retablissementskosten geschehen ist. — Mit dem Abschluß einer Literar-Convention zwischen dem Reiche und Belgien hat es folgende Bewandniß. Mit Belgien sind im März 1863 von Preußen, im März 1866 vom Königreich Sachsen und im April desselben Jahres von Anhalt Verträge über den gegenseitigen Schutz der Rechte an literarischen Erzeugnissen und Werken der Kunst abgeschlossen worden. Dem preußisch-belgischen Abkommen sind Baden und Oldenburg, dem sächsisch-belgischen Sachsen-Meiningen und Sachsen-Coburg-Gotha beigetreten. Sämmtliche Verträge machen den Schutz jener Rechte von der Eintragung der literarischen Erzeugnisse 2c. in öffentliche Register abhängig. Die königl. belgische Regierung hat jetzt sich geneigt erklärt, die erwähnten Literar-Conventionen durch einen einheitlichen Vertrag mit dem deutschen Reiche zu ersetzen und durch diesen die Eintragungsformalitäten zu beseitigen. Die Reichsregierung hat dem Bundesrathe unter Hinweis auf das wesentliche Interesse, welches der deutsche Buchhandel daran hat, von den mit der Erfüllung dieser Förmlichkeiten verbundenen Belästigungen befreit zu werden, dem Bundesrathe den Abschluß der Convention empfohlen. Die zustehenden Ausschüsse sind jetzt mit der Angelegenheit beschäftigt. — In Bezug auf die Ausprägung von Kupfermünzen hat der Bundesrath beschlossen: 1) daß, sobald auf den deutschen Münzstätten der Gesammtbetrag von etwa 10 Mill. Mark in Reichskupfermünzen ausgeprägt sein wird, bis auf Weiteres mit der Herstellung dieser Münzsorten inne zu halten ist; 2) daß für die Beschaffung des Prägematerials für etwa eine halbe Million Mark in Reichskupfermünzen, als einer Reserve, Sorge zu tragen ist; 3) daß der Reichskanzler ermächtigt wird, im Falle eines dringenden Bedürfnisses weitere Ausprägungen von Reichskupfermünzen bis auf Höhe von einer Million Mark anzuordnen.

□ **Berlin**, 13. December. [Die Occupations- und Theilungspläne der Türkei. — Die Centrumsfraction und die parlamentarische Lage. — Briefwechsel zwischen Bismarck und Stosch. — Die Mittheilungen des Reichskanzlers in der Soiree. — Entschädigungsforderung der Zettelbanken. — Petition für Petroleumszoll. — Die Reichstags-Arbeiten. — Competenzgesetz. — Deutsches Canalwesen.] Irgend ein erfinderischer Kopf in Wien hat sich der undankbaren Mühe unterzogen, eine Occupation Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreich auf die Dauer von 50 Jahren anzurathen. Man vermuthet in diesem Rathgeber eine höhere militärische Person, die in der Umgebung des Kaisers Franz Joseph von großem Einflusse ist und deren slavische Sympathien hinlänglich bekannt sind. Man legt hier geringen Werth auf die persönliche Seite der Frage, wenn auch nebenher die Nachricht läuft, daß Erzherzog Albrecht in Petersburg die Modalität einer eventuell nothwendig werdenden Besetzung Bosniens und der Herzegowina besprach. Die Unrichtigkeit dieser Mittheilung geht aus Petersburger Privatbriefen hervor, welche die Versicherung geben, daß die österreichische Regierung schon vor mehreren Monaten Erklärungen in Berlin und Petersburg abgeben ließ, denen zufolge sie unter keinen Umständen für den Erwerb türkischen Territoriums eintreten würde. Was nun jene Ideen anbelangt, daß Oesterreich die beiden slavischen Provinzen der Türkei auf Zeit und Kündigung annectiren solle, so hält man einen solchen Plan für einen schlechten Witz der russischen und englischen Compensationsfabrikanten, die auf den Besitz Konstantinopels und Egyptens speculiren. Noch steht die Theilungsfrage der Türkei nicht auf der Tagesordnung, wenn auch die Kasernenpolitiker die türkischen Provinzen mit dem Säbel abschneiden und an verschiedene Mächte als Weihnachtsgeschenke verabreichen. Fürst Bismarck strebt überhaupt nicht die Lösung der orientalischen Frage an. Am wenigsten dehnt er die Dankbarkeit gegen befreundete Souveräne so weit aus, daß er eine der internationalen Machtfragen den schönen Augen Gortschakoff's oder Andrassy's zu Liebe aus der Hand giebt. — Es mag immerhin als ein Gewinn bezeichnet werden, daß die diesjährige Reichstagssession bis jetzt ohne Culturkampf vorüberging. Aber die Consequenzen, welche die Ultramontanen daraus ziehen, sind jedenfalls verfrüht. Die Ausdehnung, welche der Kanzelparagraph in der Strafgesetznovelle erhält, könnte sie darüber allerdings eines Besseren belehren. Die Clericalen legen aber ein großes Gewicht auf die nichts weniger als bestätigte Nachricht, daß der Cultus-Minister Dr. Falk ein neues Kirchen-Gesetz ausarbeitete, dessen Annahme jedoch am eigentlich leitenden Orte gescheitert ist. Wie weit die sich hieran knüpfende Mittheilung Glauben verdient, daß man in höheren Regionen vorläufig den kirchenpolitischen Streit ruhen lassen möchte, das wissen wir nicht anzugeben, die Heißsporne der Ultramontanen sagen aber, daß sie sich um diesen Preis nicht verkaufen, weil es sich nicht um die Sistirung der Streitfragen, sondern um die Zurücknahme gewisser Gesetze handelt. Ob diese Aeußerungen maßgebend für das Verhalten des Centrums im Reichstage sind, hören wir indessen bezweifeln. Gewiß ist, daß sich die Partei Reserven auferlegt und beispielsweise mehrere Anträge, Interpellationen 2c., die in ihrer Fraction gestellt worden sind, nicht im Hause eingebracht hat. Um die Gründe dieses Verfahrens befragt, erklärte einer der notablen Clericalen, daß eine abwartende Stellung eingenommen werden müsse, bis dem Reichskanzler die Sprengung der gegenwärtigen Majoritätsparteien gelungen sei. In alle dem liegt ebensowenig Klarheit, wie in der parlamentarischen Situation überhaupt. Während einerseits behauptet wird, daß der Reichskanzler nicht ernstlich daran denke, das bisherige Majoritätsverhältniß des Reichstages zu ändern, will man andererseits wissen, daß die Herren Wagner, v. Blankenburg 2c. bereits eine conservative Ministerliste entworfen haben, daß die Neuwahlen unter ihrem Einflusse geleitet werden sollen und daß die ultramontanen Auxiliartruppen die Frontveränderung mitmachen werden, sobald sie den verlangten Sold erhalten haben. Nicht leugnen läßt sich, daß diese und ähnliche Gerüchte verstimmend auf hiesige liberale Kreise wirken, wenn man auch die Uebertriebenheit derselben würdigt. Thatsache bleibt es schließlich, daß die intimere Fühlung der hervorragenden Mitglieder der Liberalen mit dem Fürsten Bismarck unterbrochen erscheint. — Die Budgetcommission hat bekanntlich beim Marine-Etat die Summe von 5,250,000 M. abgesetzt, welche auf die Restbestände der Marine-Verwaltung angewiesen wurden. Der Chef der Admiralität, General v. Stosch, erhob keine sachlichen Einwendungen gegen dieses Verfahren der Commission, welches in maßgebenden Regionen nicht die gleiche Auffassung fand. Man vernimmt in Abgeordnetenkreisen, daß diese Differenz zu einer brieflichen Auseinandersetzung geführt hat, die ohne Zweifel damit enden wird, daß sich der Reichskanzler den Begründungen der Budgetcommission zuneigen dürfte. — Aus der interessanten Conversation des Fürsten Bismarck mit einigen Abgeordneten gelegentlich der letzten parlamentarischen Soiree werden noch mehrere nebensächliche Details nachgetragen, die mitzutheilen wir nicht wichtig genug erachten. Bereits gestern machten die Ausführungen des Reichskanzlers unter den Abgeordneten die Runde, ehe dieselben durch die Presse zur Kenntniß weiterer Kreise gelangen konnten. Wir constatiren dies, um den Beweis zu führen, daß Fürst Bismarck nicht zu den Diplomaten der alten Schule gehört, die jedes ihrer Worte als ein Staatsgeheimniß betrachten und die von einer Gänsehaut überlaufen werden, wenn die Unzünftigen darüber sprechen. Jedenfalls sind die Freunde des Reichskanzlers der Meinung, daß er zu einem Dutzend Volksvertretern nicht über Dinge spricht, welche das Licht der Oeffentlichkeit zu scheuen haben, sondern daß er es in den gegebenen Fällen für wünschenswerth hält, diese oder jene Mittheilung bekannt werden zu lassen. — Der Reichskanzleramts-Präsident Delbrück empfing heute eine Deputation von Repräsentanten verschiedener Zettelbanken. Dieselben verlangten als Aequivalent für das Aufgeben ihres Privilegiums eine Entschädigung von 2 Procent. Der Minister lehnte das Gesuch ab, indem er darauf hinwies, daß der Reichskanzler den Beschlüssen des Centralausschusses der Reichsbank nicht entgegentreten würde. — Die Handelskammer von Halle sendet eine Petition an den Reichstag ein, in welcher sie sich mit der Ablehnung der Brausteuer-Erhöhung einverstanden erklärt, jedoch die Einführung des Petroleumzolls befürwortet. Die mecklenburgische Regierung, welche die Besteuerung des Lichtes gleichfalls in ihr Steuerprogramm aufgenommen hat, wird den Dunkelmännern in Halle für diese Unterstützung Dank wissen. — Delegirte der meisten Reichstagsfractionen traten heute zu einer Berathung über die Abwickelung der noch vorhandenen legislatorischen Geschäfte zusammen. Es wurde im Gegensatze zu anderweitigen Bemühungen beschlossen, an dem früheren Votum der Majorität über die geschäftliche Behandlung der Strafgesetznovelle festzuhalten und keinen Paragraphen der politischen Bestimmungen der Novelle an die Commission zu überweisen. Außerdem wurde beschlossen, die Erklärung abzugeben, daß der Reichstag mit der gründlichen Durchberathung der nothwendigsten Vorlagen nicht bis Weihnachten fertig werden könne, wenn die Regierung die Strafnovelle nicht zurückzieht. Von diesem Beschlusse ist der Präsident von Forckenbeck in Kenntniß gesetzt worden. — Im preußischen Staatsministerium ist der Entwurf eines Competenzgesetzes ausgearbeitet worden, als dessen Verfasser der Geheime Oberregierungsrath Persius genannt wird. — Im Reichstage trat eine freie Commission zur Besprechung der Canalfrage zusammen. Es wurde beschlossen: 1) daß die preußischen Abgeordneten im Abgeordnetenhause das Project für den Bau des Rostock-Berliner Canals und namentlich die Förderung einer Unterstützung von 2 Millionen Thaler bei der preußischen Staatsregierung befürworten; 2) daß die Competenz des Reichseisenbahnamtes zur Beaufsichtigung der Canäle erweitert werden möge; 3) daß der hiesige Centralverein zur Hebung der deutschen Flußschifffahrt und der Canäle in seinen Bestrebungen von den Bundesregierungen gefördert werden möge.

D.R.C. [Der Abg. Dr. **Bamberger**] hat bekanntlich bei der Berathung der Petitionen über die Eisenzölle im Reichstage folgende Aeußerung gethan: „Ebenso erscheint man (die Vertreter der Schutzzolltheorie) in Eisenach, vertreten durch Mitarbeiter der Revolverpresse, die sogar die Dummstreitigkeit haben, zu behaupten, Sendboten des Reichskanzlers zu sein, der sich zu irgend einem aus Protest und Socialismus verknäulten System bekehrt habe." Diese letztere Aeußerung hat, wie wir hören, der Dr. Rudolf **Meyer**, der bekanntlich in Eisenach war und seine dort gethanenen Aeußerungen als solche bezeichnet hatte, die sich des Beifalls des Reichskanzlers erfreuen, auf sich bezogen und durch einen Vermittler den Abg. Bamberger auffordern lassen, ihm persönlich für diese Beleidigung Genugthuung zu gewähren. Herr Bamberger soll nun, wie uns weiter berichtet wird, dem Vermittler des Dr. Meyer erklärt haben, daß er Herrn Meyer bei dieser Aeußerung durchaus nicht sondern andere Personen im Sinne gehabt habe. Herr Meyer soll, wie uns weiter berichtet wird, sich mit dieser Aeußerung zufrieden erklärt haben unter der Bedingung, daß Dr. Bamberger dieselbe von der Tribüne des Reichstages herab wiederhole: Da ihm (Meyer) nicht möglich sei, alle diejenigen Blätter, welche die erste Aeußerung des Dr. Bamberger gebracht, zu veranlassen, nun auch die zweite Erklärung in ihre Spalten aufzunehmen. Wie uns nun weiter mitgetheilt wird, hat Dr. Bamberger dem Vermittler des Dr. Meyer definitiv erklärt, weder diese Erklärung von der Tribüne des Reichstags herab abzugeben, noch auch in anderer Weise dem Dr. Meyer Genugthuung zu gewähren mit dem Hinzusetzen, er habe seine politischen Freunde in dieser Angelegenheit zu Rathe gezogen und diese seien der Meinung, daß er weiter zu gehen nicht verpflichtet, daß er in dieser Angelegenheit vielmehr schon zu weit gegangen sei. (Sehr richtig. Red. d. Bresl. Z.) Dr. Meyer wird nun, wie wir hören, in dieser Angelegenheit sich in einer Petition an den Reichstag wenden. — Wir geben diese Nachricht wie sie uns eben zugegangen und glauben dadurch möglicher Weise die Hand geboten zu haben, daß diese bisher nur auf dem Privatwege verhandelte Angelegenheit vor der Oeffentlichkeit festgestellt werde.

Posen, 13. Dec. [Polnische Beschwerden.] Der „Dziennik pozn." zählt eine lange Reihe von Beschwerdepunkten auf, die seinem Verlangen nach in irgend einer Form, sei es als Beitrag zu den Debatten über die Strafgesetznovelle oder in Form einer Interpellation zur Kenntniß des Reichstages und der ganzen civilisirten Welt gebracht werden sollen. Die wichtigsten dieser Beschwerdepunkte sind: die Verhaftungen der Gutsbesitzer Graf Joseph Mielzynski, Kasimir v. Niegolewski, Bronislaw v. Potworowski und des Vicars Enn in Gnesen, die von einigen Localbehörden angeordnete polizeiliche Ueberwachung der polnischen Vorschuß-, Erwerbs- und Bauernvereine, die vom Districts-Commissarius in Gostyn den Schulzen ertheilte Weisung, sich von den polnischen Bauernvereinen und Katholikenversammlungen fern zu halten, das vom Provinzial-Schulcollegium in Königsberg erlassene Verbot der Verlesung des polnischen Sonntags-Evangeliums bei den Gymnasialgottesdiensten in Westpreußen, die polizeiliche Auflösung der polnischen Katholikenversammlung in Skurcz wegen Gebrauchs der polnischen Sprache Seitens der Redner.

Köln, 13. December. [Erzbischof Paulus Melchers] ist — einem Privattelegramm der „Schl. Volksztg." zufolge — heute Morgen „ins Ausland abgereist, weil eine Internirung erwartet wurde" — d. h. entflohen!

München, 13. Dec. [In der zwischen dem Staatsminister Lutz und dem Bischofe von Regensburg schwebenden Angelegenheit] erfolgt zunächst eine Vernehmung des Erzbischofs von Bamberg, der bekanntlich früher Pfarrer in Engelbrechtsmünster — Diöcese Regensburg — war.

Metz, 13. Dec. [Neue Friedensgerichte.] Die von Berlin hierher gelangte Nachricht, daß nach dem Beschlusse der elsaß-lothringischen Commission weitere zehn Friedensgerichte, deren Zahl bekanntlich nach dem Kriege eingeschränkt wurde, eingerichtet werden sollen, ist, wie der „Karlsr. Ztg." geschrieben wird, in den betreffenden Kreisen allgemein mit Befriedigung aufgenommen worden, da damit einem in der Presse, sowie in den Bezirkstagen mehrfach gerügten Uebelstande abgeholfen werden wird.

Italien.

Rom, 10. December. [In Bezug auf das vielgefeierte Geschenk des Herrn de Ferrari, Herzogs von Galliera, für den Genueser Hafen,] schreibt man der „K. Z.": Jede Partei ohne Unterschied der Färbung ist darin einig, daß ein Edelmann nicht edler, ein Patriot nicht opferwilliger handeln konnte, als eben der Herzog, da er für das Gedeihen der maritimen Zukunft Genuas und für die gesunde Entwickelung seiner internationalen Beziehungen die Summe von 22 Millionen Lire bestimmte; allein nach dem ersten Freudenrausch über das große, unverhoffte Glück beginnt man die einzige Bedingung, die der Herzog von Galliera stellte, zu

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

wenden und zu drehen, abzuwägen und zu kritisiren, um schließlich zu finden, daß sie mindestens unbequem ist. Zum besseren Verständniß sei hier gleich bemerkt, daß der Herzog sein Geschenk erst dann zur Verfügung stellt, wenn er das von der Regierung für die Hafenarbeiten Genuas auszuarbeitende Project durch Fachmänner geprüft und seinen Wünschen, d. h. dem wirklichen Bedürfniß und den wahren Interessen Genuas entsprechend, befunden haben wird. Ohne dem Geber das Recht abzusprechen, Bedingungen zu stellen, findet man nun in regierungsfreundlichen Kreisen, daß jener Vorbehalt mit der Würde des Staates nicht recht vereinbar sei, denn die Regierung könne, nachdem sie nach bestem Können und Gewissen einen derartigen Entwurf ausgearbeitet, doch möglicher Weise die Beistimmung des Herzogs nicht finden, und demnach würde sich die Staatsautorität durch einen Privatmann geschädigt sehen. Es sei klar, welche Verwickelungen, Schwierigkeiten und für beide Theile unangenehme Lagen daraus entstehen könnten; diesen aber könne nur dadurch aus dem Wege gegangen werden, daß der Herzog sich mit der Regierung über die Einzelheiten des Projects noch während der Ausarbeitung desselben verständigte, damit dasselbe Alles enthalte, was die Annahme außer Zweifel stelle. Das könne dadurch erreicht werden, daß Galliera einige Fachleute seines Vertrauens in die technische Regierungscommission für das Hafenproject treten ließe. Wir wissen noch nicht, in wie weit der Herzog diesen Wünschen der Regierung nachgeben wird.

[Der erste Termin für die öffentliche Versteigerung der zum Verkauf ausgebotenen italienischen Kriegsschiffe] ist resultatlos geblieben. Nur für das Kanonenboot Montebello und für den kleinen Dampfer Roma hatten sich Kauflustige eingefunden. Ein zweiter Versteigerungstermin ist auf den 10. Januar 1876 angesetzt worden.

[Der Bischof von Bovino] hat mit Anwendung von Gewaltmaßregeln aus dem bischöflichen Palast gewiesen werden müssen, weil er weder das königliche Exequatur verlangen noch den gekündigten Palast gutwillig verlassen wollte.

[Gegen die Aufnahme von Laienschülern in den Priesterseminarien.] Die Regierung in Rom, schreibt man der „N. Fr. P.", scheint denn doch nachgerade die Geduld zu verlieren, und auch die Langmuth selbst verlöre sie mit den Seminarien und ihren Rectoren, die sich durchaus den Gesetzen nicht fügen wollen, wie oft auch Minister und Präfect sie daran erinnert haben. Freilich ist es mehr Reaction und das Gefühl der Unwissenheit, vielleicht auch in etwas der Gehorsam gegen den Vatican, als Oppositionsgeist, der sie dazu treibt. Es handelt sich um die ungesetzliche Aufnahme von Laienschülern in die Priesterseminarien. Man vergesse nicht, daß es sehr leicht wäre, selbst für die Priester Gymnasien zu errichten, welche alle Rechte der Staatsanstalten genössen, wenn nur Directoren und Lehrer ihre Staatsexamen machen wollten — oder könnten. Der römische Präfect, Herr Gadda, hat nun zwei sehr vernünftige Rundschreiben erlassen: eines an die Seminar-Directoren, worin er sie kurzer Hand warnt, daß er ihre Anstalten sofort werde schließen lassen, wenn sie, allen Mahnungen zum Trotz, fortfahren sollten, junge Leute aufzunehmen, welche nicht für den Priesterstand bestimmt seien; ein anderes ausführliches, versöhnliches, außerordentlich ruhig und vernünftig gehaltenes an den Bürgermeister, mit der Bitte, es an die Familienväter gelangen zu lassen. Darin zeigt er die Gefahren des jetzigen Zustandes; wie die jungen Leute, welche in diesen Seminarien ihren Unterricht empfangen, entweder gar nicht zu den Abiturienten-Examen zugelassen werden oder meist durchfallen; wie viel vernünftiger es wäre, wenn sie begabt sind und die Eltern die Mittel dazu haben, sie in gute Staatsgymnasien außerhalb des Geburtsortes zu schicken; wenn Beides nicht der Fall ist, sie lieber in eine gute Realschule gehen zu lassen, als ihnen durch eine unvollständige classische Bildung ihre Carriere zu verderben und sie aus ihrer Gesellschaftsklasse herauszuziehen. Herr Gadda meint mit Recht, die Municipien thäten besser daran, ein paar Stipendien für arme Jungen von Talent an Staatsgymnasien zu stiften, als mit viel größerem Aufwande schlechte geistliche Lateinschulen am Orte zu unterhalten, wie es so oft aus falsch verstandenem Local-Patriotismus geschieht. Doch wird die Ueberredung nicht viel ausrichten. Die Bequemlichkeit, die Gewohnheit und die kurzsichtige Sparsamkeit werden die Eltern immer wieder dazu bestimmen, ihre Kinder in die örtlichen Lateinschulen zu schicken, so lange eben diese Schulen bestehen oder nicht energisch zur Achtung des Gesetzes angehalten werden. Daß die Regierung zu Letzterem fest entschlossen ist, unterliegt keinem Zweifel.

[Erdbeben.] Auch in Rom hat ein starkes, durch das ganze südliche und mittlere Italien am 6. d. M. in aller Frühe erfolgtes Erdbeben sein Echo gehabt. Es war gegen drei Uhr nach Mitternacht, als eine Anzahl von Erdstößen erfolgte, die indessen nur von Wenigen verspürt wurden, obschon der Seismograph unter vier verschiedenen Stößen einen besonders starken anzeigte, und zwar in der Richtung von Südost nach Nordwest. Die aus dem Süden kommenden Nachrichten berichten von starken Erdschwingungen und Stößen in Neapel, Caserta, Benevent, Foggia, Chieti; in der Provinz Molisa, in Apulien und Calabrien waren dieselben von ganz besonderer Gewalt und verursachten nicht geringen Schaden. In S. Marco in Lamis (Capitanata) erfolgten drei Stöße, deren jeder mehr oder weniger 13 Secunden währte; in Boiano (Molisa) ist der Stoß außerordentlich lang und stark gewesen, und aus Barile (Basilicata) ging dem Observatorium des Vesuvs die Nachricht zu, daß der Erdstoß nicht weniger als eine Minute 35 Secunden währte.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 12. December. [Aus der Nationalversammlung. — Senatorenwahl. — Die Parteien und die Regierung.] Nach dreimaligem Wahlgange hat die Nationalversammlung 32 Senatoren geschaffen; es fehlen somit noch 43 an der erforderlichen Zahl. Gestern sind elf Senatoren gewählt worden: die Herren de la Rochette, de Franclieu, de Cornulier-Lucinière, Dumon, Théry, de Chadois, Pajot, de Tréville, Kolb-Bernard, Baze und Humbert. Davon stand nur einer, Kolb-Bernard, auf der Liste des rechten Centrums, welches somit im Ganzen bisher nur drei seiner Candidaten durchgebracht hat. Dagegen figuriren in dieser Zahl sieben der Royalisten, welche mit der Linken gemeinsame Sache gemacht hatten und deren Ernennung für die Republikaner eine Ehrenpflicht geworden war, da sie notorisch Tags vorher den Erfolg der republikanischen Liste herbeigeführt hatten. Der am zweiten Tage hervorgetretene Charakter des Wahlkampfes verschärft und präcisirt sich also und nachdem einmal das royalistisch-republikanische Bündniß diese Resultate geliefert hat, werden schwerlich die Bemühungen des rechten Centrums dasselbe zerstören können. Vergleicht man die drei Abstimmungen miteinander, so sieht man sofort, daß die Mehrheit der Linken immer compacter wird, während die Stimmenzahl der Gegner immer abwärts geht. De Broglie erhielt gestern nur 309 Stimmen, der Duc Decazes nur 308, während der letzte republikanische Candidat mit 317 Stimmen herauskam. 128 Stimmen fielen noch auf Buffet und 120 auf de Meaux, obgleich die beiden (etwas verspätet) die Candidatur abgelehnt hatten. Das rechte Centrum schien denn auch gestern vollständig entmuthigt sich in sein Schicksal zu ergeben und bei dem Wahlact wiederholten sich nicht die stürmischen Auftritte vom vorhergehenden Tage, womit nicht gesagt werden soll, daß nicht heute über Sonntag de Broglie und Genossen alle Minen springen lassen werden, um zu guter letzt noch eine Wendung herbeizuführen. Die Royalisten, welche mit der Linken stimmen, sind nur etwa 20 an der Zahl; aber nach dieser Seite dürfte, wie gesagt, das rechte Centrum kaum etwas ausrichten können. Denn wenn Belcastel, de la Rochefoucauld-Bisaccia u. s. w. mit der alten monarchistisch-clericalen Coalition zusammenhalten, so sind andererseits die Intransigenten, mit de la Rochette an der Spitze zu weit vorgegangen, um zurückgehen zu können, und nach der Sprache der „Union", des amtlichen Organs von Froschdorf, zu urtheilen, haben diese Intransigenten keinen Tadel vom Grafen von Chambord zu fürchten. Die „Union" spricht mit einer merkwürdigen Geringschätzung von den Orleanisten, dem Bodensatz der Juli-Revolution. Nach links, im linken Centrum werden aber die Anhänger de Broglie's und Buffet's auch nicht viele Rekruten anzuwerben finden. Die Bonapartisten reiben sich bei dem allen schadenfroh die Hände; wenn kein Senatorenmandat für sie abfällt, hoffen sie nach dieser Demüthigung der Orlianisten bei den Wahlen in den Departements alle reactionären Stimmen dem Kaiserreich zufallen zu sehen. Der Verdruß der Regierungspartei macht sich in den Blättern mitunter in komischer Weise Luft; die Buffetisten wissen nicht, wen sie zumeist anklagen sollen und die Aufrichtigeren unter ihnen verhehlen nicht, daß sie es bereuen, den Letztern gegenüber so anmaßend aufgetreten zu sein. De Broglie, Lambert, de Sainte Croix, Antonin Lefèvre Pontalis und Andere, welche bei den Verhandlungen mit der Gruppe Lavergne und dem linken Centrum die Hauptrolle gespielt haben, werden von ihren eigenen Freunden bitter getadelt. Man erzählt sogar, daß der Duc d'Aumale, der in der vorletzten Nacht von Besancon herbeigeeilt ist, um sein Votum auch in die Waagschale zu werfen, dem Duc de Broglie brüsk den Rücken gedreht habe, als dieser ihn ansprach. Auf diese Anekdoten ist freilich nicht viel zu geben, und noch wunderlicher klingt es, wenn man hier und da behauptet, der Duc d'Aumale sei nach Versailles gekommen, um mit der Linken zu stimmen. Buffet's Rückzug hat in der Linken und im Publikum große Heiterkeit hervorgerufen, da der Entschluß des leitenden Ministers, sich nicht zum Senator wählen zu lassen, doch gar zu lebhaft an die Fabel vom Fuchs und den Trauben erinnert. Es heißt heute, nach Beendigung der Wahl werde der Vicepräsident des Conseils ein Vertrauensvotum in der Kammer verlangen. Wie dem sein mag, so ist jedenfalls durch die Vorgänge der letzten Tage das Verhältniß des Cabinets zu der Kammer seit dem Schluß der Session ein sehr unangenehmes geworden. Daß es so kommen würde, hatte man sich in der Präsidentschaft nach dem Votum über das Wahlgesetz und der scheinbaren Wiederherstellung der alten reactionären Mehrheit nicht träumen lassen. Die Nationalversammlung von 1871 will aber bis zum Schlusse die Welt durch ihre seltsamen Sprünge und Wendungen in Erstaunen setzen.

* **Paris**, 12. December. [Ultramontanes.] „Univers" sagt, die Bischöfe hätten nicht das Recht verloren, über den Unterricht zu wachen, der außerhalb der katholischen Universitäten gegeben werde. „Um diesen verbreiteten Irrthum zu verscheuchen, hat Msgr. Cabrieres ein Schreiben an die Herren Decane und Professoren der Facultät von Montpellier gerichtet, in welchem er die Lehre der Kirche über die Ueberwachung des Unterrichts im Interesse der Seelen auslegt." „Univers" will nächstens den Wortlaut dieses Briefes geben.

[Von dem Assisenhofe des Departements der Haute-Marne] ist ein Mann zum Tode verurtheilt worden, dessen Verbrechen ein merkwürdiges Beispiel von lange gehegter und spät zur Ausführung gebrachter Rache ist. Im Jahre 1850 wurde ein junger Mann Namens Rambouillet, ein kühner Wilddieb, von einem Jagdhüter ertappt, vor das Zuchtpolizeigericht gestellt und zum Verluste seines Gewehres und einer geringen Gefängnißstrafe verurtheilt. Er gab von da an das Wildern auf und betrug sich wie ein Mann, der sich eines begangenen Fehlers schämt und sich bessert, er war jedoch immer ernsthaft und schweigsam und verkehrte wenig mit den Nachbaren. Es hat sich nachträglich gezeigt, daß der Grund seines zurückhaltenden Wesens nur die eine Idee der Rache an jenem Jagdhüter war, die ihn nicht mehr verließ. Er ist zwanzig Jahre hindurch demselben nachgegangen und hat ihn aufgelauert, ohne jemals eine günstige Gelegenheit zu finden, seine Rache zu vollziehen. Als der Krieg 1870 ausbrach, besetzten die deutschen Truppen das Departement der Haute-Marne und auch das Gehölz, in welchem sich das einsame Häuschen jenes Jagdhüters befand. Diesen Umstand benutzte Rambouillet; er wußte sich Abends durch die deutschen Truppen zu schleichen bis an die Hütte, beobachtete durchs Fenster den Jagdhüter, der neben seiner Frau ganz still saß, und schoß auf ihn, traf aber statt seiner die Frau, die auf der Stelle todt blieb. Es hieß nun im ganzen Bezirk, die Preußen hätten die Frau erschossen, und es ward wacker auf die Barbaren geschimpft. Rambouillet hatte seine Rache verfehlt, er wagte nichts gegen den Jagdhüter zu unternehmen, um den Verdacht wegen des Mordes der Frau nicht von den Preußen abzulenken; aber die Rachegedanken plagten ihn so, daß er dadurch sehr reizbar und zanksüchtig seiner Familie gegenüber wurde. In einem heftigen Wortwechsel mit seiner Schwiegertochter, die um die That wußte, wurde diese verrathen, Andere hörten davon, benachrichtigten die Justizbehörde, diese schritt ein und so ist die ganze Sache an den Tag gekommen.

[Bournouf's Nachfolger.] Das „Journal officiel" enthält ein Decret, welches an Stelle Emil Bournouf's den Professor Roux zum Decan der philosophischen Facultät in Bordeaux ernennt. Bournouf's Absetzung erfolgte wegen der Veröffentlichung eines Schreibens, in welchem er die theologischen Facultäten, die sich heute gänzlich in den Händen der Ultramontanen befinden, kennzeichnete.

Großbritannien.

* **London**, 9. Dec. [Vom Suezcanal.] Dem „Globe" zufolge hätte das detachirte Geschwader in den ostindischen Gewässern unter Contre-Admiral Lambert Befehl erhalten, sich demnächst durch den Suezcanal nach dem Mittelländischen Meer zu begeben, anstatt, wie bisher bestimmt, bis zum März auf seinem jetzigen Posten zu verbleiben. Der „Globe" setzt hinzu, daß dies der erste Fall sein wird, in welchem ein geschlossenes Kriegsgeschwader den Canal durchsegelt.

[Lady Stuart.] Schottische Blätter berichten den Tod des letzten Gliedes der königlichen Familie Stuart, Lady Louise Stuart, in ihrem 100. Jahre. Am 20. März 1776 geboren, wäre die Hingeschiedene im Frühjahr volle 100 Jahre alt geworden.

[Gladstone über die Inspection von Nonnenklöstern.] Auf einen an ihn aus Sheffield gerichteten Brief, bezüglich der Inspection von Klöstern, hat Mr. Gladstone Folgendes erwidert:

„Ich begreife, daß in diesem Lande keine Anstalt geduldet werden sollte, welche die persönliche Freiheit ihrer Mitglieder oder Insassen, wie sie gewöhnlich verstanden wird, einschränkt, aber ich bin nicht bekannt mit den Thatsachen mit Bezug auf die Freiheit der Insassen von Nonnenklöstern, auf welchen die Rechtfertigung der von Ihnen empfohlenen Maßregel zu ruhen haben würde, und ich könnte es demnach nicht unternehmen, eine Maßregel über den Gegenstand einzubringen, selbst wenn ich einen größeren Antheil an der allgemeinen Gesetzgebung des Landes nähme, als dies wirklich der Fall ist."

[Der Lordmayor von Dublin,] welcher sich als Urheber der ultramontanen O'Connell-Feier beim Vatican sehr beliebt gemacht, hat sich nach Rom begeben, um den ihm vom Papste verliehenen Gregor-Orden in Empfang zu nehmen.

[An dem Unglück des deutschen Dampfers „Deutschland"] wird hier in seemännischen Kreisen wie unter dem gewöhnlichen Publikum der regste Antheil genommen. Die amtliche Untersuchung wird aufgeschoben werden müssen, bis Beck genügend wiederhergestellt ist, um Zeugniß abgeben zu können. Eine Todtenschau wird bereits heute beginnen, damit die Leichen beerdigt werden können. Es haben sich nach und nach so viele Passagiere und Mannschaften zusammengefunden, daß der Verlust an Menschenleben die Zahl 50 nicht mehr überschreiten kann, und steht zu hoffen, daß sie geringer ausfallen wird.

[Max Müller.] Es ist bereits längere Zeit bekannt, daß Max Müller seine Professur an der Universität Oxford niederzulegen gedenkt. Der von ihm bekleidete Stuhl ist der der vergleichenden Sprachkunde, welcher 1868 neu gegründet und sogleich dem hochgelehrten bereits 18 Jahre in Oxford thätigen Fremden angeboten wurde, welchen England sich glücklich schätzt, unter die Lehrer seiner Jugend und — durch seine Schriften und Vorträge — der gesammten Bevölkerung zu zählen. Die heutigen Morgenblätter veröffentlichen das Schreiben Müller's, worin er dem Vicekanzler der Universität seinen Entschluß anzeigt, mit Ausdrücken des Bedauerns über sein Ausscheiden aus einer so angenehmen Stellung und einem ihm so lieben Kreise, aber zugleich unter Angabe von Gründen, die als triftig gelten müssen. Der ausscheidende Professor weist darauf hin, daß er mit Abschluß des laufenden akademischen Jahres der Universität Oxford genau 25 Jahre seines Lebens gewidmet haben wird, erst als außerordentlicher Professor, sodann als Professor neuerer Sprachen und Literatur und zuletzt als Professor der vergleichenden Sprachkunde. Nun fühlt er, einmal, daß seine körperlichen Kräfte zu solch thatenreichem Wirken, wie er es in der Professur für geboten hält nicht mehr recht ausreichen wollen, überdies harren seiner noch einige Lieblingsarbeiten, die er gern zu Ende führen möchte. Er hat in Oxford, aber eben erst jetzt, das „Werk seines Lebens", die editio princeps des ältesten brahminischen geistlichen Buches zu Ende gebracht. Diese Arbeit führte ihn im Jahre 1846 zuerst nach England, denn nirgends als in England, konnte er die nöthigen Manuscripte finden. Durch gastfreundliches Entgegenkommen des indischen Amtes wurde er in den Stand gesetzt, das umfangreichste Sanskritwerk, welches bisher in Europa veröffentlicht worden ist, zum Druck zu bringen. Mit dem Wunsche, den Fortgang dieses Werkes zu überwachen, übernahm er zuerst die Professur in Oxford. Jedes Jahr seines Aufenthaltes daselbst, ein volles Vierteljahrhundert, hat er gegen 600 Octavseiten Sanskrit zum Druck gebracht. Es bleibt nur noch die Veröffentlichung der geistlichen Gesänge der Brahminen. Davon ist erst ein Band erschienen, es sollen noch sieben folgen. Auch eine andere Arbeit auf demselben Literaturfelde hofft Müller zur Vollendung zu bringen. Da heißt es nun also: Professur oder Studium, vergleichende Sprachkunde oder Sanskrit? Müller hat sich in Einklang mit einer inneren Stimme und mit dem Urtheil seiner Freunde für das Letztere entschieden, und überläßt nunmehr seinen Stuhl einer jungen Kraft.

[Zu den Arbeitergesetzen.] Der Minister des Innern, Croß, empfing am Sonnabend Nachmittag eine Abordnung eines hervorragenden Arbeitervereins, welche ihm eine Adresse überreichte, worin einmal die Verdienste seiner Arbeitergesetze anerkannt und ihm Dank dafür gezollt wird, andererseits aber einige Schwächen jener Gesetze angedeutet und Ergänzungsvorschläge gemacht werden. Die Abordnung wurde von dem bekannten menschenfreundlichen Parlamentsmitglied S. Morley vorgestellt und die Adresse wurde von dem gleichfalls bekannten Arbeiterfreunde H. Solly mit erklärenden Bemerkungen verlesen. In der Adresse und den nachfolgenden mündlichen Vorträgen der Abgesandten ist namentlich die Angabe bemerkenswerth, daß die neuen Gesetze zwar die Niederreißung unzweckmäßiger Gebäude anordnen, aber für den Aufbau neuer, passender Arbeiterwohnungen keine Vorsorge treffen. Auch wurde gebeten, die Regierung möge doch ja dafür sorgen, daß die neuerbauten Wohnungen zu so mäßigen Preisen hergestellt und vermiethet werden, daß sie auch den Arbeitern wirklich zu Gute kommen. Bisher hat die Erfahrung gelehrt, daß die recht hübsch und gesund hergerichteten Musterwohnungen, obwohl für den Arbeiterstand gebaut, häufig von den höheren Ständen weggemiethet werden. Die Arbeiter wiesen dann noch auf die Einrichtung in Paris hin, wo Fabriken in den Vorstädten angelegt werden, da, wo in der unmittelbaren Nähe für Arbeiterwohnungen Platz ist; desgleichen auf die Nothwendigkeit freier Plätze, zumal Spielplätze für die Familien der Arbeiter. In seiner Antwort erklärte der Minister, Ergänzungsgesetze vor der Hand nicht in Aussicht stellen zu können. Dagegen gab er die beruhigende Versicherung, daß kein Abbruchsvorschlag die Genehmigung der Regierung erhalten wird, welchem nicht ein Plan zum Aufbau neuer, passender Arbeiterwohnungen an Stelle der abgebrochenen beigefügt ist. Hiermit erklärten sich die Abgesandten befriedigt.

[Der langwierige Lohnstreit in den Kohlengruben von Warwinkshire] ist nunmehr durch einen theilweise zu Gunsten der Arbeiter erfolgten Schiedsspruch endgiltig geschlichtet worden. Die Grubenherren hatten eine Lohnherabsetzung von 25 % vorgeschlagen. Die Schiedsrichter erklärten dieselbe für ungerechtfertigt und erkannten auf eine Reduction von 10 %. In einer am 8. d. stattgefundenen Massenversammlung der Arbeiter wurde einstimmig beschlossen, sich mit dieser Entscheidung zufrieden zu geben.

A.A.C. **London**, 10. December. [Toast des Herzogs von Cambridge.] Bei dem gestrigen Banquet der Fishmongers Company, einer von den alten reichen Citygilden, welcher mit Ausnahme der Controle des Marktes von Billingsgate nur wenig mehr vom Fischhandel anklebt, wurde nach altem Herkommen der Trinkspruch des patriotischen Briten „Heer und Flotte", ausgebracht, und der Herzog von Cambride gab im Hinweis auf den jüngst bekannt gewordenen Mobilisirungsplan folgende Erwiderung:

Es ist jetzt schon Jahre lang, daß wir großartige und kostspielige Aenderungen in unserm Heerwesen eingeführt haben, und wir wollen hoffen, daß die Zeit nicht mehr ferne ist, wo es möglich sein wird, diese Veränderungen einzustellen. Wenn wir aber inzwischen die enormen Anstrengungen betrachten, welche andere Länder machen, um ihre Militär-Etablissements auf ein weit höheres Niveau zu heben als bisher, dann wäre es meiner Ansicht nach die höchste Thorheit, — um einen starken Ausdruck zu gebrauchen — wenn wir nicht versuchten, in unseren Heeresreformen wenigstens so weit zu gehen, wie wir können. (hört! hört!) Bei dieser Gelegenheit nun wie bei allen anderen sollten wir uns von den Weisungen des gesunden Menschenverstandes, nicht aber von Ansichten leiten lassen, — so natürlich und so sehr in unserm Interesse dieselben auch sein mögen, Ansichten, welche ich selbst mit jedem der hier im Saale Anwesenden nur gar zu gerne theilen möchte — nämlich, daß Frieden auf der ganzen Welt die Tagesordnung bilden werde. Meine Herren. eine schönere Gesinnung als dies giebt es nicht, und es ist Niemand hier im Saale, der von den Vorzügen des Friedens mehr überzeugt ist, als das Individuum, welches augenblicklich zu Ihnen spricht. Aber ich kann mich der Schlußfolgerung nicht erwehren, daß wir noch nicht an jenem glücklichen Zeitpunkte angelangt sind, wo alle Gedanken an kriegerische Operationen sich bei Seite schieben lassen. (Beifall.) Betrachten Sie nur einmal die Vorgänge des jetzt scheidenden Jahres — da betrachten Sie die drohende Unterbrechung, welche unsere friedlichen Beziehungen zu China erlitten haben, und welche, ich darf wohl sagen, noch anhält. Betrachten Sie ferner unsere Beziehungen zu Birma, betrachten Sie den plötzlichen Aufstand auf der malayischen Halbinsel, der zwar unbedeutend ist, aber doch seine Schwierigkeiten hat. Betrachten Sie die Weltlage im Allgemeinen, betrachten Sie das, was die großen Kaiserreiche thun, — und wird irgend Jemand mir dann noch sagen, daß das bloße Verlangen nach Frieden, welches wir alle miteinander hegen, uns zu der Ansicht führen sollte, es sei keine Möglichkeit für das Eintreten eines kriegerischen Zustandes vorhanden? Möglicherweise kann ein solcher Zustand sogar eintreten, ehe wir um viele Wochen älter geworden sind. Wir haben es hier wirklich mit einer so ernsten Angelegenheit zu thun, daß es für einen Mann von meiner Stellung unmöglich ist, zu viel Nachdruck darauf zu legen, oder seine Landsleute zu einer gleichen Anschauung zu bewegen. Wenn wir aber einmal mit dieser Ansicht Recht haben, was sollten wir da thun? Wir sollten Heer und Flotte auf das Niveau der größtmöglichen Tüchtigkeit zu bringen versuchen. (Lauter Beifall.) Natürlich wollen wir nicht den großartigen Militärapparat anderer Nationen haben. Wir haben nicht die Mittel dazu, wir sind nicht so zahlreich, wir haben nicht die nöthige Bodenfläche, woher eine so große Anzahl Mannschaften genommen werden könnte, und wir haben keine allgemeine Dienstpflicht. Glauben Sie, daß Sie hier zu Lande etwas Derartiges gutheißen würden? Meiner Ansicht nach ist es abgeschmackt zu glauben, daß England je in die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht, welche sich nur für den Dienst im Inlande eignet, willigen würden. Die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht, um die ausgehobenen Truppen auf 8 oder 10 Jahre nach Indien oder den Colonie zu schicken, wäre nicht zu vertheidigen, und man wird hoffentlich nie den Versuch machen. Vertheidigen ließe sie sich wie gesagt nur zum Schutz des Landes, und es ist daher eine andere Frage, ob nicht das Princip unter gewissen Verhältnissen bei der Miliz zur Durchführung kommen sollte. Es ist allerdings Landesgesetz, und nur im gegenwärtigen Augenblick suspendirt, daß die Miliz durch Ausloosung vollzählig gemacht werden kann, falls sich die nöthige Zahl nicht durch das Werbesystem beschaffen läßt.

[Die Reise des Prinzen von Wales.] Aus Colombo wird der „Times" unterm 9. d. Abends telegraphirt: „Um 10 Uhr schiffte sich der Prinz von Wales mit allen Ehrenbezeugungen unter einer brillanten Schau von Racketen, bengalischen Flammen und Platzbomben, welche die Schiffe des Geschwaders abbrannten, an Bord der „Serapis" ein. Der Prinz verabschiedete sich von dem Gouverneur und dessen Stabe in freundlichster Weise mit dem Hinzufügen, daß ihm sein Besuch großes Vergnügen bereitet habe. Die „Serapis" und die Yacht „Osborne" traten dann die Fahrt nach Tuticorin an. Man erwartet, der Prinz werde in Madura am Freitag Abend, in Trichinopoly am Morgen des 11. und in Madras am Montag Abend eintreffen. Die Schiffe „Narcissus", „Immortalité", und „Raleigh" segelten um 10½ Uhr nach Trincomali." Heute früh landete der Prinz, einer Depesche des „Echo" zufolge, in Tuticorin, wo er von einem Mitgliede des gesetzgebenden Rathes von Madras und einem Adjutanten des Herzogs von Buckingham empfangen wurde. Tausende von Eingeborenen begrüßten den Prinzen, der hierauf in der festlich geschmückten Stadt seinen Einzug hielt.

[Zum Schiffbruch des „Deutschland".] Es steht nun fest, daß bei dem Schiffbruch 76 Personen um's Leben kamen, von denen 46 Passagiere waren. Das Schiff ist ein totales Wrack; es ist mitten durchgebrochen und geradezu unrettbar. Der Bugsir-Dampfer „Liverpool" begab sich gestern wieder nach dem Wrack, um nach Leichen zu forschen. Es wurden weitere sechs, zwei weibliche und vier männliche, gefunden und nach Harwich gebracht. Es ist möglich, das das englische Handelsamt eine Untersuchung über die mit dem Schiffbruch verknüpften Umstände einleiten wird. Mittlerweile haben die Leichenbeschauer von Harwich und Sheerneß eine Untersuchung über den Untergang des Dampfers sowie die Todesursache der daselbst gelandeten Leichen begonnen. Nach den Aussagen des Capitäns Brickenstein wurde keine Vorsichtsmaßregel verabsäumt, um das Schiff in seinem Cours zu halten, aber der dichte Schneefall erschwerte die Beobachtungen und der Dampfer verließ seinen Cours. Der Capitän sah die Sandbank zuerst und ertheilte die nöthigen Befehle, und selbst dann würde es noch möglich gewesen sein, das Schiff zu retten, wenn die Schraube nicht plötzlich gebrochen wäre, und so das Fahrzeug hilflos den Wellen preisgab. Der Capitän behauptet, daß wenn bald nachdem die Signale des Schiffes in Harwich wahrgenommen, ein Rettungsboot mit dem Bugsirdampfer ausgesandt worden wäre, fast alle an Bord befindlichen Personen hätten gerettet werden können. Diese Bemerkung liefert der „Times" Stoff zu einem geharnischten Leitartikel über die Katastrophe: „Der Verlust des „Deutschland" — sagt das Cityblatt — „welche eintrat, während die Erinnerung an den Schiffbruch des „Schiller" noch frisch im Gedächtnisse weilt, ist ein großes Unglück, und hoffentlich ist die Katastrophe nicht irgend einer Nachlässigkeit auf Seiten der deutschen transatlantischen Gesellschaft zuzuschreiben. So weit der Fall bis jetzt steht, thut es uns leid zu sagen, daß der Lebensverlust scheinbar hauptsächlich grober Nachlässigkeit auf Seiten eines wichtigen englischen Seehafens zuzuschreiben ist. Ob die Einrichtungen des deutschen Schiffes in jeder Hinsicht hinlänglich waren oder nicht, wird die weitere Untersuchung ergeben, aber es scheint zu augenscheinlich zu sein, daß kein einziges Menschenleben hätte verloren zu gehen brauchen, wenn die Seeleute von Harwich im Stande gewesen wären, rechtzeitig Beistand zu leisten. Wir schämen uns die wirklichen Thatsachen zu constatiren. Es giebt kein Rettungsboot in Harwich, und Mangels eines Rettungsbootes fühlten sich die Seeleute dieses Hafens nicht verpflichtet, einem Schiffe in bedrängter Lage zu Hilfe zu eilen. Wenn Harwich kein Rettungsboot besaß, waren die Seeleute der Stadt zehnmal mehr verpflichtet ihr Leben zu riskiren, um die Fahrlässigkeit der Gemeinde gutzumachen. Englische Seeleute und die engl. seefahrende Klasse sind traurig sorglos, aber es ist etwas Neues, daß sie so behutsam sein sollten, einer schiffbrüchigen Mannschaft keinen Beistand zu leisten, weil sie nicht die vollkommensten wissenschaftlichen Apparate besitzen, welche für ihre eigene Sicherheit nöthig sind. — Die Thatsachen, wie sie dastehen, scheinen den englischen Namen mit Schande zu bedecken, und wir müssen zugeben, es ist schwierig, zu sehen, wie sie entschuldigt werden können."

* **London**, 11. Decbr. [Bischöfliche Eiferer.] Der katholische Bischof von Nottingham hat einen Advent-Hirtenbrief ergehen lassen, in welchem er vornehmlich gegen die „bedenklich überhand nehmenden" Mischehen zu Felde zieht. Unter den Katholiken, sagt er, sei die Ansicht verbreitet, daß der päpstliche Dispens selbstverständlich sei; dies sei jedoch ein großer Irrthum, da derselbe nur in Ausnahmefällen ertheilt werde. In ähnlicher Weise das gute Verhältniß zwischen den verschiedenen Confessionen unterwühlend, eifert der Bischof von Beverley in seinem Hirtenbriefe gegen den Besuch der unter der Leitung des Schulamts stehenden Simultanschulen.

[Polarexpedition.] Die heutige „Academy" stellt für nächsten Sommer die Absendung eines Dampfers nach der Polargegend in Aussicht zu dem Zwecke, mit den Schiffen „Alert" und „Discovery" Verbindung anzuknüpfen und sich über deren Befinden zu vergewissern. Ursprünglich war der Abgang eines dritten Schiffes erst für das Frühjahr 1877 in Aussicht genommen. Als die Verhandlungen über Absendung einer Polar-Expedition schwebten, empfahl die geographische Gesellschaft auf Anregung des Admirals Osborn die Beschaffung eines Depotschiffes, welches als Vermittelungsglied zwischen der Expedition und der bewohnten Welt am Eingange von Smiths Sund Posto fassen sollte. Dieser Rath ist nicht befolgt worden. Unter diesen Umständen wird als einzige Alternative die Aussendung eines dritten Schiffes vorgeschlagen, welches den Polarschiffen nachsegeln und von diesen Nachricht und vielleicht auch im Nothfalle Kranke zurückbringen könnte.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 14. December. [Tagesbericht.]

α [Deutsche und Schlesische Branntweinstatistik pro 1874.] Die Besteuerung der Branntwein-Erzeugung für das Jahr 1874 hat im Deutschen Reiche in den der Steuergemeinschaft angehörigen deutschen Staaten einen Bruttoertrag von 18,173,919 Thlr. geliefert. (Davon treffen auf die Provinz Schlesien 2,783,838 Thlr. gegen 2,519,874 im Vorjahre.) Hierunter befinden sich jedoch ca. 199,407 Thlr., welche in Elsaß-Lothringen, das erst mit dem 1. Juli 1873 bezüglich der Branntweinsteuer dem Reichssteuergebiete angeschlossen ist, aufgekommen sind. — Läßt man, um eine Vergleichung mit dem Vorjahre zu ermöglichen, diesen Betrag außer Ansatz, so stellt sich der Bruttoertrag der Steuer für 1874 auf 17,974,512 Thlr. oder 17,5 Sgr. pro Kopf der Bevölkerung, während derselbe in 1873: 16,584,287 Thlr. oder 16,1 Sgr. pro Kopf und 1872: 15,031,751 Thlr. oder 14,6 Sgr. pro Kopf betragen hat. Von diesen Einnahmebeträgen fallen auf das Königreich Preußen für 1874: 15,568,622 Thlr. oder 18,8 Sgr. pro Kopf, für 1873: 14,348,738 Thlr. oder 17,3 Sgr. pro Kopf, für 1872: 13,056,236 Thlr. od. 15,8 Sgr pro Kopf (Schlesien partipirt pro Kopf mit 21,7 Sgr. in 1874, 20,9 Sgr. in 1873 und 20,1 Sgr. in 1872). — Am Schluß des Jahres 1874 waren im Gebiete der Branntweinsteuer-Gemeinschaft 38,776 Brennereien vorhanden in Schlesien 1120 gegen 1142 im Vorjahre.) Davon treffen allein auf Elsaß-Lothringen 27,969, auf Preußen 8729 und auf die übrigen Staaten 2078. Nach Abzug der Elsaß-Lothringenschen Betriebsanstalten ergiebt sich für 1874 ein Bestand von 10,807 Brennereien, von denen 8192 im Betriebe gewesen sind (in Schlesien 993 gegen 1017 des Vorjahres). Im Jahre 1873 zählte man 10,886 (darunter 8127 activ), so daß also der Bestand sowie die Zahl der im Betriebe gewesenen Anstalten sich um ca. 3 Procent vermindert hat. — Die Gesammtproduction des Reichssteuergebiets an Branntwein berechnet sich nach der Höhe des Steuer-Einkommens (1 Hectol. Branntwein von 50 % Stärke = 4 Thlr 11 Sgr. Steuer für 1874 auf rund 4,154,000 Hectol., für 1873 auf 3,797,000 Hectl. und 1872 auf 3,442,300 Hectol. (auf Schlesien treffen in 1874: 620,000 Hectol.). Die Production hat also in den letzten beiden Jahren um 10 resp. 8 Procent zugenommen. Auf den Kopf der Bevölkerung fielen von dem Gesammterzeugniß 1874: 13,3 Liter zu 50 %, 1873: 12,8 Liter und 1872: 11,2 Liter (auf Schlesien treffen 17,2 Liter pro Kopf.) Die stärkste Branntweinproduction (und wohl auch Consumtion) hatte die Provinz Posen mit 29,7 Liter pro Kopf. Der Branntweinverbrauch des Reichssteuergebietes berechnet sich nach dem Durchschnitt der Jahre 1872—74 auf 2,963,179 Hectol. oder 9 bis 10 Liter pro Kopf. Das bei weitem wichtigste Rohmaterial der Branntweinbrennerei ist die Kartoffel gewesen, namentlich in den durch die Höhe ihrer Production sich auszeichnenden östlichen Provinzen Preußens. Dagegen hat in einigen Bezirken der westlichen Theile Deutschlands die Getreidebrennerei überwogen. In Gegenden mit entwickelter Rübenzucker-Industrie, wie in Sachsen, Schlesien, Hannover, Braunschweig und Anhalt, hat noch die Melassebrennerei und in den am Rhein gelegenen Verwaltungsbezirken die Beeren- und Obstbrennerei einige Bedeutung. Im Ganzen sind im Jahre 1874 zur Branntweinerzeugung verbraucht worden 25,335,522 Hectol. Kartoffeln, 5,099,831 Hectol. Getreide, 1,128,334 Hectol. Melasse und 862,579 Hectol. andere Materialien (davon treffen auf Schlesien 4,911,478 Hectol. Kartoffeln, 1,010,008 Hectol. Getreide und 223,240 Hectol. Melasse). Die Branntwein-Einfuhr betrug im Jahre 1874: 116,053 Ctr. gegen 109,579 Ctr. in 1873, die Ausfuhr 1874: 704,760 Ctr. gegen 727,607 Ctr. in 1873.

= [Verschmelzung des Post- und Telegraphenwesens.] Von Seiten des General-Postdirectors sind nunmehr dem Vernehmen nach die bezüglichen Verfügungen wegen Versetzung der Beamten bei der hiesigen Telegraphen-Direction zu den Kaiserlichen Ober-Postdirectionen bereits ergangen. Darnach wird vom 1. Januar 1876 der Vorstand der hiesigen Telegraphen-Direction, Telegraphendirector Post, als Ober-Postdirector nach Liegnitz versetzt und der zeitige Ober-Postdirector daselbst von demselben Termine ab zur Disposition gestellt. Die Telegraphen-Directionsräthe Fischer, Triebel und von Brabender sind als Posträthe zu den Kaiserlichen Ober-Postdirectionen in Frankfurt a. O., Oppeln und Breslau versetzt. Bei der Kaiserlichen Ober-Postdirection in Breslau wird außer den bereits bestehenden zwei Abtheilungen noch eine dritte gebildet. welche vorzugsweise Telegraphen-Angelegenheiten bearbeiten und dem Telegraphen-Directionsrathe von Brabender unterstellt werden soll. Die vorstehenden Personal-Ernennungen sind alle nur probeweise erfolgt. — Von den Telegraphen-Directionssecretären der hiesigen Telegraphen-Direction ist Wittke nach Liegnitz, Wolff nach Posen, Lachmann nach Arnsberg, Salomon nach Oppeln und Pfeiffer zur hiesigen Ober-Postdirection versetzt. Ebenso sind zu denselben versetzt, der Ober-Telegraphist Pyrzeck als Bureaubeamter 2. Klasse und die Kanzlisten Wolff, Lehmann und Mittmann. — Von Versetzungen im Ober-Postdirectionsbezirke Liegnitz erfahren wir, daß der Ober-Postcommissarius Pösener von Liegnitz nach Görlitz versetzt und bereits dahin abgegangen ist, um die dortige Bahnhofs-Post-Expedition zu übernehmen, welche demnächst im künftigen Jahre zum Postamt erhoben werden soll. In die von Pösener innegehabte Stelle eines Büreaubeamten 1. Klasse bei der Kaiserlichen Ober-Postdirection in Liegnitz ist der Ober-Postcommissarius Röckner aus Görlitz versetzt. — Die Telegraphenstationen, welche bisher zum Breslauer Telegraphen-Directionsbezirk gehörten und deren Zahl sich bisher auf gegen 200 belief, gehen an die entsprechenden Ober-Postdirectionen in Berlin (der hiesige Bezirk reichte bis Fürsterwalde), Frankfurt a. O., Liegnitz, Breslau, Oppeln, Posen und Bromberg über. Der hiesigen Ober-Postdirection fallen etwa 60 Telegraphen-Anstalten zu.

= [Verkehrsstörungen.] Die gestrigen Eisenbahnzüge sind ziemlich regelmäßig eingetroffen. Nur der früh um 7 Uhr aus Oberschlesien fällige Zug traf um 3 Stunden verspätet ein.

=ββ= [Zur Klassensteuer-Veranlagung.] Die Veranlagung der Königlichen Klassensteuer in der Stadt Breslau für das Jahr 1876 hat folgende Daten ergeben: Im Ganzen sind zur Steuer herangezogen 63,900 Personen mit 754,458 Mark Steuer jährlich, während das Jahr 1875 nur 57,717 Personen mit 746,082 Mark Steuer nachweist und zwar gehören:

			jährl. Einkommen		Personen				Pers.
in Stufe	1	bei	420— 660	Mark	20,173	gegen	1875	mehr	2994
„	„ 2	„	660— 900	„	23,118	„	„	„	2937
„	„ 3	„	900—1050	„	5601	„	„	weniger	381
„	„ 4	„	1050—1200	„	2352	„	„	mehr	209
„	„ 5	„	1200—1350	„	2861	„	„	weniger	113
„	„ 6	„	1350—1500	„	1030	„	„	mehr	170
„	„ 7	„	1500—1650	„	2389	„	„	„	54
„	„ 8	„	1650—1800	„	643	„	„	„	133
„	„ 9	„	1800—2100	„	1411	„	„	„	111
„	„ 10	„	2100—2400	„	1472	„	„	weniger	106
„	„ 11	„	2400—2700	„	1203	„	„	„	130
„	„ 12	„	2700—3000	„	1437	„	„	mehr	95

Steuerfrei auf Grund der einzelnen Bestimmungen des Gesetzes theils wegen nicht steuerpflichtigen Einkommens, theils wegen noch nicht vollendetem 16. Lebensjahre und Besitzthums des eisernen Kreuzes 2c. sind 49,185 geblieben, während im Jahre 1875 diese Zahl nur die Höhe von 45,898 erreichte.

=ββ= [Neue Paßkartenfarbe.] Die Paßkarten erhalten für das Jahr 1876 eine „hellgraue Farbe."

⁂ [Zur Ergänzung der statistischen Angaben] über die Taufen und Trauungen in den hiesigen evangelischen Parochien gehen uns über das gegenwärtige Verhältniß der ungetauft gebliebenen Kinder zu den getauften Seitens der Parochie von St. Elisabeth folgende Angaben zu: Nach Abschluß des 4. Quartals 1874 wurden aus dieser größten der hiesigen Parochien 35 Kinder von rein evangelischen Eltern als ungetauft angegeben. Von diesen ergaben sich bei der angestellten Recherche als gestorben 17, andere 10 waren vor oder nach Abschluß des Quartals zur Taufe gebracht worden, 1 war verzogen, 1 außerhalb der Parochie und nur 6 wurden als ungetauft vorgefunden. Von diesen sind 4 nach geschehener Vorstellung und Beseitigung hindernder Umstände zur Taufe gebracht worden, 1 starb plötzlich vor Ausführung derselben Absicht, und nur ein Kind ist bis heut noch nicht getauft. Als Grund wird auch hier nur andauernde Kränklichkeit angegeben und die Nachsuchung der Taufe in nahe Aussicht gestellt. — Aus dem 1. Quartal 1875 wurden 27 Kinder als ungetauft angegeben. Von diesen ergaben sich als bis Mitte Juni zur Taufe gebracht 14, 10 als gestorben, eins ist verzogen und die beiden übrigen sind nach geschehener Nachfrage zur Taufe gebracht worden. — Aus dem 2. Quartal 1875 sind von den 188 während dieser Zeit in rein evangel. Ehen bei St. Elisabeth geborenen Kindern 29 als ungetauft verzeichnet worden. Von diesen war 1 todtgeboren, 16 sind verstorben, 1 hat die Nothtaufe erhalten, 4 sind kirchlich getauft, 4 sind aus der Parochie verzogen, 1 nicht in dieselbe gehörig, und nur 2 sind als ungetauft constatirt. Doch ist auch hier das Nachsuchen der Taufe in Aussicht gestellt. Es sind also aus dieser über 30,000 Seelen zählenden Gemeinde aus den 3 ersten Quartalen der neuen Ordnung nur 3 Kinder aus rein evangel. Ehen zur Zeit noch nicht getauft. — Aus Mischehen wurden im 2. Quartal 1875 bei St. Elisabeth 135 Kinder geboren. Von diesen wurden in den statistischen Nachweisungen als nicht getauft 76 gemeldet. Bei genommener Recherche ergab sich, daß von diesen 76 Kindern indeß nur 19 aus evangel. Mischehen stammten, d. h. aus solchen, bei denen der Mann evangel. und auf deren Kinder allein die evangel. Kirche nach dem Gesetz ein Anrecht hat. Von diesen 19 ergeben sich 12 als kathol. getauft, 1 Kind als evangel. getauft, 2 Kinder evangel. begraben, 1 ungetauft kath. begraben, 1 war nicht aufzufinden und nur 2 wirklich noch nicht getauft. Wie hiernach die allgemeinen statistischen Nachweisungen über Taufen nur mit großer Vorsicht aufzunehmen und durchaus nicht ohne Weiteres als Maßstab für das kirchliche Leben zu verwenden sind, so ist auch aus dem Umstande, daß in einem Quartal 12 Kinder aus evangel. Mischehen kathol. getauft worden sind, durchaus nicht die Folgerung zu ziehen, daß die kathol. Kirche mehr Anziehungskraft ausübe. Denn jener Thatsache ist die andere gegenüber zu halten, daß aus 349 kathol. Mischehen in demselben Quartale 126 Kinder der evangel. Kirche zugeführt worden sind, von denen nach dem Verhältniß der Geburten bei St. Elisabeth zu der Gesammtzahl der Geburten 28 auf diese Parochie entfallen, so daß eher die umgekehrte Folgerung gerechtfertigt wäre.

* [Verein für Geschichte der bildenden Künste.] Donnerstag, den 16. December, Abends 6½ Uhr, Generalversammlung behufs der Vorstandswahl. Um 7 Uhr trägt Herr Gymnasial-Director Dr. Heine vor über die Trippel'sche Göthebüste. Nach dem Vortrage findet das Stiftungsfest statt. — Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.

†† [In der vorletzten medicinischen Sections-Sitzung] der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur demonstrirte der hiesige Augenarzt Dr. Jany ein seltenes Präparat. Dasselbe betraf einen Blasenwurm (Finne) in einem menschlichen Auge, das wegen sehr heftiger Entzündung, die der Wurm hervorgerufen hatte, entfernt werden mußte, um das andere noch gute Auge vor Erblindung zu retten. Das Thier war vollkommen ausgewachsen und hatte die Größe einer kleinen Erbse; es saß zwischen der Netzhaut und Aderhaut im hinteren Abschnitte derselben. — Nach neueren Untersuchungen ist festgestellt, daß diese Würmer in das Auge so gut wie ins Gehirn, wo sie ja nicht selten vorkommen und mannigfache Störungen hervorrufen — daher das Sprichwort: „er hat einen Wurm im Kopfe", — meistens durch den Blutstrom in einem Embryonalstadium gelangen und sich dann erst weiter entwickeln. Herr Dr. Jany hatte übrigens die Anwesenheit der Finne in ihrem Sitz im Auge schon vor einem halben Jahre mit dem Augenspiegel diagnosticirt. Der Kranke wußte aber davon nichts; er merkte nur eine allmälige Abnahme seiner Sehkraft, ohne die geringsten Schmerzen zu verspüren. Leider soll dies Vorkommen nicht zu den größten Seltenheiten gehören und ein Präservativ dagegen noch gefunden werden.

μ [Feuersgefahr.] In dem am Freiburger Bahnhof neu erbauten Kunstreiter-Circus gerieth heute Vormittag beim Ausfüllen der Doppel-Bretterwände mit Stroh eine Quantität desselben in Brand, doch gelang es noch die nicht unbedeutende Gefahr vor Ankunft der Feuerwehr zu beseitigen.

E. [Nachdem die Ludwig Rainer'sche Gesellschaft] mit ganz außerordentlichem Erfolge circa 4 Wochen hier in den Räumen des Paul Scholtz'schen Etablissements musicirt hat, naht die herbe Abschiedsstunde. Morgen Mittwoch, den 15. December, ertönen zum letzten Male die lieblichen Weisen — es geschieht zum Benefiz der ganzen Gesellschaft — und gewiß sind beide Momente gewichtig genug, noch einmal alle Freunde in den eleganten Räumlichkeiten zu versammeln. Mit Donnerstag den 16. tritt die Gesellschaft eine kleine Rundreise in die Provinz an, und wird zuerst Freiburg, dann Hirschberg, Schweidnitz, Striegau 2c. berühren. Mit dem 1. Januar begiebt sich die Gesellschaft entweder nach Kopenhagen oder nach Warschau, nach welchen beiden Orten sie Einladung erhalten hat. Wahrscheinlich aber wird sie wohl Warschau vorziehen.

— d. [Breslauer Musiker-Verband.] In der heute Nachmittag im kleinen Saale des Zelt-Gartens unter Leitung des Herrn Wechsler abgehaltenen Versammlung wurde zunächst beschlossen, die Mitgliedsbeiträge zum „Allgemeinen Deutschen Musiker-Verbande" fortan halbjährig mit 50 Pf. von den Mitgliedern einzuziehen. — Nach der letzten Kassenrevision vom 25. November beim Kassirer Seiler wurde der Bestand der Kranken- und Sterbekasse in Höhe von 11,000 Mk. 90 Pf. gefunden, welcher in zinstragenden Papieren angelegt ist. — Behufs Ausarbeitung des neuen Statuts für die Kranken-Unterstützungs- und Sterbekasse des Verbandes wurde vom Rechtsanwalt v. Dazur eine notarielle Vollmacht aufgenommen, welche dem Vorsitzenden, Herrn Wechsler, und Herrn Wienskowitz übertragen wurde. — Als Kassirer und Schriftführer der Pensionskasse wurde Herr Wechsler bis auf Weiteres wiedergewählt.

+ [Besitzveränderungen.] Ritterplatz Nr. 8 und Tannengasse Nr. 3 „Gasthof zum Trebnitzer Hause." Verkäufer: Herr Gasthofsbesitzer C. G. Langer; Käufer: Herr Kaufmann und Fabrikbesitzer Moritz Heilborn. — Garvestraße Nr. 22 und Alexanderstraße Nr. 30. Verkäufer: Herr Kaufmann Alexander Scheller; Käufer: Frau Gutsbesitzer Rosalie v. Niesiolowska auf Skrompe, Kreis Wreschen. — Neue Gasse Nr. 16 und Ohlauerstraßen-Ecke. Verkäufer: ehemaliger Herr Bäckermeister Carl Scholtz in Poln.-Wartenberg; Käufer: Herr Wurstfabrikant Herrmann Scholz. — Berlinerstraße Nr. 34. Verkäufer: Herr Wagenlackirer A. Melzig; Käufer: Mühlenbesitzer M. Isaal'sche Eheleute zu Jäschwitz. — Die auf dem Ringe an der „goldenen Krone" belegene, bisher dem Herrn Bürstenbinder Rothe gehörige grundfeste Bude, ist von dem neuen Käufer, Herrn Kaufmann B. K. Schieß, bei der gestern erfolgten gerichtlichen Auflassung an den hiesigen Magistrat cedirt worden. Leider wird dieses den dortigen Bürgersteig so wesentlich versperrende Hinderniß erst in 1½ Jahren beseitigt werden können, da der Miethscontract des gegenwärtigen Pächters so lange in Kraft ist.

+ [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.] Die auf der Löschstraße Nr. 6 wohnhafte Frau des Hilfsheizer Molke hatte am 27. vorigen Monats früh ihre Wohnstube verlassen, um die nöthigen Frühstückseinkäufe zu machen, während sich ihre beiden 3 und 4 Jahre alten Kinder noch schlafend in den Betten befanden. Einige Minuten später hörte eine auf demselben Saale wohnhafte Schlossergesellenfrau aus dem erwähnten Wohnzimmer ein ängstliches Kindergeschrei ertönen, in Folge dessen die Genannte sich veranlaßt sah, einzutreten, und sich nach der Ursache davon zu überzeugen. Zu ihrem Schrecken sah sie den kleinen 4 Jahr alten, nur mit einem Hemdchen bekleideten Knaben in Flammen stehen, welche sie rasch entschlossen zu dämpfen wußte. Obgleich die in demselben Augenblicke zurückkehrende Mutter des Kindes ihr dabei Hilfe leistete, so hat das bedauernswerthe Kind doch so erhebliche Brandwunden am Oberkörper und den Armen erlitten, daß es trotz aller angewandten ärztlichen Bemühungen nach Verlauf von 16 Tagen gestern unter unsäglichen Schmerzen verschieden ist. Da zur Zeit des Unglücksfalles in dem betreffenden Zimmer weder ein Licht brannte, noch Zündhölzchen vorhanden waren, die der verunglückte Knabe hätte erreichen können, so ist es eben nur anzunehmen, daß derselbe sich am Ofen wärmen wollte und mit seinem Hemdchen an die roth glühende Ofenthüre gekommen und dadurch in Brand gerathen ist.

+ [Unglücksfälle.] Der 14 Jahr alte Sohn des Hausbesitzer Wackwitz auf der Kohlenstraße Nr. 11 wurde gestern in dem in demselben Hause befindlichen Verkaufskeller des Victualienhändlers Asche von dessen Hunde angefallen und in den Rücken gebissen. Das überaus bissige Thier, welches ohne Maulkorb umherlief, hat außerdem noch dem Knaben die Kleidungsstücke zerrissen. — Der auf der Löschstraße Nr. 17 wohnhafte Wagenschieber Wilhelm Wagner verunglückte gestern auf dem Oberschlesischen Bahnhofe auf der Gleisgruppe Nr. IV. dadurch, daß er beim Zusammenkoppeln der Wagen in Folge eigener Unvorsichtigkeit eine bedeutende Kopfverletzung erlitt. — Die 2 Jahr alte Knechtstochter Bertha Funk in Benkwitz, welche sich gestern in der Dominialgesindestube allein und ohne Aufsicht befand, kletterte auf die Ofenbank, wobei sich das bedauernswerthe Mädchen auf die glühende Ofenplatte setzte und dadurch sehr gefährliche Brandwunden erlitt. Das schwer verletzte Kind hat in der Krankenanstalt der Diaconissenanstalt Bethanien Aufnahme gefunden.

+ [Polizeiliches.] Ueber den hier verhafteten Schlossergesellen Norbert Przanowski, welcher in einem Gasthause zu Polnisch-Lissa einen bedeutenden Silberdiebstahl vollführt hatte, sind von den Polizeidirectionen zu Warschau und Czenstochau auf eingezogene Erkundigungen Seitens des hiesigen Polizeipräsidiums die Mittheilungen eingetroffen, daß man es hier mit einem höchst gefährlichen Verbrecher zu thun hat, der aus Rußland wegen verübter schwerer Verbrechen entflohen ist. — Mit Beschlag belegt wurde eine mit Nr. 22,225 S. gezeichnete Holzkiste, enthaltend sogenannten Ziegelkäse. — Einer Wäldchen Nr. 9 wohnhaften Lohgerberfrau sind aus unverschlossener Commode 11 Stück Frauenhemden und 6 Stück Handtücher im Werthe von 27 Mark entwendet worden. — Bei einem Kaufmann auf der Werderstraße Nr. 5a ist seit 1½ Jahren eine 44 Jahre alte Bedienungsfrau beschäftigt, welche sich vielfache Veruntreuungen gegen ihre Dienstherrschaft zu Schulden kommen ließ. Bei einer gestern vorgenommenen Haussuchung in der Wohnung der Diebin wurden unter Anderen 8 Pfund Preßhefe, 8 Pfund Stärke, Wachs, Terpentin, Spiritus, Anilinlack, Holz, Kohlen, Grünzeug 2c. 2c. vorgefunden, welche Gegenstände sämmtlich aus den Waaren-Vorräthen des Kaufmanns gestohlen waren.

+ [Verhaftungen durch die Schutzmannschaften.] In dem Zeitraum vom 6. bis 13. December sind hierorts 32 Personen wegen Diebstahls, Hehlerei, Betrug und Unterschlagung, 27 Excedenten und Trunkenbolde, 2 Personen wegen Widersetzlichkeit gegen Beamte, 94 Bettler, Landstreicher und Arbeitsscheue, 31 lüderliche Dirnen wegen Entziehung der polizeilichen Controlle und Besuchs von verbotenen Localen, und 151 Obdachlose, im Ganzen 337 Personen zur Haft gebracht worden.

* [Berichtigung.] Die verunglückten Gebrüder Leopold und Moritz Taucher befanden sich zum Zweck von Manufacturwaaren-Geschäften in Liegnitz, und nicht, wie irrthümlich gemeldet, um Cerealien einzukaufen.

H. **Hainau**, 13. December. [Tagesgeschichte.] An 61 hilfsbedürftige, nicht pensionsberechtigte Veteranen des Kreises ist aus der Kreis-Commissariatskasse eine Weihnachts-Festgabe von je 6 Mark überwiesen worden. In derselben Nummer des Kreisblattes werden Seitens des Ober-Präsidiums der Provinz die Unterbehörden auf strengste Durchführung der bezüglich der Thätigkeit von Agenten und Werbe-Commissären wegen Beförderung von Auswanderern nach Brasilien geltenden Vorschriften hingewiesen, wonach jene, wenn sie den Besitz der deutschen Reichsangehörigkeit nicht nachweisen können, Landesverweisung treffen soll. — Die Frage über Erwerbsthätigkeit ist hier auf zwei Zählkarten dahin beantwortet worden: Maurer, im Winter keine Arbeit; ein krankes Weib, ein böses Bein, zwei Brüche. — Nebenbeschäftigung der Frau: Kinderwiegen. — Die grimmige Kälte und der durchgehends 1 bis 1½ Fuß hohe Schnee hat zur Folge gehabt, daß auch in hiesiger Gegend erfrorenes und erhungertes Wild, Rehe und Hasen, und Geflügel vorgefunden worden ist.

⊙ **Hirschberg**, 13. Decbr. [Wahlen der Synagogen-Gemeinde. — Witterungswechsel.] Seitens der hiesigen Synagogen-Gemeinde fand heute unter commissarischem Vorsitz des Hrn. Bürgermeister Bassenge die Repräsentanten-Ergänzungswahl statt, bei welcher gewählt wurden: 1) als Repräsentanten die Herren Kaufleute: Emmo Weißstein, Max Eisenstädt, A. Buttermilch und S. Friedensohn, und 2) als Repräsentanten-Stellvertreter die Herren Kaufleute: Gattel, J. Guttmann, Gottheiner, G. Bruck und Mosler von hier, sowie Kaufmann Schlesinger aus Warmbrunn, Mit Durchbringung dieser Namen trug die liberale Glaubenspartei den Sieg über ihre Gegner davon, deren geschlossene Reihen den Wahlkampf zu einem nicht unschweren machte. — Auf 26 Gr. R. Kälte am Morgen des vergangenen Freitags, folgten Sonnabend Früh nur — 2 Gr., gestern Morgen — 1 Gr. und heute 1 Gr. Wärme mit Regen- und Schneewetter. Jetzt — Abends — haben wir wieder heiteren Himmel und Hinneigung zur Kälte.

** **Zobten a. B.**, 14. Decbr. [Altkatholisches.] Am 12. d. Mts. hielt Herr Professor Dr. Weber für die hiesige altkatholische Gemeinde zum letzten Male in der evangelischen Kirche Gottesdienst. Am Schlusse der Predigt dankte derselbe den evangelischen Mitbürgern Namens der altkatholischen Gemeinde in tief ergreifenden Worten für ihre christliche Bruderliebe, wodurch es den hiesigen Altkatholiken möglich wurde, Gott würdig in einem Gotteshause verehren zu können. — Abends 5 Uhr hielt Herr Dr. Weber im Saale des Gasthofes zum „blauen Hirsch" einen zweistündigen Vortrag über „die Kampfmittel der Ultramontanen." Der Saal war fast überfüllt und folgten die Zuhörer dem meisterhaften Vortrage mit größter Aufmerksamkeit und ungetheiltem Beifall.

---

ch. **Reichenbach**, 13. Decbr. [Volkszählung.] Das Resultat der letzten Volkszählung ist an unserem Orte folgendes: Einwohnerzahl incl. 484 Militär = 7121. Davon 3571 männlich, 3550 weiblich. Diese zerfallen

nach den Religionsbekenntnissen in: 4329 Protestanten, 2605 Katholiken, 171 Juden und 16 verschiedene andere Bekenntnisse.

⊙ **Neurode**, 13. Dec. [Verurtheilung.] Der bekannte Dichter und Redacteur des „Hausfreund“, Max Heinzel, ist dieser Tage wegen eines gegen den Mariencultus gerichteten Artikels in diesem Blatte zu vierzehn Tagen Gefängniß verurtheilt worden.

8 **Militsch**, 13. Dec. [Töchterschule. — Fischerei. — Thierschaufest. — Wildschaden.] Die hierselbst unter der sehr bewährten Leitung von Fräulein Mathilde Hübner bestehende höhere Töchterschule dürfte, wie wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, Ostern 1876 wegen zu geringer Schülerzahl geschlossen werden. Möchte es den einsichtsvolleren Vätern hiesiger Stadt gelingen, diesen schwer zu ersetzenden Verlust von uns abzuwenden. — Die Fischerei der Herrschaft Militsch hat in diesem Jahre ein besonders günstiges Resultat geliefert, die Preise der Fische dagegen für das Publikum nicht. — In der am 11. d. M. stattgefundenen Sitzung des Militscher landwirthschaftlichen Vereins wurde der Beschluß gefaßt, im Mai 1876 in Gemeinschaft mit dem Trachenberger landwirthschaftlichen Verein ein Thierschaufest in Trachenberg zu veranstalten, und ist zu diesem Zweck bereits eine Commission gewählt worden. — Durch den anhaltenden Schneefall und die strenge Kälte (am 7. — 23 Gr. R.) hat der Wildstand bereits Schaden gelitten, und sind in den letzten Tagen schon Hasen todt auf den Feldern gefunden worden. Für Fütterungsplätze ist in umfassender Weise Sorge getragen.

---

tz. **Brieg**, 12. December. [Fortbildungsschule. — Stiftungsfest des Gewerbe-Vereins.] Behufs Errichtung einer obligatorischen Fortbildungsschule — mit Schulzwang — sind auf Anregung des Gewerbeschul-Directors Nöggerath Verhandlungen eingeleitet. Der Gewerbehaus-Vorstand beschäftigte sich bereits mit der Berathung des von Herrn Nöggerath ausgearbeiteten Entwurfes eines Statuts für eine derartige Schule. Dieselbe soll wesentlich nur die gewerbliche Fortbildung zunächst im Auge haben, weil nach den bis jetzt geltenden Bestimmungen nur für gewerbliche Fortbildungsschulen auf Grund der Gewerbe-Ordnung ein Zwang auszuüben ist. Die neue Anstalt soll nach dem Entwurf aus zwei selbstständigen Abtheilungen bestehen, die eine für das Gewerbewesen im engeren Sinne, die andere für Handwerker-Fortbildung im Allgemeinen. Erstere soll unter Aufsicht des Gewerbehaus-Vorstandes stehen und vom Gewerbeschul-Director geleitet werden; die zweite würde sich enger an die Volks- und Bürgerschule anzuschließen haben, darum vom Rector der Stadtschulen geleitet werden und unter der Aufsicht der Schulen-Deputation stehen. — Gestern Abend feierte im Saale des Schauspielhauses der hiesige sehr starke Gewerbeverein sein 12. Stiftungsfest. Küche und Keller des Herrn Restaurateur Menge mehr aber noch „a Liedel ei schläscher Sproache“, welches dem nichtschlesischen Verfasser, Herrn Stadtrath Lange vorzüglich gelungen war, versetzten die über 200 zählenden Festtheilnehmer sofort in die angenehmste Stimmung. Ebenso zündeten die Toaste des Vorsitzenden Herrn Director Nöggerath auf den Kaiser, des Landraths Herrn v. Reuß auf den Vorsitzenden, des Herrn Kaufmann Muhr auf die abwesenden Frauen und des Stadtverordneten-Vorstehers Herrn Justizrath Wielisch auf den vorhin genannten Dichter. Den Gipfelpunkt erreichte die Feststimmung als nach der Tafel der Humor in allen möglichen komischen Aufführungen und Vorträgen seine Zügel schießen ließ. Besonders hervorzuheben sind der von Herrn Muhr vorgetragene Brief einer gewerbtreibenden Frau, die sarkastischen Reime des Herrn Tuchfabrikant Kohrig, der seine Gefühle durch nicht weniger als 13 verschiedene Weisen von der mitwirkenden Musikkapelle aussprechen ließ, und die Schlußpiece „der Handschuh v. Schiller.“ Bis spät am Morgen hielt die tapfere Garde aus, die einer reichen Anzahl Flaschen den Tod geschworen hatte, und welche zuletzt der allbekannte „Schnurr-Director“ als Musik-Dirigent zu immer neuen Leistungen durch seine lustigen Weisen begeisterte.

Kosel, 12. December. [Die Volkszählung] hat folgendes Resultat ergeben: Civilbevölkerung zusammen 3308 Seelen, davon sind 1559 männlich und 1749 weiblich; Militärbevölkerung zusammen 1455 Seelen, davon sind 1332 männlich und 123 weiblich. Die Gesammtbevölkerung beläuft sich also auf 4763 Seelen, gegen 4589 im Jahre 1871. Die Bevölkerung hat sich also um 174 Seelen vermehrt. — Da die hiesige umfangreiche katholische Parochie nur einen Seelsorger besitzt, wird der Gottesdienst für die hiesige Militärgemeinde alle vier Wochen durch den Divisionspfarrer Pater Aßmann aus Neisse abgehalten werden.

[Notizen aus der Provinz.] * **Muskau**. Die Volkszählung ergiebt für Muskau, ausschließlich Schloßbezirk und Burglehn, eine Bevölkerung von 3029 Seelen mit 275 Wohnhäusern und 726 Haushaltungen. Am Zählungstage waren anwesend 3096 Personen, und zwar männliche 1430 und weibliche 1666. Dieser Tage lag uns ein kassirter Zählbrief aus dem Dorfe Rohne, zur Standesherrschaft Muskau und zum Kirchspiel Schleife gehörig, vor, den wir der Curiosität wegen dem Inhalte nach folgen lassen. Kreis: bei Spremberg; Amtsbezirk: Rohne; Zählbezirk: Nr. 12½ Bauer; Religion: Schleife; Beruf: Rohne; Staatsangehörigkeit: bei Spremberg.

+ **Rothenburg**. Der „Volksfr.“ meldet: Am Sonnabend Nachmittag wurde der zwölfjährige Sohn des Häuslers und Maurers Caspar zu Noes in der Scheune erhängt aufgefunden. Wie wir hören, ist der Vater desselben verurtheilt worden, wegen unentschuldigter Schulversäumniß seines Sohnes 15 Sgr. Strafe zu zahlen oder 1 Tag Gefängnißhaft zu erleiden. Der schuldige Knabe soll nun von anderen Knaben damit geängstigt worden sein, er werde wohl ins Gefängniß kommen. Um sich dieser Strafe zu entziehen, hat, wie man sagt, der Knabe sich erhängt.

△ **Görlitz**. [Dem „Niederschles. Anz.“ schreibt man unterm 12. Dez. von hier: Heute Morgen gegen 6 Uhr ereignete sich hier ein Unfall, welcher leicht an Hundert Menschen das Leben hätte kosten können. Es war dies der Einsturz des vor zwei Jahren erbauten Saales „Zur Central-Halle.“ Der qu. Saal wurde in dem hinteren Theile von drei Säulen getragen, welche eine Colonade bildeten. Da dem Saale durch die Säulen Platz verloren ging, ließ der Wirth, Herr Fritsche, die Säulen entfernen, um so den Saal zu vergrößern. Da nun dem Saale die Stützen verloren gingen, ist es erklärlich, daß der Einsturz der Decke mit Heftigkeit erfolgte. Rechnet man die ungeheuren Schneemassen dazu, welche auf dem Dach lagen, so ist es zu verwundern, daß dies Unglück nicht eher passirte. Am Sonnabend hatten die Schüler der hiesigen Tanzlehrerin, Frau Pulz, Ball. Gegen 6 Uhr Morgens erfolgte ein Krachen, welches etliche Scholaren nicht verhinderte, ihre im hinteren Theile des Saales befindlichen Sachen zu retten. Einmal gelang es denselben ruhig hin und her zu laufen, als sie aber dasselbe zum zweiten Mal ausführen wollten, erfolgte der Einsturz mit einer solchen Vehemenz, daß man es in großer Entfernung hörte. Die Betreffenden sind nur mit äußeren geringeren Verletzungen davon gekommen, während eine ältere Frau vor Schreck besinnungslos wurde. Ebenso hat der Wirth bedeutende Körperverletzungen davon getragen. Derselbe hatte, als er das Unglück wahrnahm, noch die Geistesgegenwart, sich in die äußerste Ecke des Saales zu begeben und ist so vor dem Verschüttetwerden behütet worden. Die Decke des Saales ist in der Mitte durchgebrochen.

Gr. Glogau. Der „Nied. Anz.“ meldet: Unsere Promenade wurde am frühen Morgen des Sonntags von zwei stattlichen Rehböcken besucht; doch sollte das Vergnügen ihres Aufenthalts nicht lange dauern. Herr Wallmeister Sadel hatte die fremden Gäste bemerkt und sich beeilt, dieselben Herrn Hauptmann v. Schneben zu melden. Nunmehr begaben sich die beiden Herren mit Büchsen versehen nach der Promenade, wo sie in der vis-à-vis der Baumgartschen Restauration befindlichen Baumhecke die Rehböcke vorfanden. Herr Hauptmann v. Schneben gab zuerst Feuer; die Kugel hatte das Ziel erreicht, der eine Bock stürzte tödtlich getroffen hin. Der zweite Rehbock wollte das Weite suchen, aber eine Kugel aus dem Gewehr des Herrn Sadel blies ihm rasch das Lebenslicht aus. Die beiden Jagdopfer wurden auf der königl. Commandantur abgegeben.

□ **Katscher**. Dem Ob. Anzeiger meldet man von hier unterm 11. December: Der anhaltenden strengen Kälte und dem heftigen Schneetreiben sind auch in hiesiger Gegend Menschenleben zum Opfer gefallen. So fand heute Morgen der den Postschlitten Nr. II. von Groß-Peterwitz nach Katscher fahrende Postillon in der Nähe des Dorfes Langenau einen erfrorenen Mann vor. In dem Verunglückten wurde ein Maurer aus Dirschel erkannt, welcher in Begleitung mehrerer Cameraden von auswärtiger Arbeit gestern Abend in Peterwitz eintraf. Da derselbe sich in angeblich berauschtem Zustande befand, so ließen ihn seine Gefährten in Peterwitz zurück, um sich auf den Nachhauseweg nach Dirschel zu begeben. Der Verunglückte unternahm darauf allein den Heimweg, fand aber hierbei sein trauriges Ende. Der Verunglückte ist Vater mehrerer Kinder. — Ferner ist muthmaßlich in der Nähe der etwa ½ Stunde von hier entfernten Waldpartie „Obora“ gestern eine ältere Frau verunglückt. Dieselbe wurde nach Angabe ihrer ebenfalls schon bejahrten Begleiterin so schwach, daß sie nicht weiter konnte. Die Gefährtin, welcher es nicht viel besser erging, schleppte sich hilfesuchend nach dem nächsten Orte, welchen sie zwar nicht erreichte, wobei sie jedoch von Vorübergehenden rechtzeitig aufgefunden und mitgenommen wurde. Die Nachforschungen nach der ersterwähnten Frau sind bis jetzt ohne Erfolg geblieben und ist dieselbe wahrscheinlich durch das Unwetter unter den Schnee begraben worden.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Gnesen, 13. Dec. [Feuer im erzbischöflichen Palais.] Heute Nacht fand in der früheren erzbischöflichen Consistorial-Registratur, welche in die Hände der königl. Vermögensverwaltung übergegangen ist, ein Brand statt, durch welchen ein großer Theil der Akten vernichtet worden ist. Das Feuer ist allem Anschein nach von böswilliger Hand angelegt worden, denn es brach an etwa sieben verschiedenen Stellen aus. In dem neben der Registratur befindlichen Canzlei-Zimmer fand man einen Spind erbrochen, in welchem sich ein zum Theil verbranntes Licht befand. Der Brandstifter ist, nach der im Schnee ersichtlichen Spur über den Consistorialgarten in den Hof gekommen, hat von dort aus eine Scheibe des Canzleizimmers eingedrückt und ist dadurch in die Büreaus gelangt. Man will aus dem Umstande, daß der Kastellan des Palais, welcher übrigens verhaftet worden ist, — das durch das Eindrücken der Scheibe entstandene Geräusch nicht gehört hat, vermuthen, daß der oder die Brandstifter mit der Oertlichkeit vertraut gewesen sind. Der Kastellan selbst gilt für einen höchst pflichttreuen Mann. Wäre das Feuer nur eine ganz kurze Zeit später entdeckt worden, so wäre das ganze Palais ein Raub der Flammen geworden. Die Decke des Bureaus fing bereits zu brennen an und wäre hier dem Feuer nicht Einhalt gethan worden, so würde es im oberen Saal Luftzug und freien Spielraum gefunden haben, und hätte es sich mit rasender Schnelligkeit verbreiten können. Die Kasse der Vermögens-Verwaltung ist übrigens vollständig verschont geblieben. (Pos. Ztg.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 12. December. [Preßproceß.] Der Criminal-Senat des Königlichen Appellationsgerichts hatte heute abermals in einer Preßproceßsache gegen den Redacteur der „Schlesischen Volkszeitung“, Herrn Clemens Otto, sein Urtheil abzugeben. Die Nr. 168 der „Schles. Volksztg.“ vom 28. Juli d. J. enthielt ein Breve des Papstes, welches derselbe an diejenigen Polen gesandt, die ihm eine Dank-Adresse für die Ernennung des Grafen Ledochowski zum Cardinal gewidmet hatten. In diesem Breve war dadurch eine Verherrlichung des Grafen ausgedrückt, daß seine Gefängnißstrafe als Märtyrerthum hingestellt wurde. Herr Otto, welcher jene Nummer verantwortlich gezeichnet, wurde in erster Instanz aus § 131 des Strafgesetzbuchs wegen „Verhöhnung von Staatseinrichtungen“ zu 200 Mark Geldbuße event. 4 Wochen Gefängniß verurtheilt und hatte gegen dies Urtel appellirt. Seine Appellationsschrift enthielt die schon in erster Instanz geltend gemachten Gründe, wonach er sich straflos hielt, weil er durch das Breve nur ein historisches Actenstück veröffentlicht habe. Herr Staatsanwalt v. Uechtritz beantragte Bestätigung des ersten Erkenntnisses und beschloß der Gerichtshof diesem Antrage gemäß, indem er die vom ersten Richter geltend gemachten Gründe acceptirte.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 14. December. [Von der Börse.] Die hohen Notirungen der gestrigen Abendbörsen wirkten günstig auf unsere heutige Börse, die in recht animirter Stimmung eröffnete. Die vorliegenden Kaufordres auf internationale Speculationswerthe wurden zu gegen gestern erheblich höheren Coursen ausgeführt und belebten das Geschäft zeitweilig außerordentlich. Die Wiener Notirungen von der dortigen Frühbörse lauteten weniger günstig und nach deren Eintreffen griff eine Abschwächung Platz, die ganz zum Schluß auf Berliner schwächere Anfangscourse in entschiedene Mattigkeit überging. Creditactien, gegen gestern 6 M. höher à 364 einsetzend, hoben sich auf 365 und schließen 362. Lombarden 3—4 M. höher, 194—95½—93¼. Franzosen 10 M. höher, 530—31¼—527. Laura-Actien 1 pCt. höher, 69¾ in lebhaftem Verkehr, schließen 69¼. Eisenbahnwerthe in sehr guter Frage und zu erheblich besseren Coursen ziemlich lebhaft umgesetzt; Oberschlesische 2 pCt. höher, 147¾—148, Freiburger 1½ pCt. höher, 82 bez., Oderufer ¾ pCt. höher, 103¾—½ bez. Hiesige Banken zu etwas besseren Coursen in mäßigem Verkehr; von hiesigen Industriewerthen Immobilien zu 1 pCt. höherem Course gefragt. Fonds und Valuten wenig verändert.

Breslau, 14. Decbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 40—43 Mark, mittle 46—49 Mark, feine 51—53 Mark, hochfeine 55—57 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße ruhig, ordinäre 46—52 Mark, mittle 56—62 Mark, feine 66—71 Mark, hochfeine 73—78 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) ruhiger, gek. — Ctr., pr. December und December-Januar 147,50 Mark bezahlt u. Br., Januar-Februar 147,50 Mark Br., April-Mai 152,50—152 Mark bezahlt, Mai-Juni —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 191 Mark Br., December-Januar —, April-Mai 197 Mark Br., Mai-Juni —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 144 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 162 Mark bezahlt, December-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai 159 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 325 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) flau, gek. — — Ctr., loco 70 Mark Br., pr. December und December-Januar 69 Mark Br., Januar-Februar 68 Mark Br., April-Mai 68 Mark Br., 67 Mark Gd., Mai-Juni —, September-October 65 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) wenig verändert, gek. — — Liter, loco 42 Mark Br., 41 Mark Gd., pr. December und December-Januar 43 Mark bezahlt, Januar-Februar —, Februar-März —, April-Mai 46 Mark Br., Mai-Juni 46,50 Mark Gd., Juni-Juli 47,50 Mark Br. u. Gd., Juli-August 48 Mark bezahlt, August-September —.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 38,40 Mark Br., 37,56 Gd.

Zink fest. **Die Börsen-Commission.**

—d. [Handelskammer-Ersatzwahlen.] Der Wahlact fand heute Nachmittag von 3 bis 5 Uhr im großen Saale der neuen Börse statt. Die Betheiligung war eine rege. Es wurden 307 Stimmen abgegeben, davon 7 ungiltig. Die absolute Majorit betrug mithin 151. Es wurden gewählt: Bankier Sig. Pringsheim mit 156 Stimmen (auf 1 Jahr); ferner Fabrik-Besitzer L. Schöller mit 296 Stimmen, Eisenbahn-Director Dr. Glauer mit 294 Stimmen, Commercien-Rath A. Werther mit 287 Stimmen, Commercien-Rath Heinrich Heimann mit 240 Stimmen, Kaufmann Js. Freund (in Firma Hirsch Freund) mit 236 Stimmen, Bankier L. Beyersdorff mit 213 Stimmen, Geh. Commercien-Rath von Ruffer mit 209 Stimmen und Kaufmann H. Eppenstein mit 196 Stimmen (sämmtlich auf 3 Jahre).

II. **Breslau**, 14. December. [Breslauer Sprit-Fabrik, Actien-Gesellschaft.] In der heute Nachmittag im Gesellschafts-Etablissement unter dem Vorsitz des Herrn F. Pringsheim abgehaltenen General-Versammlung gelangten zunächst der Geschäftsbericht pro 1874/75 zum Vortrage. Nach demselben hat das Unternehmen auch in der abgelaufenen Geschäftsperiode, welche gemäß der im Vorjahre erfolgten Statutenänderung einen Zeitraum von 15 Monaten umfaßte, einen erfreulichen Aufschwung genommen. Mit dem vergrößerten Spritbedarf im Inlande hat sich nun der Kreis der Kundschaft erweitert, so daß das Etablissement, obgleich der Export nach dem Auslande fast gänzlich stockte, vollständig beschäftigt und mit Genehmigung des Aufsichtsrathes eine Vergrößerung desselben durch Aufstellung eines größeren neuen Spritapparates bewirkt werden konnte. Die Fabrik ist hierdurch zu einer Leistungsfähigkeit von 1700 Liter Sprit per Stunde gelangt.

Das Geschäft erzielte einen Reingewinn von 169,439 Rm., wozu der Gewinnvortrag der vorigen Bilanz mit 1751 Rm. kommt. Hiervon erhält das Reserve-Conto statutenmäßig 5 pCt. mit 8559 Rm., das Dividenden-Conto Zinsen für 15 Monate, à 5 pCt., mit 28,125 Rm., das Tantieme-Conto 26,174 Rm., das Dividenden-Conto als Superdividenden von 10 pCt. für 15 Monate 50,250 Rm., das Reserve-Conto eine Superdotirung von 42,440 Rm., so daß der Reservefonds die Höhe von 90,000 Rm. erreicht

Die Versammlung genehmigt ohne Discussion den Geschäftsbericht und die Bilanz, erklärt sich mit der Superdotirung des Reservefonds einverstanden und ertheilte auf Grund des vom Herrn J. Promnitz erstatteten Revisionsberichts dem Aufsichtsrath und der Direction Decharge.

Bei der demnächst vorgenommenen Neuwahl von Aufsichtsraths-Mitgliedern wurde der durch das Loos ausscheidende Dr. Fr. Promnitz mit sämmtlichen Stimmen wieder- und Kaufmann O. Skutsch an Stelle des verstorbenen L. Skutsch ebenfalls einstimmig neugewählt.

Zu Revisoren für das nächste Geschäftsjahr wurden die Herren J. Promnitz und R. Seelhorst gewählt.

Hamburg, 11. Decbr. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Kaffee. Während der vergangenen Woche gelangten zum Abschluß, in loco: 9000 Säcke Rio und Santos, 1800 Säcke Domingo, 1600 Säcke Laguayra, 1000 Säcke Maracaibo und Savanilla, 400 Säcke Guatemala, 1600 Säcke Bahia, und auf Lieferung: 2000 Säcke Domingo per „Anna Gesine“. Zu den bestehenden Preisen herrschte wieder eine sehr gute Kauflust, jedoch ist man nicht geneigt, die höheren Forderungen zu bewilligen, andererseits wollen sich aber auch die Eigner nicht zu den nöthigen Concessionen verstehen. Wir notiren: Rio ordinär Pf. 72—82, reell ord. 83—87, gut ord. 88—92, fein ord. 93—98, gewaschene 98—110, Santos, ord. 72—84, bessere 85—88, Campinas 89—100, Domingo 83—93, verlesene 95—99, Laguayra, Trilladen 88—95, gewaschene 98—110, Maracaibo 90—112, Costarica 88—110, Guatemala 90—110, Plant. Ceylon 112—135.

Gewürze. Cassia lignea in guter Bedarfsfrage, M. 61,00—62,00 Flores 105,00—106,00. Vera stille, 42,00—54,00. Ingber behauptet; afrikanischer 49,00—50,00, Bengal 40,00—40,50, Cochin 68,00—85,00, Jamaica 75,00 bis 76,00. Nelken haben guten Abzug; Amboina 170,00—172,00, Zanzibar 167,00—170,00, Stengel 50,00—51,00. Pfeffer matt, Singapore 53,00 bis 53,50, Penang 47,00—48,00, weißer 84,00—88,00. Piment fest, 35,00 bis 37,00. Sternanis höher, 131,00—132,00 per 50 Kilo. Macisblüthe 3,10 bis 3,30, Macisnüsse 3,30—3,40 per ½ Kilo.

Reis fest. Wir notiren: Java, roher M. 12,00—20,00, do. geschälter 21,00 bis 35,50, Japan, roher 11,00 bis 13,00, geschälter 15,00 bis 23,00, Bengal 11,00—14,00, Patna 18,00—19,00, Madras 8,00—9,00, Arracan, roher 8,75—9,00, do. geschälter 12,00—15,00, Rangoon und Bassein, roher 9,00—9,50, do. geschälter 12,50—17,50, Moulmain 9,00—9,50, Saigon 8,00 bis 9,00, do. geschälter 12,75—14,00, Siam 8,50—9,50 per 50 Kilo.

Südfrüchte. Mandeln williger. Sicilianische M. 67,00, bittere 63,00, Avola 77,50, Barbarice 53,00, bittere 56,00, Malaga 70,00, Majorka 63,00, Valence 86,00. — Rosinen gefragt und bedeutend höher. Smyrna M. 27,00, Elemé 30,00 bis 32,00, Malaga, kleine Muscatel- 34,50. — Corinthen behauptet. Cephalonia M. 22,00, Zante 21,50. Alles per 50 Kilo.

Stettin, 12. December. Kaffee. Vom Transito-Lager sind in vergangener Woche 893 Ctr. abgegangen. Die Lage des Artikels hat sich nicht verändert. Das letzte Telegramm von Rio meldet wieder 44,000 Ballen neue Abladungen nach den Vereinigten Staaten, Preise sind dieselben geblieben. An allen europäischen Hauptmärkten scheint jetzt schon eine festliche Ruhe eingetreten zu sein. Auch an unserem Platze herrscht allgemeine Geschäftsstille, nachdem seit mehreren Tagen die Schifffahrt ganz geschlossen ist. Die Preise haben sich nicht verändert. Notirungen: Ceylon, Plantagen 128 bis 132 Pf., Java braun 139—142 Pf., gelb bis fein gelb 120—122 Pf., blank 115—117 Pf., grün 112—115 Pf., Cochin und Tellisherry 105—110 Pf., Rio, gut ordinär 95—97 Pf., reell ordinair 90—92 Pf., ordin. bis gering ordinär 87—80 Pf. tr.

Reis. Das Geschäft war wenig belebt und der Abzug vom Transito-Lager betrug 374 Ctr. Wir notiren: Java Tafel- 29—33 M., Rangoon 13—14 M., do. Tafel- 16—18,50 M., Arracan 13—14 M., Vorlauf- und Tafel- 16—17 M., Bruchreis 10,50—11,50 M. transito.

Südfrüchte. Rosinen waren lebhaft gefragt und die Preise haben sich wesentlich befestigt, Eleme 1875er wurden mit 32,50—30,50 M. tr. gehandelt, 1874er 28—29 M. tr. gef., Corinthen preishaltend, neue Cephalonia 24—25 M. tr. gef., alte Zante 21—22 M. tr. gef., Mandeln unverändert, süße große 72 M. tr. gef., bittere große 72 M. tr. gef., bittere kleine 50—54 M. transf. gef.

Gewürze. Pfeffer unverändert, Singapore 55—56 M. tr. gefordert, Piment fest, 37,50 M. transf. bez., 38 M. gef. Cassia lignea 65—66 Pf. transf. geford., Lorbeerblätter stielfreie 19 M. gefordert, Cassia flores 1,40 M. versteuert gef, Cardamom 6—7 M., Ingber 75—80 M., Macisblüthen 3,80—4 M., Macisnüsse 4 M., Canehl 2,60—3,80 M., weißer Pfeffer 1,10 bis 1,15 M., Nelken 1,90—2 M., Alles versteuert gef.

Stettin, 10. Decbr. [Waarenbericht.] Im Waarenhandel haben wir in der verflossenen Woche in Hering, Petroleum und Rosinen ein lebhaftes Geschäft gehabt, in den übrigen Artikeln war der Verkehr stille und hat auch darin der Abzug abgenommen.

Fettwaaren. Baumöl preishaltend, der Wochenversandt betrug 537 Centner. Malagaöl 48,50—50 M. transf. gef. Italienisches Oel 46—47 M. transf. gefordert, Gallipoli 48 M. transf. gefordert, Baumwollensamenöl 35 M. versteuert gefordert, Palmöl unverändert, Lagos 40,50 M., old Calabar 39,50 M. gef., Palmkernöl 40,50 M. gef., Cocosnußöl stille, Cochin 45—46 M., Ceylon in Pipen 41,50 M., in Oxhoften 42 M. gef. Talg unverändert. Russisch gelb Lichten- und Seifen- 51,50 M. gefordert, Newyorker City 48 M. gef., Talgolein behauptet, 37,50 M. gehalten. Schweineschmalz war besonders auf Lieferung gefragt, St. Georg wurde mehrfach mit 64 M. bez., Wilcox 64—64,50 M. gefordert, December-Januar 61,50 bis 61,75 M. bez., Januar-Februar 61 M. bez. Amerikanischer Speck fest, Bestand 2062 Ctr., short clear aufgeräumt, long backs 57 M. transf. gefordert. Thran unverändert, brauner Robben- 36—39 M. per Ctr. versteuert nach Qualität gef., Berger Leber- 60—61 M., blanker 70—76 M., schottischer 36—39 M. per Tonne gefordert.

Leinöl fest, englisches 29,50 M. gefordert.

Petroleum. Die Märkte in Amerika bleiben seit 8 Tagen ziemlich unverändert, in Bremen haben sich die Preise mehr befestigt. Hier war das Geschäft in der verflossenen Woche recht lebhaft, besonders ist die Frage nach Loco-Waare wieder rege gewesen und die Preise zogen noch weiter an. Mit der Eisenbahn wurden vom 1. bis 7. d. M. 5949 Faß verladen. Loco 11,80 bis 12,10 M. und kleine Partien bis 12,20 M. bez., December 11,70 bis 11,90 M. bez., 11,80 M. Br., Januar 12,10—12,25 M. bez., 12,10 M. Br., Januar-Februar 12,15 M. bez., 12,10 M. Br.

Hering. In Swinemünde ist seit unserem Bericht noch eine Ladung von 1100 To. von Schottland für hier eingetroffen, die dort eingewintert liegt. In schottischen Heringen entwickelte sich in verflossener Woche ein sehr lebhaftes Geschäft, was veranlaßt wurde durch größere Ankäufe für den Consum sowohl, als auch auf Meinung, namentlich wurden für Polen größere Posten, besonders Matties aufgekauft. Der Abzug hielt recht rege an und die Preise erfuhren eine wesentliche Steigerung. Crown- und Fullbrand wurde mit 37 bis 38—39 M. tr. gehandelt, auf Lieferung per Februar 38,50—39 M. tr. bezahlt und ferner zu bedingen. Ungestempelter Vollhering mit 34 M. tr. bez., Ihlen Crownbrand 24—25—25,50 M. tr. bez., Matties Crownbrand 23,50—26 M. tr. bez., 25—27 M. gef., ungestempelter Matties 21—23 M. tr. gef., Mixed Crownbrand 25—26 M. tr. gef. Norwegischer Fetthering war ebenfalls gut gefragt und die Preise behaupten sich fest. Kaufmanns- 30 bis 34 M., groß mittel 26—27 M. und mittel 24,50—25 M. transf. gehandelt. Mit der Eisenbahn sind vom 1. bis 7. d. M. 6554 To. von allen Gattungen verladen, mithin beträgt der Total-Bahnabzug seit 1. Januar 236,398 To., gegen 258,176 Tonnen in 1874 und 265,094 To. in 1873 in gleichem Zeitraume.

Sardellen ohne Veränderung, 1875er 45—46 M., 1874er 54—55 M. und 1873er 72—73 M. gef.

Leinsamen. Mit der Eisenbahn wurden vom 1. bis 7. d. Mts. 1233 Tonnen versandt, es beträgt mithin der Total-Bahnabzug von allen Sorten in dieser Saison 5567 Tonnen. Das Platz-Geschäft blieb leblos und die Preise sind unverändert. Pernauer 51,50—52 M. gef.. Rigaer, Kron- 31 bis 31,50 M., puik 32—33 M. gef., Windauer 33,50 M. gef.

G. F. **Magdeburg**, 10. December. [Marktbericht.] Die strenge Winterkälte hat auch in dieser Woche mit Ausnahme eines Tages angehalten, heute in der Frühe bei Südwind zeigte der Thermometer nach Reaumur 12 Grad unter Null. In der Elbe ist das Eis hier noch nicht zum Stehen gekommen, geht aber dicht gedrängt. Der Güterverkehr auf den Eisenbahnen, besonders auf der Magdeburg-Leipziger, hat noch immer seine Schwierigkeiten; die Landwege sind wegen der tiefen Schneelage schwer passirbar. Alle diese Zustände halten die Geschäfte unter Druck, besonders aber wird der Getreidehandel dadurch gestört und in enge Grenzen gewiesen. Wir notiren heute: Weizen nach Qualität 175—205 M. für 1000 Kilo. Roggen, inländischer 170—180 M., fremdländischer 162—165 M. für 1000 Kilo. Gerste, geringe, leichte Futtersorten 155—165 M., Braugerste 180—200 M., Chevaliergerste 205—220 M. für 1000 Kilo. Hafer nach Beschaffenheit 170—180 M. für 1000 Kilo. Hülsenfrüchte wenig umgesetzt. Kocherbsen 210—230 M., Futtererbsen 180—200 M., weiße Bohnen 200—240 M., Wicken 210—225 M. Mais 125—150 M., je nach Qualität und Trocknung. Blaue und gelbe Lupinen 130—150 M. für 1000 Kilo. Oelsaaten kommen nur vereinzelt vor. Winterraps 345—360 M., Winterrübsen 340—350 M. Dottersaat 270 bis 285 M. Leinsaat 260—280 M. für 1000 Kilo. Rüböl 72—73 M., Mohnöl 145—150 M. Leinöl 58—62 M. Rapskuchen 16—17,50 M. für 100

Kilo. Gedarrte Cichorienwurzeln 13,50—14 M. für 100 Kilo. Gedarrte Runkelrüben 13 M. für 100 Kilo. Spiritusgeschäft sehr vernachlässigt, Preise ohne Veränderung. Kartoffelspiritus wurde mit 43,20—43,30 M. bez.; auf spätere Termine kein Handel. Nach Rübenspiritus zeigt sich zu Deckungen früherer Verkäufe einige Nachfrage auf kurze Lieferung und für diesen Monat, wofür 41,75—42 M. bezahlt wurde, zu welchen Preisen indeß unsere Spritfabriken nicht als Käufer auftraten; pr. Januar—Mai 1876, in jedem Monat gleiches Quantum wurde zu 42 M. geschlossen. Rübenmelasse 4,80 M. für 100 Kilo.

[Zuckerberichte.] Magdeburg, 11. December. [Rohzucker.] Die Geschäftslage blieb gegen die Vorwoche unverändert. 96- und 97procentige Kornzucker erfreuten sich nach wie vor guter Nachfrage und erzielten ab nahen Stationen hin und wieder einige Groschen höhere Preise. Krystallzucker und abgelaufene bis Producte mußten abermals ca. 50 Pfg. billiger erlassen werden, und blieben trotzdem schwer verkäuflich. Umsatz ca. 60,000 Ctnr. — Raffinirte Zucker. Während Brode ihren ungefähren vorwöchentlichen Preisstand behaupteten, mußten gemahlene Zucker wiederum ca. 25—50 Pfg. billiger erlassen werden. Umsatz ca. 36,000 Brode und ca. 21,000 Ctnr. gemahlene Zucker, unter letzteren befinden sich größere Posten auf Lieferung für nächste Monate. — Syrup Mark 2, 30—2, 40 festeffectiv excl. Tonne.

Halle a. S., 10. December. Rohzucker. Das Angebot war nicht bedeutend und da einige Frage für scharfe helle Kornzucker bestand, konnten diese Mark 0,50 höhere Preise erzielen. Andere Sorten unverändert. Umsatz 900,000 Kilo. — Raffinirter Zucker. Für Brode wurden letzte Preise für dringenden Bedarf noch bezahlt, wogegen gemahlene Zucker, namentlich in geringeren Qualitäten, wiederum billiger verkauft werden mußten. Umsatz 17,000 Brode und 160,000 Kilo gemahlene. Heutige Notirungen: Rohzucker (per 100 Kilo excl. Faß, je nach Farbe und Korn): Krystallzucker, über 98 pCt. Mk. 71—67. Geschleud. I. Prod. 98 pCt. 61,50 bis 61, Prod. 97 pCt. 59,50—59, do. 96 pCt. 57,50—57, do. 95 pCt. 55,50 bis 55. Rohzucker I. Prod. 94 pCt. 54—53. Nachproducte 94—89 pCt. 50 bis 44. — Raffinirter Zucker (bei Posten aus erster Hand pr. 100 Kilo): Raffinade II. excl. Faß 87. Melis I. excl. do. II. 85. Gemahlene Melis I. incl. Faß 86—80, dito Melis I. 74—72, do. II. 70—68. Farin, weiß, blond, gelb dito 68—66. — Melasse, excl. Tonne 4,60 effectiv.

Braunschweig, 11. December. Rohzucker. Im dieswöchentlichen Verkehr zeigte sich Seitens einiger Raffinerien etwas bessere Kauflust als bisher, und da im Gegensatz hierzu — und zwar hauptsächlich in Folge der Lieferungsverbindlichkeiten, die eine Anzahl von Fabriken noch abzuwickeln hat — das Angebot in geringerer Ausdehnung an den Markt trat, machte sich eine etwas festere Tendenz, von der vorzugsweise Kornzucker zur effectiven und späteren Lieferung durch eine Werthserhöhung von etwa 0,25 Mark Nutzen zogen. In Krystallzucker und Nachproducten verlief das Geschäft still; ersteres waren bei mangelnder Nachfrage nur zu placiren, wenn die Inhaber weitere Preisconcessionen machten, und letztere, die meistentheils von Exporteuren gekauft wurden, konnten ihren letztwöchentlichen Preisstand einigermaßen behaupten. — Der Gesammtumsatz betrug ca. 40,000 Ctnr. — Raffinirter Zucker. Zu untenstehenden Preisen blieb das Geschäft bei beschränkter Nachfrage, sowie Angesichts des zu Folge der früheren starken Abschlüsse nur mäßigen Angebots, ziemlich still. Die heutigen Notirungen sind: Für Raffinade 44, ff. Melis 52,50, f. do. 42,25, m. do. 42—41,75, ord. do. 41,50 bis 41,25 Mark, excl. Faß; gem. Raffinade 45,50—41,50; gem. Melis 37 bis 35,50, Farin, weiß 36,50—35,50, do. blond 31—33, do. gelb 31—28,50, do. braun 26,50—24,50 Mark incl. Faß. Für Krystallzucker I. 34,50 bis 33,75, do. II. 33,50—32,50, Kornzucker 98 pCt. 30,75 30,50, do. 97 pCt. 29,75—29,50, do. 96 pCt. 28,75—28,50, do. 95 pCt. 28. Rohzucker 94 pCt. 27,25, do. 93 pCt. 26,25, do. 92 pCt. —. — Nachproducte centrif. bis ord. 25—22,50 Mark. Alles per 50 Kilo. Runkelrübensyrup, effectiv und auf spätere Lieferung 2,50—2,60 per 50 Kilo excl. Tonne.

Hamburg, 11. December. Rohzucker leblos. — Raffinirte Zucker. Notirung für Raffinaden Nr. 3—0 Mark 34,00—39,00, für Melis Nr. 8—4 30,50—32,50. — Candis. Notirung: Weißer Mark 43,00 bis 48,50, gelber 36,00—36,50, brauner 33,00—35,50. — Syrup. Notirung: Brauner Dampf-Mark 15,00—16,00, feinbrauner do. 16,50—17,00, gelber do. 17,50—18,00 per 50 Kilo.

Stettin, 11. December. Zucker. Rohzucker ohne Veränderung, die Umsätze betrugen 7000 Centr. I. Producte zu 27—29 Mark, raffinirte Zucker erfreuten sich eines ferneren guten Abzugs und machen sich Brodzucker sehr knapp.

Syrup stille, Koppenhagener 22,50 Mark transf. gefordert, englischer 20,50 bis 21 Mark tr. gef. Candis-Syrup 12—14 Mark gef., Stärke Syrup 14 bis 15 Mark gef.

Posen, 13. December. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: schön. — Roggen (pr. 1000 Kilogramm) matt. Gekündet — Ctr. Kündigungspreis 150, December 150 bez. u. G., December-Januar 150 G., Januar-Februar 152 bez. u. B., Februar-März 153 bez. u. B., März-April 154 bez. u. G., Frühjahr 155 bez. u. G., April-Mai 155 bez. u. G., Mai-Juni 156 G., Juni-Juli —. — Spiritus (pr. 10,000 Liter %) still. Gekündet 20,000 Ltr. Kündigungspreis 43, December 43,2 bez. u. B., Januar 1876 43,7 bez. u. G., Februar 44,3 bez., B. u. G., März 44,9 bez. u. G., April 45,6 bez. u. G., April-Mai 46—45,9 bez., B. u. G., Mai 46 5—4 bez. u. G., Juni 47,2 bez. u. G., Juli 48 bez. u. B. — Loco Spiritus ohne Faß —.

Berlin, 13. Decbr. [Berliner Viehmarkt.] Es standen zum Verkauf: 2600 Rinder, 7198 Schweine, 1147 Kälber, 6307 Hammel. Ueber den heutigen Markt ist im Allgemeinen wieder nur Ungünstiges zu berichten. Der Auftrieb von Rindern war noch stärker als vor 8 Tagen, und der Begehr zeigte sich nur für erste Qualität ein wenig reger, welche in einzelnen Fällen circa 60, im Durchschnitt circa 57 Mark erzielte; zweite und dritte Waare wurde nicht geräumt und mit 43, 46 resp. 32 bis 46 M. per 100 Pfd. Schlachtgewicht bezahlt. — Bei Schweinen war der Auftrieb gerade nicht zu stark; doch wirkte bei dieser Waare die mild gewordene Witterung nachtheilig ein, und verblieb der Preis je nach Qualität auf 50—58 M. per 100 Pfd. Schlachtgewicht. Kälber kamen nicht über knappe Mittelpreise hinaus. — Bei Hammeln blieb der größte Theil unverkauft; es wurde nur wenig exportirt und für den localen Bedarf nur bessere Waare gewünscht, deren Preis sich mit Mühe auf 18—22 M. per 45 Pfd. hielt.

Wien (St. Marx), 13. Decbr. [Schlachtviehmarkt.] Die Lustlosigkeit, welche in letzterer Zeit in ziemlich empfindlicher Weise hervortrat, erhielt heute durch die stärkeren Zufuhren und den plötzlichen Umschlag in der Witterung neue Nahrung und steigerte sich mit dem Fortschreiten der Geschäftszeit bis zur förmlichen Geschäftsstille. Daß die Disposition des Marktes unter dem Eindrucke dieser Momente eine sehr unfreundliche war, braucht wohl nicht erst bemerkt zu werden. Die Preise geriethen in's Weichen und dürfte deren jetziger Stand Angesichts der noch unverkauften größeren Vorräthe noch nicht als die äußerste Grenze angenommen werden. Zugeführt waren 1675 Stück ungarische. 947 Stück galizische, 492 Stück deutsche, zusammen 3170 Stück Ochsen. Man bezahlte ungarische Mastochsen von fl. 29—30,50, galizische Mastochsen von fl. 26—28,50, Weide-Ochsen nominell fl. 23—26, deutsche fl. 29—31 pr. Ctr. Schluß 12 Uhr in ausgesprochener Baisse. Mindere Qualität unanbringlich.

⊙ Paris, 11. December. [Börsenwoche.] Nach der Monatsberechnung hatte ein Theil der Speculation wieder die Initiative zu einer großen Haussecampagne ergriffen, und ihre Anstrengungen schienen eine Weile vom Erfolg gekrönt zu sein. Die 5%ige ging auf 10, 4, 40 und die 3%ige bis 66,62. Gegen die Mitte dieser Woche aber wurde sichtbar, daß die Hausse sich nicht der Unterstützung des größeren Börsenpublikums erfreute; die Stimmung verflaute denn auch wieder und die Mehrheit der Speculation entschloß sich zu einer abwartenden Haltung, der sie bis heute treu blieb. Heute aber ließ die Börse sich durch verschiedene Momente beunruhigen und so schließt die Woche en baisse. Aus den Zwischenfällen der Senatorenwahl schloß man auf die Möglichkeit einer Ministerkrisis. Das Parket, das bekanntlich ziemlich reactionärer Gesinnung ist, verkaufte. Zugleich hat auch die seltsame Aeußerung des Herzogs von Cambridge bei dem Bankett der Fishmongers verstimmend gewirkt, obgleich dieselbe in den Trinksprüchen des Kaisers Alexander und des Erzherzogs Albrecht ihren Gegensatz findet. In orientalischen Werthen sind im Laufe der Woche starke Umsätze gemacht worden; doch sind die Coursänderungen nicht bedeutend. Die Ankunft Sadyk-Pascha's hat dazu beigetragen, die türkischen Werthe aufrecht zu erhalten; die Vorfälle in Abyssinien haben die Haussespeculation in egyptischen Fonds zur Vorsicht getrieben. Was Suez-Actien angeht, so kommt man nach und nach zu der Erkenntniß, daß die Engländer es nicht so eilig haben, den französischen Inhabern die Suez-Papiere zu hohen Preisen abzunehmen, wie man das anfänglich glaubte. Peruaner haben starke Schwankungen durchgemacht; die Zahlung des Januarr-Coupons bleibt sehr zweifelhaft; was den türkischen Januarr-Coupon angeht, so glaubt man zwar an die Zahlung, aber eine verspätete. Französische Bahnwerthe waren fest.

⊓ [Banknachrichten.] Von den deutschen Zettelbanken haben bisher fünf auf die ihnen bewilligte Notenausgabe definitiv verzichtet; es sind dies, wie wir wiederholen, die Ritterschaftliche Privatbank in Pommern, die Görlitzer communalständische Bank, die Lübecker, Geraer und Anhalt-Dessauische Landesbank, welche zusammen ein steuerfreies Notencontingent von 5,615,000 Mark besitzen. Acht andere Banken mit einem steuerfreien Notencontingent von 16,220,000 Mark und zwar Berliner Kassenverein, Weimarische, Mitteldeusche, Gothaer, Thüringer, Niedersächsische, Hamburger und Leipziger Bank werden ihrem Privilegium zuverlässig entsagen, so daß der Reichsbank, welche bisher 250 Millionen Mark steuerfreie Noten ausgeben darf, obige 21,835,000 Mark zufließen. Der Berliner Kassenverein wird in der auf den 28. December angesetzten Generalversammlung den Verzicht auf das Notenprivilegium definitiv aussprechen; die Weimarische Bank hat am 11. d. Mts. Generalversammlung abgehalten. In einem sehr eingehenden Vortrage des Vorsitzenden des Verwaltungsrathes wurde der Einfluß des neuen Bankgesetzes auf die Notenbanken dargelegt und im speciellen Hinblick auf die Weimarische Bank die mit der Beibehaltung des Notenrechts verbundenen verschwindend kleinen Vortheile mit den gleichzeitigen bedeutenden Nachtheilen verglichen, welche der Bank um so fühlbarer werden würden, als dieselbe seit längerer Zeit ihren Schwerpunkt nicht mehr in die Notenausgabe, sondern in die Cultivirung des Conto-current-Verkehrs gelegt habe, ganz abgesehen davon, daß ihre Betheiligung an der Muldethal- und der Weida-Werdauer Eisenbahn sie nicht in die Lage setze, den Bestimmungen des Bankgesetzes hinsichtlich des Effectenbesitzes einer Notenbank für das Jahr zu entsprechen. Diese Erwägungen haben den Verwaltungsrath zu dem Antrage veranlaßt, auf das Recht der Notenausgabe vom 1. Januar 1876 an zu verzichten und im Vereine mit den übrigen Notenbanken, welche ein Gleiches beabsichtigen, die möglichst günstigen Bedingungen für die Aufgabe dieses Rechts bei der Reichsbank zu erwirken. Der Antrag des Verwaltungsraths auf Aufgabe des Notenrechts wurde mit 101 gegen 40 Stimmen angenommen. Die Mitteldeutsche Creditbank in Meiningen hat am 17. d. Mts. ihre Generalversammlung, die Leipziger hat ebenfalls am 11. d. den Verzicht definitiv ausgesprochen.

♃ [Verfallendes Papiergeld.] Mit dem 31. d. Mts. wird ein großer Theil der umlaufenden Thalernoten außer Verkehr gesetzt; es wird sich empfehlen, in Handel und Verkehr schon einen früheren Präclusivtermin festzustellen, bis zu welchem die Noten angenommen werden, weil die Realisirung der nicht rechtzeitig eingelösten Noten sehr schwierig, in vielen Fällen, wohl ganz unausführbar sein dürfte; namentlich gilt dies von den nichtpreußischen Scheinen, zu deren Annahme ohnedem Niemand gezwungen werden kann. Wir hören übrigens, daß einzelne hiesige Firmen ihren Kunden bereits per Circulär mitgetheilt haben, daß sie vom 20. December ab alle dergleichen Scheine nicht mehr annehmen, oder sie für Rechnung der Einsender zu realisiren bemüht sein werden.

Von den preußischen Kassenanweisungen werden die vom 2ten Januar 1835 und die Darlehnskassenscheine vom 15. April 1848, 19. Mai 1866 und 2. Januar 1868 mit Ende dieses Monats werthlos, während die Kassenanweisungen vom 2. November 1851, 15. Dezember 1856 und 13. Februar 1861 bis auf Weiteres nur noch bei den Regierungs-, Kreis-, Forst- und Steuer-Kassen angenommen werden. In Betreff der Thalernoten der Preußischen Hauptbank sei bemerkt, daß die Noten à 10 und 25 Thaler längst außer Cours gesetzt sind, ebenso die Noten à 50 und 100 Thaler vom 31. Juli 1846, während die übrigen Thaler-Noten der Preußischen Haupt-Bank weiter coursiren dürfen. An einen Aufruf derselben ist in den nächsten Monaten noch nicht zu denken, weil dazu die Fabrikation der neuen Noten noch bei Weitem nicht hinreichend vorgeschritten ist. Die Besitzer derselben haben sonach nicht die mindeste Veranlassung, sich der Thalernoten der Preußischen Bank, mit Ausnahme der oben bezeichneten Kategorien, zu entledigen. Es dürfte vielmehr umgekehrt wesentlich im Interesse des Handelsstandes liegen, dieselben möglichst zurückzuhalten, da sie, wenn sie zu den Bankkassen fließen, von denselben nicht wieder ausgegeben werden dürfen, während sie im Verkehr ganz ebenso gut verwendbar sind wie die neuen Noten.

Wir geben nachstehend ein Verzeichniß der zu Neujahr verfallenden übrigen Kassen-Anweisungen: Anhalt-Dessauer Landesbanknoten zu 5, 10 und 50 Thlr. Anhalt-Dessauer Staatskassenscheine zu 1 und 5 Thlr. Badisches Staatspapiergeld zu 2, 10, 35 und 50 Fl. Baierische Staatskassenanweisungen zu 2, 5 und 50 Fl. Bautzener Landständische Bank zu 10 Thlr. Braunschweiger Leihhauskassenscheine zu 1 und 10 Thlr. Noten der Bremer Bank zu 20 M. (vom 1. Juli 1872) und 10 Thlr. Crt. Breslauer Stadtbank zu 10, 20, 50 und 100 Thlr. Kölner Privatbank zu 10, 20, 50 und 100 Thlr. Danziger Privatbank zu 10, 20, 50 und 100 Thlr. Darmstädter (Süddeutsche) Bank zu 10, 25, 50, 100 Fl. und 10, 25, 50 und 100 Thlr. Geraer Bank zu 10, 50 und 100 Thaler. Hannoversche Bank zu 10, 20, 50 und 100 Thlr. Hessische (Großherzogliche) Kassenscheine zu 1, 5, 10 und 50 Fl. Homburger Landesbanknoten zu 5 und 10 Fl. Leipzig-Dresdener Eisenbahnscheine zu 1 Thlr. Leipziger Bank zu 10, 20, 50 u. 100 Thlr. Leipziger Kassenverein zu 100 Thlr. Lübecker Commerzbank zu 10, 20 und 100 Thlr. Magdeburger Privatbank zu 10, 20, 50 und 100 Thlr. Meininger Staatskassenscheine zu 1 und 10 Thlr. Oldenburger Staatsscheine zu 5 und 10 Thlr. Pommersche ritterschaftliche Privatbank zu 10, 20, 50 und 100 Thlr. Posener Provincial-Actienbank zu 10, 20, 50 und 100 Thlr. Reußische (Greiz ält. L.) Kassenbillets zu 1 Thlr. Reußische (Schleiz jüng. L.) Kassenbillets zu 1 Thlr. Rostocker Bank zu 10, 20, 50 und 100 Thlr. Sächsische (Königliche) Banknoten zu 1, 5 und 10 Thlr. Sächsische Bank zu Dresden zu 10, 20, 50 und 100 Thlr. Schaumburg-Lippesche Kassenbillets zu 10 Thlr. Schwarzburg-Rudolstädtische Kassenbillets zu 1 und 10 Thlr. Weimarische Banknoten zu 20, 50 und 100 Thlr. Würtembergisches Staatspapiergeld zu 10 Fl.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 14. December. [Schluß-Course.] Ruhig.

Erste Depesche, 2 Uhr 30 Minuten.

Cours vom	14.	13.	Cours vom	14.	13.
Oest. Credit-Actien	360, —	360, 50	Bresl. Makl.-V.-B.	—, —	—, —
Oest. Staatsbahn	526, —	524, —	Laurahütte	68, 75	69, 10
Lombarden	193, 50	191, —	Ob.-S. Eisenbahnb.	34, —	35, 25
Schles. Bankverein	85, 75	85, 50	Wien kurz	178, 10	178, 30
Bresl. Discontobank	67, 50	67, 75	Wien 2 Monat	176, 70	177, 05
Schles. Vereinsbank	89, 30	89, —	Warschau 8 Tage	265, 50	267, 10
Bresl. Wechslerbank	65, 25	66, 75	Oesterr. Noten	178, 40	178, 30
d. Pr.-Wechslerb.	67, —	67, —	Russ. Noten	268, —	268, 50
do. Maklerbank	—, —	—, —	Oest. 1860er Loose	114, —	114, —

Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.

4½proc. preuß. Anl.	105, 10	105, 25	Köln-Mindener	95, 50	94, 75
3½prc. Staatsschuld	91, 60	91, 50	Galizier	90, 25	90, 75
Posener Pfandbriefe	93, 30	93, 25	Ostdeutsche Bank	83, —	81, 75
Oesterr. Silberrente	65, 50	65, 50	Disconto-Comm.	133, 50	134, 25
Oesterr. Papierrente	61, 90	61, 80	Darmstädter Credit	119, 25	119, 60
Türk. 5% 1865r Anl.	23, —	23, —	Dortmunder Union	12, 50	12, 25
Italienische Anleihe	—, —	—, —	Kramsta	83, 60	83, 75
Poln. Liq.-Pfandbr.	68, 90	69, —	London lang	20, 19½	—, —
Rum. Eis.-Obligat.	30, —	30, —	Paris kurz	81, 05	—, —
Oberschl. Litt. A.	148, —	147, —	Moritzhütte	30, 25	30, 10
Breslau-Freiburg	81, 75	82, —	Waggonfabrik Linke	—, —	—, —
R.-O.-U.-St.-Actie	104, 40	103, —	Oppelner Cement	23, —	23, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	108, —	107, 90	Ver. Br. Oelfabriken	49, 50	49, 50
Berlin-Görlitzer	31, 10	31, 50	Schles. Centralbank	—, —	—, —
Bergisch-Märkische	79, 50	78, 75	Reichsbank	—, —	154, —

Berlin, 14. December, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 362, —. 1860er Loose 114, 50. Staatsbahn 526, 50. Lombarden 194, —. Italiener 71, —. 85er Amerikaner 98, 50. Rumänen 30, —. 5procent. Türken 23, —. Disconto-Commandit 134, —. Laurahütte 69, —. Dortmunder Union 12, 50. Köln-Mindner Stamm-Actien 95, 50. Rheinisch 114, 50. Bergisch-Märkische 79, 50. Galizier 90, 50. Etwas Schwächer.

Weizen (gelber) December 198, —, April-Mai 208, —. — Roggen: December 155, 50, April-Mai 154, 50. — Rüböl: December 68, 50, April-Mai 68, 50. — Spiritus: December-Januar 46, 40, April-Mai 48, 60.

Nachbörse: Creditactien 361, —. Franzosen 527, —. Lombarden 194, —. Discontocommandit 133, 20. Dortm. 12, 50. Laurahütte 68, 70. Reichsbank —, —. 1860er Loose —, —. Mindener —, —.

Auf günstige Auslandscourse höher einsetzend, Intern. Contreminedruck, schließlich auf besseres Wien fest. Bahnen meist höher, Banken, Industriewerthe eher niedriger. Auslandsfonds unbelebt. Discont 4¾ pCt.

Frankfurt a. M., 14. Decbr., 12 Uhr 40 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 179, —. Staatsbahn 262⅝. Lombarden 96¼. Galizier —, —. Silberrente —. Papierrente —. 1860er Loose —. Reichsbank —, —. — Ermattend.

Frankfurt a. M., 14 Decbr., Nachm 3 Uhr 3 M. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit 179. Franzosen 262, 75. Lombarden 96¼. Böhmische Westbahn 170, 25. Elisabeth 148, 50. Galizier 180, —. Nordwest 125, —. Silberrente 65½. Papierrente 61¾. 1860er Loose 114⅜. 1864er Loose —, —. Amerikaner —, —. Russen 1872 99¾. Russ. Bodencredit 86½. Darmstädter. 120. Meininger 84⅝. Frankfurter Bankverein 71⅝. Wechslerbank 74⅞. Hahn'sche Effectenbank 107⅞. Oesterr.-deutsche Bank 87. Schlesische Vereinsbank 88⅞. Matter.

Wien, 14. Deeember. [Schluß-Course.] Schluß sehr lebhaft.

	14.	13.		14.	13.
Rente	69, 40	69, 30	Staats-Eisenbahn-		
National-Anlehen	73, 70	73, 55	Actien-Certificate	299, 75	299, 25
1860er Loose	111, 80	111, 70	Lomb. Eisenbahn	109, 50	108, 50
1864er Loose	112, 70	133, 50	London	113, 55	113, 40
Credit-Actien	210, 60	208, 90	Galizier	206, 50	206, 50
Nordwestbahn	146, 25	146, 50	Unionsbank	75, 50	78, 50
Nordbahn	180, —	180, —	Kassenscheine	168, 62	168, 62
Anglo	98, 90	102, —	Napoleonsdor	9, 13	9, 12½
Franco	30, 50	31, 25	Boden-Credit	—, —	—, —

Wien, 14. December, 11 Uhr 6 Min. [Vorbörse.] Creditactien 200, 60. Saatsb. 299, 50. Lomb. 108, 75. Galizier 206, 75. Napoleonsd'or 9, 12, Anglo-Austrian 101, —. Unionsbank 76, 75. Renten 69, 35. Nordbahn —. Ziemlich fest.

Paris, 14. December. [Anfangs-Course.] 3procentige Rente 66, 45. Neueste Anleihe 1872 103, 95. Italiener 72, 45. Staatsbahn 658, 75. Lombarden 238, 75. Türken 24, 70. Spanier —, —. —. Fest.

London, 14. Decbr. [Anfangs-Course.] Consols 93, 15. Italiener 72. Lombarden $9^{9}/_{16}$. Amerikaner 103⅞. Türken 24, 11. Wetter: Schön.

Newyork, 13. December, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Gold-Agio 14⅜. Wechsel auf London 4, 85½. Bonds de 1885 $^{5}/_{20}$ 116. 5% fundirte Anleihe 117¼. Bonds de 1887 $^{5}/_{20}$ 122¾. Erie 16⅜. Central-Pacific — —. New-York Centralbahn —, —. Baumwolle in New-York 13¾, do. in New-Orleans 12⅝. Raff. Petroleum in New-York 12⅝. Raffinirtes Petroleum in Philadelphia 12⅛. Mehl 5, 35. Mais (old mixed) 74. Rother Frühjahrsweizen 1, 33. Kaffee Rio —. Havanna-Zucker 8¼. Getreidefracht 10¼. Schmalz (Marke Wilcox) 13⅜. Speck (short clear) 10¾.

Berlin 14 December. [Schluß-Bericht.] Weizen fest, December 199, 50, December-Januar 199, 50, April-Mai 209, —. Roggen matt, December 155, 50, December-Januar 155, 50, April-Mai 154, 50 Rüböl matt, December 68, 60, December-Januar 68, 60, April-Mai 60, 50. — Spiritus matter, December-Januar 46, —, April-Mai 48, 40, Mai-Juni 48, 70. — Hafer Decbr. —, —, April-Mai 165, —.

Stettin, 14. December, 1 Uhr 20 Minuten. Weizen unverändert, December 196, —, April-Mai 207, —. Roggen unverändert, December 148, —, Jannar-Februar 149, —, April-Mai 150, 50. Rüböl sehr flau, Decbr. 63 —, April-Mai 66, —. Spiritus behauptet, loco 43, 10, December 44, —, April-Mai 48, 10. — Petroleum December 11, 80.

Köln, 14. December [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.) Weizen fester, März 21, —, Mai 21, 65. — Roggen behauptet, März 15, 15, Mai 15, 55. Rüböl flau, loco 37, —, Mai 36, 50. Hafer matt, loco —, März 18, —, Mai 17, 40.

Hamburg, 14 Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen flau, per Decbr. 199, per April-Mai 209. Roggen flau, per December 148, per April-Mai 155. Rüböl flau, loco 74, per Mai 1876 72. — Spiritus matt, per December 36½, per Januar-Februar 36⅛, per April-Mai 37½. Wetter: Nebel.

Paris, 14. December, Mittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Mehl ruhig, pr. Decbr. 58, 75, pr. Januar-Februar 59, 25, pr. Januar-April 60, —, pr. März-Juni 61, 75. Weizen ruhig, December 26, 50, pr. Januar-Februar 27, —, per Januar-April 27, 50, pr. März-Juni 28, 50. Spiritus —, per December —, —, per Januar-April —, —, per Mai-August —, —.

Amsterdam, 14. December. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, per März 293, per Mai —. Roggen loco —, per März 187, per April 422, per Mai —, per Juli —. Rüböl loco —, per December —, per Mai —, per Herbst —. Raps —, per Frühjahr —.

Glasgow, 14 December, Nachmittags, Roheisen 62 Sh. 9 D.

Hamburg, 14. December, Abends 8 Uhr 40 Minuten. [Abendbörse.] Oesterreichische Silberrente 65½. Lombarden 242, —. Credit-Actien 178, —. Oesterr. Staatsbahn 654, —. Anglo-Deutsche Bank 40½. Rheinische Bahn 82½ Br. Berg.-Märk. 114, 50 Gd. Köln-Mindener Bahn —. Paquet —, —. Laurahütte 79¼. 1860er Loose 95¼. Norddeutsche —. Junge Commerzbank —, —. Wechslerbank 68½. Nominell, geschäftslos. — Glasgow 62, 9.

Frankfurt a. M., 14. Decbr., Abends — Uhr — Min. [Abendbörse. (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 178, 12. Oesterreichisch-französische Staatsbahn 262, 37. Lombarden 96½. 1860er Loose 179, —. Neue Schatzbonds —, —. Silberrente 114, 25. Nordwestbahn —, —. Galizier —, —. Spanier —. Nassauer Loose —. Meininger Bank —, —. Böhmische Westbahn —, —. Bankactien —, —. Reichsbank 153¾. Ung. Loose —, —. Nationalbank —, —. Finnl. Loose —, —. Türken —. Ludwigsbahn —. Elisabethbahn —, —. Joseph —. Handelsgesellschaft —, —. Rudolphbahn —. Albrechtbahn —. Papierrente —. 1864er Loose —. Oesterr.-deutsche Bank —. Ziemlich fest, geringes Geschäft

Wien, 14. December, 6 Uhr 2 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 209, 30. Staatsbahn 299, 50. Lombarden 109, 50. Galizier 206, 50. Napoleonsd'or 9, 13. Anglo-Austrian 97, 40. Unionsbank 75, —. — Ganz geschäftslos.

Paris, 14. Dec., Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3proc. Rente 66, 50. Neueste 5pct. Anleihe 1872 104, — ultimo November —, —. do. 1871 —. Ital. 5pct. Rente 72, 40. do. Tabaks-Actien —, —. do. Tabaksobligationen —, —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 656, 25. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —. Lomb. Eisenbahn-Actien 241, 25. do. Priotäten 240, —. Türken de 1865 24, 90. do. de 1869 142, —. Türkenloose 67, 25. Credit mobilier —. Spanier exter. —. Spanier inter. —. 6proc. Peruaner —. Fest, belebt, Schluß ruhig.

London, 14. Decbr., Nachm. 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 93, 15. Italienische 5pct. Rente 72. Lombarden 9, 11. 5pct. Russen de 1871 98½. do. de 1872 98½. Silber 56, 17. Türkische Anleihe de 1865 24⅝. 6pct. Türken de 1869 28. 6pct. Verein. Staaten per 1882 103⅞. Silberrente 66¼. Papierrente 61⅛. Berlin 20, 62. Hamburg 3 Monat 20, 62. Frankfurt a. M. 20, 62. Wien 11, 57. Paris 25, 42. Petersburg 31. Spanier —. Platzdiscont — pCt. Bankauszahlung 11,000.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 14. December. Reichstag. Zweite Berathung der Strafgesetznovelle. § 4 (Verfolgung von Ausländern, die im Auslande eine hochverrätherische Handlung gegen das Reich oder einen Bundesstaat oder ein Münzverbrechen begehen, und von Ausländern oder Deutschen, die im Auslande eine nach Reichsgesetzen strafbare Handlung gegen Deutsche begehen) mit dem dazu gehörigen § 5 wurden nach längerer Debatte, wobei Bismarck das politische Moment der Paragraphen betonte und hervorhob, die Würde des Reiches erheische derartige Bestimmungen, die man nicht vertagen möge; es handle sich hierbei um unaufschiebbare Dinge, abgelehnt. Lasker wies auf die Nothwendigkeit einer späteren Total-Revision des Straf-Gesetzes hin. Eine Verweisung an die Commission war vorher wiederholt abgelehnt worden. § 24 (das Verhältniß der Bestrafung zwischen dem versuchten und vollendeten Verbrechen) wurde gleichfalls abgelehnt. § 55 wurde mit dem

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Zusatz Struckmann's, wonach in Folge eines Beschlusses der Vormundschaftsbehörde Kinder unter 12 Jahren straflos in eine Besserungsanstalt untergebracht werden können, angenommen. § 68 (wonach auch jede Handlung des Staatsanwalts die Strafverjährung unterbricht), wiederholt vom Justizminister Leonhardt befürwortet, wird abgelehnt.

Es folgt die zweite Berathung der Strafgesetznovelle, § 70 (Verlängerung gewisser Strafverjährungsfristen) wird ohne Debatte angenommen, ebenso § 88 (Bestrafung der zur Kriegszeit im feindlichen Heere Dienenden); § 95 (Bestrafung Derer, welche den Kaiser oder den Landesherrn beleidigen) wird gleichfalls genehmigt. § 85 (Bestrafnng Derer, die zu Strafhandlungen öffentlich auffordern oder aufreizen und solche als erlaubt und verdienstlich darstellen) wird mit den dazu gehörigen §§ 110 und 111 abgelehnt. Ueber die §§ 102 und 103 wird bis zum Erscheinen des Commissionsberichtes die Beschlußfassung ausgesetzt. Die §§ 113, 114 und 117, welche verschärfende Bestimmungen für den Widerstand gegen Executivbeamte enthalten, werden nach Befürwortung des Justizministers Leonhardt und des Reichskanzlers, welcher letztere das Bedürfniß einer Aenderung des Strafgesetzbuches an dieser Stelle so dringlich erklärte, daß die Bundesregierungen lieber eine Abschlagszahlung annehmen, als der Gefahr der Ablehnung sich aussetzen würden, mit dem beantragten Zusatze, wonach die Annahme mildernder Umstände für zulässig erklärt wird, mit 144 gegen 137 Stimmen angenommen Nächste Sitzung morgen 11 Uhr.

Dresden, 14. December. Der in dem Bremener Telegramm bei der Dynamitexplosion erwähnte Thomas ist ein Amerikaner und wohnte 6 Monate in Streblen bei Dresden.

London, 14. December. Bei der gestrigen Woll-Auction waren Capwollen besonders beliebt.

Shanghai, 13. December. Die chinesische Regierung hat die Absendung einer Gesandtschaft nach England, welche nach Maßgabe der mit dem englischen Gesandten Wade getroffenen Vereinbarung das Bedauern der chinesischen Regierung über die Ermordung Margary's auszusprechen hat, bis zum Sommer nächsten Jahren verschoben.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 14. December. Die Generalsynode berieth § 40, betreffend die Kreissynode und ihre Zusammensetzung, und nahm denselben nach längerer Debatte in der durch den Oberpräsidenten Horn mehrfach abgeänderten Commissionsvorlage an. Danach besteht die Kreissynode aus dem Superintendenten der Diöcese als Präsidenten, sämmtlichen Pfarrern des Kirchenkreises, darunter Anstaltsgeistliche ohne Parochie, Militärgeistliche, ordinirte Hilfsgeistliche nur mit berathender Stimme, aus der doppelten Anzahl gewählter Mitglieder, wovon die eine Hälfte aus den derzeitigen oder früheren Aeltesten, die andere Hälfte aus erfahrenen und verdienten Mannern des Synodalkreises zu wählen ist. Die Wahl der Mitglieder erfolgt auf drei Jahre. §§ 41 bis 43 werden mit unwesentlichen Modificationen genehmigt.

Berlin, 14. December. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Listen der Namen der geretteten und vermißten Mannschaften und Passagiere des Dampfers „Deutschland". Danach sind gerettet von den Passagieren 48 Männer und 21 Frauen und Kinder. Von Seeleuten werden 86 vermißt, inclusive der ans Land gebrachten noch nicht identificirten Leichen sind 44 verunglückt, der Theil der Besatzung auf 20 geschätzt. Die Maßnahmen zur Sicherung der Ladung werden eifrig betrieben. Das Schiff scheint verloren.

Dresden, 14. December. Dem „Dresdener Journal" zufolge, ist die polizeiliche Haussuchung bei der hiesigen Familie des Amerikaners Thomas bezüglich der Dynamitexplosion in Bremen erfolglos gewesen. Frau Thomas ist gestern nach Bremerhafen gereist.

Wien, 14. December. Die „Abendpost" bezeichnet die Angaben des „Pester Lloyd" über das jüngste Stadium der Verhandlungen zwischen den Cabineten von Wien, Berlin und Petersburg betreffs des Vorgehens gegenüber den Ereignissen im Orient als nicht auf amtlichen Mittheilungen beruhend und sagt, die Sachlage sei einfach die, daß ein Meinungsaustausch zwischen den drei Cabineten zu einer vollkommenen Uebereinstimmung führte, in welcher nunmehr die Basis weiterer Erörterung mit den übrigen Großmächten geben sei.

Telegraphische Witterungsberichte vom 14. December.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
		Auswärtige	Stationen:		
8 Haparanda	337,7	—24,0	—	NO. schwach.	heiter.
8 Petersburg	332,3	—17,2	—	O. stille.	heiter.
Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	325,9	—17,9	—	N. schwach.	bedeckt.
8 Stockholm	335,4	8,2	—	O. schwach.	bedeckt.
8 Skudesnäs	336,4	4,0	—	WNW. mäßig.	bedeckt.
8 Gröningen	339,7	2.9	—	W. stille.	neblig.
8 Helder	339,8	4,1	—	W. stille.	—
8 Hernösand	336,3	—10,1	—	NO. schwach.	Schnee.
8 Christiansd.	—	—	—	—	—
8 Paris	339,9	1,1	—	ONO. schwach.	Nebel.
Morg.		Preußische	Stationen:		
6 Memel	334,6	—1,8	—0 8	NO. schwach.	bedeckt.
7 Königsberg	334,4	—4,8	—3,6	W. stark.	bedeckt.
6 Danzig	335,2	—2,5	—2,5	—	bedeckt.
7 Cöslin	331,6	0,8	1,1	W. schwach.	bedeckt, Nebel.
6 Stettin	335,6	1,8	0,8	WNW. schwach.	bedeckt.
6 Puttbus	334,8	0,8	0,9	NW. stark.	bedeckt.
6 Berlin	336,4	2,5	2,2	NW. mäßig.	bedeckt, trübe.
6 Posen	333,3	—1,0	—0,1	SW. mäßig.	bedeckt.
6 Ratibor	330,4	—3,8	—1,3	SSW. schwach.	trübe.
6 Breslau	332,3	—1,5	—0,4	SW. schwach.	trübe.
6 Torgau	335,2	1,4	1,3	W. schwach.	bedeckt.
6 Münster	337,9	2,4	1 2	SW. schwach.	trübe.
6 Köln	338,4	3,4	1,0	W. mäßig.	trübe.
6 Trier	334,2	0 5	—1,7	S. schwach.	trübe, neblig.
7 Flensburg	337,5	3,1	—	W. lebhaft.	bedeckt.
6 Wiesbaden	335,4	0,8	—	NW. schwach.	bedeckt.

Verein „Breslauer Presse".

Heute Mittwoch: Zusammenkunft in Labuske's Salon (Hiersemann).
[6702] Der Vorstand.

Kirchlicher Anzeiger [2274]

für die evangelischen Gemeinden Schlesiens.
Im Selbstverlage von Pastor Lorenz, Brieg. 3. Jahrgang. Gemäßigt liberal. Nicht mehr local. Im Buchhandel und bei der Post viertelj. 75 Pf.

Repräsentanten-Wahl

heute Nachmittag von 4–5 Uhr im „König von Ungarn", Bischofstraße.

Die nachstehenden Herren werden auf das Angelegentlichste empfohlen:

1) Herr Dr. jur. Marck, Stadtrath,
2) „ Moses Borchert,
3) „ S. Weigert,
4) „ Louis Schäfer,
5) „ Hirsch Joachimsohn,
6) „ Lazarus Alexander,
7) „ M. W. Heimann,
8) „ Albert Münsterberg,
9) „ Dr. P. Lion,
10) Herr Siegfried Cohn,
11) „ E. Mehrländer,
12) „ L. Burgfeld,
13) „ Fedor Pringsheim,
14) „ Edmund Oppenheim,
15) „ Herrmann Lyon,
16) „ Leopold Haber,
17) „ Emanuel Mattersdorff.

[6111]

Das Comité.

Zur Repräsentanten-Wahl

der hiesigen Synagogen-Gemeinde, welche am 15. dieses Monats, Nachmittags 4 Uhr, im „König von Ungarn", Bischofstraße, stattfindet, empfehlen wir folgende Candidaten: [6094]

Herrn Moser Borchert.
„ Emanuel Fraenkl.
„ Louis Galewsky.
„ Eduard Goldschmidt.
„ Julius Haber.
„ Hirsch Joachimsohn.
„ Dr. jur. Mark, Stadtrath.
„ David Mugdan, in Firma S. Mugdan.
„ Berthold Rabe.
„ Eduard Sachs, Carlsstraße 22.
„ Julius Schottländer.
„ A. Strehlitz.
„ Salomon Tiktin.
„ Julius Treuenfels.
„ Salomon Weigert.
„ Samuel Werner, in Firma Werner & Paculty.
„ Bernhard Wollstein.

Das Comite.

Eingesandt aus Liegnitz.

Am 3. November wurde im hiesigen Hotel „zum Rautenkranz" ein Spectakelstück in Scene gesetzt, dessen Ende wir mit Erwartung sehen. Oder sollte die deutliche Zurechtweisung des Rittergutsbesitzers L. auf J. den Herrn K. (Rusticalbesitzer in Lbd.) so eingeschüchtert haben, daß er sogar sein etwas übereilt gegebenes Versprechen vergessen zu haben scheint. [6112] Einige Neugierige.



Billards Chinois

empfiehlt unter Garantie die Billardfabrik

August Wahsner,

Weissgerbergasse 5. [7161]

Gegen Kopfschmerz, Nerven- und Frauenleiden

wird seit Jahrhunderten von den berühmtesten Aerzten und zahllosen Familien als wirksamstes Hausmittel, privilegirt von Sr. Majestät dem Könige von Preußen, der Kölner — einzig und allein echte goldene spanische Karmeliter-Melissengeist angewandt. [7864]

Diese weltberühmte Kölner Specialität — sowie das echte Eau de Cologne (Kölnisch Wasser) führt Breslau, Kölner Bazar, Chocolat.

Flasche nebst Gebrauchs-Anweisung 7½ Sgr. Schweidnitzerstr. 8, gegenüber der Expedition der Schlesischen Zeitung.

Neue Sendung der echten Kölner Stollwerck'schen Chokoladen ist eingetroffen. Breslau, Kölner Bazar, Schweidnitzerstraße 8, gegenüber der Expedition der Schlesischen Zeitung. [7865]

Dieser Nummer liegt ein Prospect [8531]

„Russ, Bücher für die Frauenwelt"

betreffend, bei.

Eduard Trewendt, Verlagsbuchhandlung.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Martha** mit dem Kaufmann Herrn **Robert Meyer** hier beehren sich ergebenst anzuzeigen
Albert Jeschke,
Emilie Jeschke, geb. **Welck.**
Breslau, 14. December 1875.

Martha Jeschke,
Robert Meyer.
Verlobte. [8536]

Als Verlobte empfehlen sich:
Emilie Hoffmann, geb. **Storch,**
Heinrich Fuchs, Privatier.
Schweidnitz, den 13. Decbr. 1875.

Heute Mittag 1½ Uhr wurde meine liebe Frau **Cäcilie,** geb. **Moskiewicz,** von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.
Breslau, 13. December 1875.
[8552] **S. Wertheim.**

Heute Mittag um 12½ Uhr starb nach kurzem Krankenlager meine geliebte Gattin [6119]
Christiane Maschefsky,
geb. Labuske.
Um stilles Beileid bittet
der tiefbetrübte Gatte
Louis Maschefsky.
Breslau, den 13. December 1875.
Beerdigung: Donnerstag Nachmittag 3 Uhr.
Trauerhaus: Neumarkt 27.

Heute Nachmittag 3 Uhr starb nach längeren Leiden unser geliebter Vater, Schwieger- und Großvater, der Königliche Rechnungs-Rath [2391]
Josef Heinrich,
im Alter von 68 Jahren.
Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch an.
Striegau, den 13. December 1875.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Am 13. d. Mts. verschied der hiesige Kassen- und Deposital-Rendant, Herr Rechnungsrath [2392]
Heinrich,
im 69. Lebensjahre und nach 41jähriger treuer Pflichterfüllung.
Sein Andenken bleibt uns in Ehren.
Striegau, den 14. December 1875.
Die Mitglieder und Beamten des Kreisgerichts.

Am 12. d. Mts. verschied hier im 70. Lebensjahre plötzlich der Rentier und Stadtälteste, Herr
Ferdinand Reinwald.
Derselbe hat in einer langen Reihe von Jahren als Mitglied des Magistrats-Collegiums stets ein lebhaftes und warmes Interesse für das Wohl unserer Stadtgemeinde und seiner Mitbürger bethätigt.
Sein Andenken bleibt bei uns in Ehren.
Jauer, den 14. December 1875.
Der Magistrat.

Heute Mittag 3 Uhr starb nach längerem Leiden unsere innig geliebte, gute Frau, Tochter, Schwester und Mutter
Bertha Berger,
geb. **Schmidt,**
im 30. Lebensjahre. Tiefgebeugt über den uns unersetzlichen Verlust zeigen wir dies Verwandten, Freunden und Bekannten an und bitten um stille Theilnahme. [2381]
Frankenstein, den 13. December 1875.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 16., Nachmittag 2 Uhr, statt.

In der Nacht vom 10. zum 11. d. Mts. verschied plötzlich mein Vertreter
Herr Louis Henseler aus Greifswald.
Ein langjähriger treuer Mitarbeiter meines Hauses hat er sich durch seinen biederen Charakter ein ehrenvolles Andenken bei mir gesichert. [8550]
Berlin, den 12. December 1875.
Schumann & Twesten Nachfolger.

Gestern Mittag 12 Uhr starb an Krämpfen unser liebes Töchterchen **Helene,** was wir hier mit der Bitte um stille Theilnahme Verwandten und Bekannten ergebenst anzeigen.
Beuthen, den 13. December 1875.
[2382] **R. Haase und Frau.**

Familien-Nachrichten.

Verbunden: Pr.-Lt. im 1. Hannoverschen Feld-Art.-Regt. Nr. 10 Herr Kempe in Hannover mit Frl. Ludowike Cleve in Wolfenbüttel. Lt. im Pomm. Drag.-Regt. Herr v. Thielen mit Frl. Hedwig Paech i. Frankfurt a. O.

Geburten: Eine Tochter: Dem Herrn Bürgermeister Zieleke in Calau, dem Dr. med. Herrn Eichstädt in Berlin.

Todesfälle: Major a. D. Herr von der Lancken in Berlin. Stabs- und Bat.-Arzt im 3. Hannov. Inf.-Regt. Nr. 79 Herr Dr. Gottwald in Hildesheim.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 15. December. Außer Abonnement. Erstes Gastspiel der Wiener Kinder-Schauspielgesellschaft der Frau C. Wagener. „Das Weihnachtsglöckchen." Weihnachtsmärchen mit Gesang und Tableaux in 7 Bildern von Dr. Fr. Blum. Musik von Grüneke.

Donnerstag, den 16. December. 54ste Vorstellung im Bons-Abonnement. Zum 10. Male: „Rienzi, der Letzte der Tribunen." Große tragische Oper in fünf Acten von Richard Wagner.

☞ **Der Bons-Verkauf für die zweite Serie (Januar, Februar, März 1876), welche wiederum einen Cyclus von 60 Vorstellungen umfaßt und alle Novitäten wie Gäste den Bons-Abonnenten zusichert, beginnt heute Mittwoch, den 15. d. M., Vormittags von 10 bis 1 Uhr, im Theaterbureau (Südseite, vis-à-vis dem Gouvernementsgebäude).**

Lobe-Theater.

Mittwoch. Z. 5. M.: „Tante Therese." Schauspiel in 4 Acten von Paul Lindau. [8543]
Donnerstag. Zum 16. M.: „Großstädtisch."
Freitag. Z. 6. M.: „Tante Therese."

Variété-Theater.

Mittwoch. Singvögelchen. Ballet. Um Mitternacht. Chestandsexercitien. Ballet. Guten Morgen Herr Fischer. Anfang 7½ Uhr. [6138]

✉. 17. XII. 6½. J. VI.

Ein routinirter Kaufmann, erster Buchhalter, empfiehlt sich zur Anlage, Abschluß, sowie temporärer Führung von Büchern. [5930]
Gefällige Offerten unter H. B. 12 in den Briefk. der Breslauer Ztg.

Hôtel de Silésie.

Internationale Weihnachtsverkaufs-Ausstellung
des [8283]
Kölner Bazars.
Eintritt unentgeltlich.
Von früh 9 Uhr bis Abends 9 Uhr geöffnet.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute Mittwoch:
Benefiz-Concert
für die Tiroler Concert-Sänger
Ludwig Rainer,
ausgeführt von genannter Gesellschaft und Capellmeister Herrn J. Peplow.
Anfang 7½ Uhr. [8544]
Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf.

Morgen Donnerstag:
I. Bock-Fest
(nach Münchener Art)
mit neuen Decorationen.

Simmenauer Garten. CONCERT.

Erstes Auftreten
der französischen Chansonette-Sängerin
Mademoiselle Juliette Laurence.
Auftreten
der Chansonette-Sängerin Fräulein Reimann, des Gesangskomikers Herrn Reimann, des Balletmeisters Herrn Genée, der Solo-Tänzerin Fräulein Margarethe, des Grotesk-Künstlers Mr. Wicklé und der Trapez-Künstlerin Fräul. Antonie Weinert.
Anfang 7½ Uhr. [8530]
Entree à Person 30 Pf.

Zelt-Garten. CONCERT von A. Kuschel.

Auftreten
der anerkannt vorzüglichsten englischen Chansonette-Sängerinnen
Miss Lottie Walton,
Miss Lilly Walton.
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Zum ersten Male in Breslau auf dem Zwingerplatze

in der dazu erbauten Bude

Couprant-Museum.

Dieses Museum der Mechanik, der Kunst und Wissenschaft, erleuchtet mit seinen beweglichen

500 Gasflammen,

bietet das Neueste der Jetztzeit.

Das Museum wird theils durch Dampf, theils durch Electricität und Galvanismus in Bewegung gesetzt, und ist täglich von 4 Uhr ab geöffnet.

Das Nähere durch Plakate und Programme.
[5430] Die Direction.

Breslauer Handlungsdiener-Institut.

Mittwoch, den 15. December, Abends 8¼ Uhr:

Debatten-Abend.

Mittheilungen über die Stellenvermitteluna, Referate, Fragekasten, Ausgabe neuer Mitgliedskarten, Quartalsschluß. [8557]

Die Erste Pilsener Actien-Bierbrauerei

zu Pilsen in Böhmen beehrt sich hiermit ergebenst bekannt zu geben, daß sie ihre Niederlagen in **Breslau** und **Beuthen OS.,** die Herren

M. Karfunkelstein & Co.,

noch fortdauernd mit alten Lagerbieren bedient und machen wir speciell die Herren Restaurateure und Gastwirthe mit dem Bemerken darauf aufmerksam, daß Aufträge aus der Provinz Schlesien nur durch die Herren **M. Karfunkelstein & Co., Breslau und Beuthen in Oberschles.,** effectuirt werden. [8537]

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen [8371] haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen u. Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 10. December d. J. ab werden „Oelkuchen" in Wagenladungen zwischen Breslau einerseits und den Stationen der Posen-Thorn-Bromberger Eisenbahn andererseits zu den Sätzen des Local-Ausnahme-Tarifs für Getreide und Hülsenfrüchte vom 10. September c. befördert.

Breslau, den 9. December 1875. [8556]

Königliche Direction.

Jedermann, der ein wissenschaftliches Examen zu machen hat, machen wir auf **Venn's deutsches Aufsatzbuch**, 9. Auflage, Verlag von **Ad. Gestewitz** in Wiesbaden, aufmerksam, welches ein Musterbuch dafür ist, wie man einen **guten deutschen Aufsatz** abzufassen und fertig zu bringen hat. Tausende setzen sich hin und schreiben, bringen aber **Nichts fertig**. Hier ist eine vollständige Anleitung geboten, wie man zur Ausarbeitung **jedes Themas** die Gedanken und Momente in logischer Folge zu sammeln, zu disponiren, einzuleiten, auszuarbeiten und zu schliessen hat. Dies Buch sollte in keiner Familie fehlen. Gebundene Exemplare sind zu 4 Mark durch jede Buchhandlung zu beziehen. Vorräthig in [8528]

Trewendt & Granier's
Buch- u. Kunsthandlung, Albrechtsstrasse 37.

Banknoten

und Kassenscheine auf **Thaler-Währung** lautend, nehmen wir **nur noch bis zum 23. d. Mts.** in Zahlung.

Dies unserer geehrten Kundschaft zur Nachricht.

Breslau, im December 1875. [6135]

Metzenberg & Jarecki.

Unseren geehrten Kunden und Geschäftsfreunden die ergebene Mittheilung, daß wir alle Kassenanweisungen, in Thaler-Währung lautend, nur bis zum 22. December c. in Zahlung annehmen.

Gebrüder Taterka,
[8533] Albrechtsstraße 59.

Die unterzeichneten hiesigen Mühlen-Etablissements zeigen hierdurch ergebenst an, daß sie auf „Thaler" lautende fremdländische Kassenanweisungen und Banknoten nur bis zum **20. December a. c.** in Zahlung annehmen. [6113]

Breslau, 14. December 1875.

J. C. Anwand; Adolf Bielschowsky; Josef Doms; L. H. Forell; F. D. C. Iwand; M. H. Schäfer; Gebrüder Stoller; Phönix-Mühle, Gebr. Storch; Vereinigte Breslauer Oelfabriken Mittelmühle; J. Weigert & Co.

Geschäfts-Verlegung.

Von jetzt an befindet sich der [6114]

Détailverkauf meiner Handschuhfabrik
Schweidnitzerstr. 5,
vis-à-vis dem Hoflief. Herrn Albert Fuchs.

L. Heiman.

Mit Gegenwärtigem beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir unter heutigem Datum eine **Haupt-Niederlage** unserer eigenen Fabrikate, sowie ein großes Lager von **importirten Cigarren** hierorts

Zwingerplatz 2

errichtet haben und werden wir unter strenger Innehaltung der Fabrikpreise reelle und sorgsame Bedienung stets als besondere Aufgabe betrachten. [8553]

Hochachtungsvoll

Actien-Gesellschaft für Tabak-Fabrication,
vorm. George Praetorius.

Breslau, den 12. December 1875.

Mit Bezug auf obiges Inserat verbinde ich die ergebenste Anzeige, daß ich die Vertretung genannter Actien-Gesellschaft übernommen habe und bitte, mir das bisher geschenkte Vertrauen auch ferner zu erhalten.

Hochachtungsvoll

Ernst Bühring.

Ernst-Moritz-Arndt-Lotterie.

Ziehung 26. December 1875 — (Arndt's Geburtstag)
50,000 Loose à 3 Mark. 5944 Gewinne. Werth 75,000 Mark.

Die Loose erfreuen sich des bekannt besten Gewinnplanes halber, und aus Interesse für das Arndt-Denkmal, regster Nachfrage. Loose à 3 Mark d. den Bankier **Block** in Stralsund (Schatzmeister des Comite's), wie in allen Agenturen. In **Breslau** Hoflieferant **A. Töpfer**, Ohlauerstraße 45, **Adalbert Fiedler**, Buchhandlung, Schweidnitzerstraße 53. [7905]

Hypothekarische Darlehne

auf **Dominien und Rustical-Besitzungen** in jeder Höhe, jedoch nicht unter 10,000 Thlr., gewährt die **Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Concordia" in Cöln.** [4585]

Desfallsige Anträge sind an die Unterzeichneten zu richten.

Ditges & Schaefer,
General-Agenten der Concordia.
Bureau am Rathhause (Riemerzeile) Nr. 15, Breslau.

Ausverkauf
von Pariser und anderen Stutz-Uhren.

Aus dem Nachlaß des verstorbenen Uhrmachers **Ernst Scholtz** hier, **Sternstraße Nr. 6**, sollen die vorhandenen Uhren-Bestände zu den billigsten Preisen verkauft werden. [6117]

Schweidnitzer Strasse No. 52,  im ersten Viertel vom Ringe.

Julius Hainauer,
Königliche Hof-Musikalien-, Buch- & Kunsthandlung.

Grosses Lager der **gangbarsten Bücher und Musikalien** in soliden und eleganten Einbänden **zu den billigsten Preisen.**



Für Weihnachten

haben wir einen großen Theil unserer [8539]

Gesellschafts- und Selbstbeschäftigungs-Spiele

im Preise herabgesetzt. Dieselben werden unter dem Einkaufspreise verkauft.

Schletter'sche Buchh. (E. Franck)
in Breslau,
Schweidnitzerstraße 16—18.

!! Kletke's Märchenbücher !!

Illustrirt von Louise Thalheim.

Erschienen soeben in neuen Auflagen. Das rasche Erscheinen von fünf großen Auflagen in so kurzer Zeit mag als Beweis der Gediegenheit dieser Original-Märchen dienen. [8538]

Vorräthig in der

Schletter'schen Buchh. (E. Franck)
in Breslau,
16—18 Schweidnitzerstraße.

Gesellschaft der Freunde.

Diner mit Tanz

Sonntag, den 26. Decbr. 1875,
im Saale des [8555]
Hôtel de Silésie.

Erholungs-Gesellschaft.

Montag, den 27. December c.:

Ball

im Saale des Hôtel de Silésie.

Die Direction.

Gesucht! [6130]

sofort 4 j. Damen zur französischen Convers. Nachm. v. 2—4, 4mal d. W., 9 M. monatl.; dgl. ein Herr d. Abds. Schwertstr. 7, 1. Etage Nr. 9.

Sprechst. f. Hautkranke

täglich von 9—11 und 3 4 Uhr.

Dr. Ed. Juliusburger,
Nicolaistr. 44.45 (am Königsplatze).

Jugendschriften,

erzählend und belehrend für jedes Alter, für **Knaben und Mädchen.**

Robinson von M. 1 bis M. 5.
Reiseabenteuer von M. 0,75 bis M. 8. [8210]
Märchenbücher von M. 0,50 bis M. 15.
A. B. C. und Bilderbücher von M. 0,10 bis M. 10.
Unzerreißbare Bilderbücher von M. 0,75 bis M. 8.
Komische Bilderbücher von M. 1 bis M. 6.
Spiele von M. 0,75 bis M. 9.

Große Auswahl.

Leuckart'sche
Sort.-, Buch- u. Musikhandlung,
Albert Clar,
Kupferschmiedestraße 13.
Weihnachtskatalog gratis.

Als praktischstes Weihnachts-Geschenk für Hausfrauen, für öffentliche Anstalten, Spitäler und Stifte

empfehle ich meine von vorzüglicher Solidität und Leistungsfähigkeit anerkannten



Deutsch-Amerikan.
Wasch- u. Wring-Maschinen,
Wringen zum Anschrauben an's Schaff,
Echt Englischen Stuben-Mangeln.

Waschmaschine von Julie Hering. — engl. Stubenmangel Julie Hering.

Fast jeder Bestellungsbrief bestätigt, daß meine Waschmaschinen **bedeutend an Zeit, Arbeitskraft und Seife sparen und die Wäsche mehr, als die Hand es thut, schont,** wofür, sowie für die Dauerhaftigkeit der Waschmaschine bei Beobachtung der einfachen Gebrauchsanweisung **ich volle Garantie leiste.**

Meine englischen Stuben-Mangeln

sind so leistungsfähig, wie die schwere engl. Drehmangel, dabei weit billiger, zu 40, 45 u. 60 Thlr., und bieten bei ihrer leichten Handhabung, bei der geringen Raumerforderniß, die ihre Aufstellung in Küche und Stube zuläßt, der Hausfrau die Annehmlichkeit, die Wäsche im eigenen Hause zu mangeln.

Jeder Besucher kann sich von der Leistungsfähigkeit der Maschinen überzeugen.
Reparaturen, Aufziehen von Gummiwalzen prompt und billigst.
Preis-Courante mit Zeichnung franco und gratis.

Julie Hering,

Breslau, Alte Taschenstraße 17, vis-à-vis der Liebichshöhe, 1. Etage.
Erstes und Einziges Spezial-Geschäft
D.-Amerik. Wasch- und Wringmaschinen, Engl. Stuben-Mangeln, Feseldt'scher patent. Butter-Maschinen, Closets und Eisschränke.

En gros. **1500** En détail.

Knaben-Anzüge und Paletots

aus einer Concursmasse zu

Weihnachts-Geschenken für Knaben

empfiehlt [8554]

Vereinen, Eltern, Vormündern,




sowie allen edlen Menschen, welche Einbescheerungen machen und ein praktisches **Weihnachts-Geschenk** suchen:

Knaben-Anzüge v. 1—15 Jahren,
Knaben-Paletots v. 1—15 Jahren,
Knaben-Jagdanzüge, v. 1—15 J.,
Knaben-Schlafröcke, v. 1—15 J.,
einzelne Hosen, Westen und Jaquettes zu sehr billigen, aber festen Preisen.

H. Friedländer,
Specialität für Knaben-Garderoben.
22! Riemerzeile 22!

NB. Für Vereine nur Engros-Preise.

Weihnachts-Ausverkauf

praktischer Gegenstände f. d. häuslichen Comfort.

A. Toepfer, Hoflieferant,
Ohlauerstrasse 45. [8292]
Nachfolger: **E. Schimmelmann.**
Magazin für Haus- und Küchengeräthe.

Die landwirthschaftliche Dorfzeitung.

Herausgeber: **G. Kreiß, Gutsbesitzer und General-Secretair des Ostpreuß. landw. Centralvereins.** [8551]

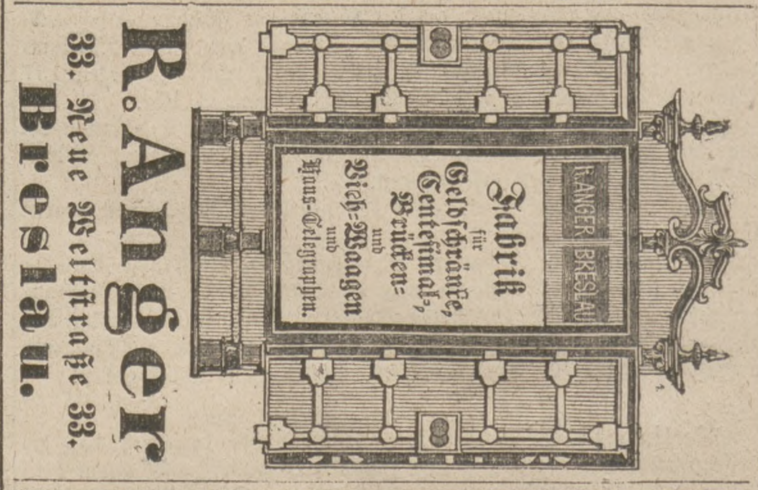
Vom Standpunkt der landwirthschaftlichen Praxis aus redigirt, ist **die Dorfzeitung** ein treuer Rathgeber des kleineren Grundbesitzers in Haus und Hof. — Die Dorfzeitung (13. Jahrgang) erscheint wöchentlich ½ Bogen stark. Abonnement **nur 75 Pf.** pro Quartal bei allen Postanstalten. (**Erster Nachtrag** zum Postzeitungs-Catalog pro **1875 Nr. 2146.**) — Bekanntmachungen 15 Pf. die Petitzeile.

F. Baumgarten,
Klempnermeister,
Breslau, Hintermarkt Nr. 6,

Fabrik und Lager

aller Arten Küchen-, Tisch- und Hängelampen, Kaffeebretter, Vogelkäfige, Lampendochte, Cylinder und Glocken in allen Größen, Bade-, Sitz- und Fußwannen (auch zum Verleihen). Auch werden sämmtliche in dieses Fach schlagende Artikel angefertigt. [7452]

Bauarbeiten und Reparaturen
werden zu soliden Preisen ausgeführt.



Luftzug-Verschließer für Fenster und Thüren,

bestehend aus Baumwoll-Cylinder mit Lacküberzug in weiß, rothbraun und Eichenfarbe, welche alle bisherigen Erfindnngen wegen ihrer Elasticität, Dauer und Billigkeit weit übertreffen, in Folge dessen jeder Luftzug vermieden wird; Fenster und Thüren können geöffnet und geschlossen werden, als wenn die Vorrichtung gar nicht daran wäre, und ist dieselbe so einfach, daß sie von Jedermann leicht angebracht werden kann. Für die praktische Bewährung dieser Cylinder liegen Zeugnisse von den bedeutendsten Baumeistern, Fachmännern und Behörden des In- und Auslandes vor. Preis für Fenster- und Thürcylinder per Meter in **weiß** 12 Rchspf., stärkere für Thüren 18 Rchspf., in **rothbraun u. Eichenfarbe** 15 und 20 Rchspf., Gebrauchsanweisungen gratis, empfiehlt die

Heinrich Lewald'sche Dampfwattenfabrik,
Schafwoll-, Baumwoll- und Vigogne-Carderie.
Prämiirt, Wien, Verdienst-Medaille.
Fabrik medicinischer Verbandstoffe.
Breslau, Schuhbrücke 34. [8070]

Für Weihnachten!

Elegante **Schaukel-Fauteuils**, holzartig lackirte, fein vergoldete und gemalte **Ofenschirme**, fein verzierte **Ofenschirmgestelle**, zu Stickereien sich eignend, **Blumen-Tische** und **Ständer, Noten- und Zeitungs-Etagèren, Kleider-Ständer** und **Rechen, Kindermöbel** aller Art ꝛc. ꝛc. [7324]

Wiener Eisen-Möbel-Fabrik,
Breslau: Königsstraße 3 (Passage),
und Bahnhofstraße Nr. 22, par terre.

Zu Weihnachts-Geschenken:

Visitenkarten	**Farbige Monogramm-Prägungen**
auf weiß u. gelb Natur-Carton: 50 St. 10 Sgr., 100 St. 15, 20, 25 Sgr.;	auf Briefbogen und Couverts per 100 Stück von 1 Thlr. an;
auf Marmor-Carton: 50 St. 15 Sgr., 100 St. 20, 25 Sgr.;	elegante **Weißprägungen**
auf Sammet-Carton: 50 St. 20 Sgr., 100 St. 25 Sgr., 1 Thlr.	auf Briefbogen und Couverts per 100 St. von 10 Sgr. an.

Ferner empfehle Visitenkartentäschchen, Photographie-Albums, Portemonnaies, Cigarrentaschen ꝛc. in größter Auswahl. [7497]

Gustav Steller, Papierhandlung,
Breslau, Ring Nr. 16.

Ausverkauf

der [6128]

Leipziger Geschäftsbücherfabrik
zu bedeutend ermässigten Preisen.

Bücher in **Thaler-Liniatur 40%** Rabatt.
Bücher in **Mark-Liniatur 20%** Rabatt.

Reichhaltiges Lager von Contobüchern aller Arten.

52, Ohlauerstrasse 52, I. Etage.

Weihnachts-Ausstellung

[7885] bei

Piver & Co., Ohlauerstraße Nr. 14,
Parfumerie- und Toiletteseifen-Fabrik.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 1204 die Auflösung der offenen Handelsgesellschaft [443]

Ryba & Co.,

sowie der Uebergang dieser Firma auf den Kaufmann **Wilhelm Ryba** hierselbst, und in unser Firmen-Register Nr. 4156 die Firma

Ryba & Co.

hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Wilhelm Ryba** hier eingetragen worden.

Breslau, den 11. December 1875.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4150 das durch den Eintritt des Kaufmanns **Ignatz Bloch** und des Kaufmanns **Herrmann Schottländer**, Beide hier, in das Handelsgeschäft der verwittweten Kaufmann **Schottländer, Bertha**, geborene **Werner**, erfolgte Erlöschen der Einzel-Firma [444]

B. Werner

hier, und in unser Gesellschafts-Register Nr. 1282 die von der verwittweten Kaufmann **Schottländer, Bertha**, geborene **Werner** und den Kaufleuten **Ignatz Bloch** und **Herrmann Schottländer**, sämmtlich zu Breslau, am 10. December 1875 hier unter der Firma

B. Werner

errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 10. December 1875.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 267 das Erlöschen der dem Kaufmann **Ignatz Bloch** von dem Kaufmann **Markus Schottländer** hier für die Nr. 215 des Firmenregisters eingetragene Firma

B. Werner

hier ertheilten Procura heute eingetragen worden. [445]

Breslau, den 10. December 1875.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 405 die Firma [1099]

August Retslag

zu Groß-Peterwitz und als deren Inhaber der Kaufmann **August Retslag** zu Gleiwitz heute eingetragen worden.

Ratibor, den 6. December 1875.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.
Dr. Filehne.

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 336 unseres Firmen-Registers eingetragene hiesige Firma:

Julie, verw. Dr. Weidlich,

Inhaberin die verwittwete Frau Dr. **Weidlich**, **Julie**, geborene **Thamm**, hierselbst ist erloschen und zufolge Verfügung von heute im Register gelöscht worden. [1100]

Ratibor, den 6. December 1875.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.
Dr. Filehne.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Hypotheken-Credit- und Vorschuß-Vereins, eingetragene Genossenschaft zu Leubus, in Liquid. sind nach Abhaltung des dritten Prüfungstermins abermals Forderungen zum Gesammtbetrage von 14,487,00 Mark angemeldet worden. [1102]

Zur Prüfung dieser Forderungen ist ein Termin auf

den 19. Januar 1876, Vormitt. 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar anberaumt worden, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Wohlau, den 3. December 1875.

Königliches Kreis-Gericht,
Der Commissar des Concurses.
gez. Dr. Moll.

Bekanntmachung.

Während des Geschäfts-Jahres 1876 werden die bei dem unterzeichneten Gericht in dessen speciellem Bezirke und die in den Bezirken der Gerichts-Commissionen zu Winzig und Raudten vorkommenden Eintragungen in die Handels-Register durch folgende Blätter: [1103]

a. den Deutschen Reichs- und Königl. Preuß. Staatsanzeiger zu Berlin,
b. die Berliner Börsenzeitung zu Berlin,
c. die Schlesische und **Breslauer** Zeitungen zu Breslau,
d. das Regierungs-Amtsblatt zu Breslau,
e. das Wohlauer Kreisblatt, für für Bekanntmachungen aus dem Wohlauer und Winziger, und
f. das Steinauer Kreisblatt, für Bekanntmachungen aus dem Raudtener Gerichtsbezirk, und die vorkommenden Eintragungen in das Genossenschafts-Register durch dieselben Blätter, mit Ausnahme der Berliner Börsen-Zeitung und des Steinauer Kreisblattes,

bekannt gemacht werden.

Mit der Bearbeitung der auf die Führung der Handels- und Genossenschafts-Register bezüglichen Geschäfte sind die Herren:

Kreis-Gerichts-Rath **Sehler** und
Kanzlei-Director **Förster**

beauftragt.

Wohlau, den 16. November 1875.

Kgl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Grosse

Weihnachts-Ausstellung

der feinsten

Wiener, Offenbacher und Berliner Lederwaaren

wie allbekannt zu festen Preisen.

36.

Löwy's Lederwaarenfabrik,

36 36 Schweidnitzerstrasse 36 36

(Dreher'sche Bierhalle, Goldene Krone),

Geöffnet von Morgens 8 bis Abends 10 Uhr, auch Sonntags.

36.

Damentaschen, Reise-Effecten aller Art, Albums u. Necessaires, Portemonnaies, Cigarren-Etuis und Visits, Photographie-, Schreib- u. Poesie-Albums, Schultaschen für Knaben und Mädchen in allen Genres, Brieftaschen, Schreibmappen und Cassenschein-Taschen. Alle Gegenstände sind auch zur Stickerei eingerichtet oder schon gestickt zu haben.

Neuheiten in Pariser Musiksachen,

als Albums, Necessaires, Cigarrenkasten, Cigarrentempel, Cigarrentaschen, Rauchstühle Handschuhkasten, Bierseidel und Liqueur-Service.

Auswärtige Aufträge werden gegen Nachnahme prompt effectuirt, und bitte mir solche des grossen Andranges wegen recht zeitig zukommen zu lassen.

Auf Firma wie Hausnummer bitte ganz genau zu achten.

Praktische Operationsstühle für Zahnärzte.

Ganz neu construirt. — Rücklehne und Armlehne von senkrechter bis fast wagrechter Linie mit einem Druck zu fixiren. Kopfstücke mit Kugelgelenk, ebenfalls nach allen Richtungen zu legen, erhöhbarem Sitz, sauber, elegant gepolstert, für den ganz soliden Preis von 80 Thlr. = 240 M.; gleichzeitig empfehle meine Kautschuk-Apparate, Hand- und andere Schleifmaschinen mit und ohne Arbeitstische. Auf Wunsch sende Photographien; gleichzeitig empfehle ich meine **neu construirten Instrumententische**, äußerst praktisch und solide gebaut. [2326]

Oscar Jamrath, Maschinenbauer, Berlin C., Neue Friedrichsstr. 23.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Gasthausbesitzer **Wilhelm Sindermann** zu Katholisch-Hammer gehörige Grundstück Nr. 95 Baumgarten soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 11. Februar 1876, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Terminszimmer Nr. 1, verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 8 Ar 50 Quadrat-Meter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 540 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau II. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 12. Februar 1876, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Terminszimmer Nr. 1, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden. [1002]

Ohlau, den 24. November 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Methner.

Bekanntmachung.

Das Erlöschen der Firma des Kaufmanns **Franz Krieger** in Glatz

F. Krieger

ist bei Nummer 390 unsers Firmenregisters zufolge Verfügung von heut vermerkt worden. [1001]

Glatz, den 9. December 1875.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth

Bekanntmachung.

Der in den hiesigen städtischen Gas-Anstalten im Jahre 1876 zu gewinnende Steinkohlentheer in einem Gesammtquantum von ca. 5000 Tonnen (à 1000 Kilogramm) soll entweder im Ganzen oder in einzelnen Loosen von je 150 Tonnen (à 1000 Kgr.) meistbietend verkauft werden. Die näheren Bedingungen für den Verkauf können in dem Centralbureau, Breitestraße Nr. 20a., in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr eingesehen werden, auch wird auf Verlangen eine Abschrift derselben mitgetheilt werden. Offerten unter Angabe des abzunehmenden Quantums und des dafür zu zahlenden Preises pro 100 Kgr. sind versiegelt und mit der Bezeichnung: „Offerte auf Abnahme von Theer versehen, bis zum 22. December cr. an den unterzeichneten Verwaltungs-Director, Breitestraße 20a., einzusenden.

Berlin, den 13. December 1875.

Der Verwaltungs-Director der städtischen Erleuchtungs-Angelegenheiten.
Cuno. [8527]

Große Spielwaaren-Auction.

Dinstag, den 21. d. M., und folgende Tage, Vormittag von 9 Uhr ab, werden sämmtliche Restbestände aus der **Th. Ferber'schen Nachlaßmasse**, Albrechtsstraße Nr. 42, 2 Treppen, meistbietend versteigert. [6115]

Ein Haus in Reichenbach i. Schl.,

in der besten Geschäftslage am Markt, ist unter günstigen Bedingungen preiswerth zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilen **J. Oliven & Co.**, Breslau, Blücherplatz Nr. 11. [6116]

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,

Breslau, Ring 45 (Naschmarktseite), 1. Etage, empfehlen ihr reich sortirtes Lager in **Teppichen, Teppichzeugen, Läufer, Reise- u. Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- u. Pferdedecken** zu billigen, aber festen Preisen.

Zu Weihnachts-Geschenken

für Beamte, Kutscher, Wächter, Haushälter ꝛc. empfehle gebrauchte große schwarze mit grauem Tuch überzogene **Pelze** sehr billig. [6092]

Carl Fischel, Stockgasse Nr. 30.

Bekanntmachung.

Für die Bearbeitung der auf die Führung des Handels- und Genossenschafts- sowie Zeichen-Registers sich beziehenden Geschäfte ist im Geschäftsjahr 1876 bei dem unterzeichneten Gericht der Kreisrichter **Laschinsky** unter Mitwirkung des Canzlei-Directors **Joschko** ernannt. [1104]

Die Bekanntmachung der Eintragungen in die genannten Register wird durch die **Breslauer** und Schlesische Zeitung, die Berliner Börsenzeitung, das Münsterberger Wochenblatt und den Deutschen Reichsanzeiger und Königl. Preußischen Staats-Anzeiger erfolgen.

Münsterberg, den 3. December 1875.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Gastwirth **Eduard Fiebig** gehörige Grundstück Nr. 39 Lindenau soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 3. Januar 1876, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Subhastations-Richter in unserem Gerichtszimmer verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 4 Hektar 5 Ar 60 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von $10^{30}/_{100}$ Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 60 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserm Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [756]

am 4. Januar 1876, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtszimmer von dem Subhastationsrichter verkündet werden.

Liebau, den 15. October 1875.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.
Der Subhastations-Richter.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau**.

Soeben erschien:

Conradine.

Trauerspiel in vier Aufzügen von

Carl Caro.

8°. Preis: geh. 2 Mark, eleg. gbd. 3 Mk.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Syphilit. Krankheiten und weißen Fluß heilt ohne Quecksilber in kürzester Zeit. [7991]

Auswärtige brieflich.

Dr. August Loewenstein,
Albrechtsstraße 38.

Für ein **flottes**, der Mode nicht unterworfenes **Geschäft** wird sofort ein routinirter Kaufmann als thätiger **Theilnehmer** mit 1500 bis 2000 Thlr. Einlage gewünscht und nehmen gefällige Adressen die Herren **Haasenstein & Vogler** in **Breslau** sub **H. 23632** entgegen. [8546]

3000 Thlr. Hypothek

auf hies. Grundstück, 1000 Thlr. über die Feuertaxe ausgeh., mit Damno bald zu cediren sub Nr. 7 Expedition der Breslauer Zeitung. [5902]

Ausverkauf

neuer engl. Stutzflügel und Pianinos im Pianomagazin von **Julius Mager**, Holteistraße 42. [7872]

Gold. Medaillons, Goldne Kreuze

zu bedeutend herabgesetzten Preisen bei **H. Brieger**, Riemerzeile 18, **1. Etage.**

Steppdecken, Steppröcke

werden sauber u. schnell gefertigt bei Wittwe **Blankenfeld**, Neumarkt 8, Hof 1 Treppe.

Die Honigkuchen-Fabrik von A. Nicolaus,

Altbüßerstraße Nr. 20 und Ring, Naschmarktseite, Baude Nr. 10,

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste die feinsten Honigkuchen, Bienenkörbe, Mandelwaaren, Macaronen, Confecte, Italienische Fruchtkuchen, Elisen, Aroma, Gewürzkuchen, Baseler, Chocoladen, Nürnberger und Dresdener Tafelnüsse, Commißbrote, sowie alle Confituren.

Bestellungen nach auswärts werden prompt effectuirt. [8059]

Die Zuckerwaarenfabrik von S. Czrellitzer, Antonienstraße Nr. 3,

beehrt sich anzuzeigen, daß die

Weihnachts-Ausstellung

eröffnet ist. [8480]

Als passendes Weihnachtsgeschenk

empfehle ich

reife conservirte Compot-Früchte

und Fruchtsäfte in rein indischem Zucker von vorzüglichstem Aroma sehr preiswerth [2379]

in Blechdosen von ca. 2½ Pfd. Inhalt:	in Flaschen Netto 2 Pfd. enthaltend
Aprikosen, Nüsse, Pfirsich, Kirschen, Birnen, Reineclauden, Stachelbeeren, Pflaumen,	Erdbeer-, Johannisbeer-, Himbeer-, Apfelsinen-, Citronen-, Ananas-Saft, Ananas zu Bowle

und versendet unter Nachnahme

C. R. Sebastian, Conditorei in Wilsdruff bei Dresden.

Das große Pelzwaaren-Lager von M. Boden, Kürschner,

Ring 35, par terre, erste und zweite Etage,

empfiehlt feine Herren-Geh- und Reise-Pelze verschiedener Art; für Damen Geh- und Reise-Pelzmäntel mit echten Lyoner Seiden-, Sammet-, Seidenrips-, Wollrips- und Stoffbezügen, sowie eine große Auswahl **Damen-Pelzgarnituren** vom einfachsten bis zum elegantesten Genre. [7702]

Alle oben angeführten Gegenstände werden unter Garantie der billigsten und reellsten Bedienung geliefert.

Umarbeitungen und Modernisirungen werden in meiner eigenen Werkstätte bestens ausgeführt. **M. Boden,** Kürschner, Ring 35.

Ballschuhe und Gamaschen,



sowie alle anderen Gattungen **Schuhwaaren,** auch wasserdichte **Damen-Gamaschen eigener Fabrik** empfiehlt



E. Schäche, Albrechtsstraße Nr. 6.
Eingang Schuhbrücke. [7920]

Zu Weihnachts-Geschenken

das Neueste in Portemonnaies, Cigarren-, Damen- und Schultaschen, Schlittengeläuten, Reise- und Jagd-Effecten zu billigen Preisen.

G. Tietze, Lederwaaren-Fabrikant, Ohlauerstraße Nr. 84, Eingang Schuhbrücke. [6118]

Gewächshäuser,



Glas-Salons und Fenster von Schmiedeeisen, prämiirt [7445]

mit der goldenen Medaille

(Gartenbau-Ausstellung) in Köln,

empfiehlt das Special-Geschäft von

M. G. Schott, Matthiasstraße 28 a.

Attest.

Dem Glöckner'schen Zug- und Heilpflaster*) habe ich unendlich viel zu danken. Ich litt mehrere Jahre am Knochenfraß in den Füßen, so daß ich weder gehen noch stehen konnte, sondern mich nur mit Krücken fortzubehelfen vermochte. Das Leiden wurde für unheilbar erklärt, während die Schmerzen sich täglich verschlimmerten; ich wandte daher mein Vertrauen zuletzt noch dem obgenannten Pflaster zu, die Cur dauerte ½ Jahr, ich bin jetzt ganz gesund und gehe täglich 1 Stunde weit in eine Fabrik, um mir mein Brot zu verdienen.

Carl Händler in Röglitz bei Schkeuditz (19 Jahre alt). [8529]

*) Echt mit dem Stempel: **M. RINGELHARDT** auf den Schachteln versehen zu beziehen à Schachtel 50 und 30 Pfennige aus den Haupt-Depots: **Kränzelmarkt-Apotheke (Th. Czerwenka), Hintermarkt 4**, und den meisten Apotheken in **Breslau, Löwen-Apotheke in Görlitz**; sowie aus den Apotheken in **Bernstadt, Neisse, Lublinitz, Oppeln, Reichenbach, Gnadenfrei, Waldenburg, Gottesberg, Bunzlau, Neumarkt, Striegau, Guhrau, Namslau, Goldberg, Trebnitz, Bauerwitz, Krappitz, Kostenblut, Patschkau, Leobschütz, Katscher, Gleiwitz, Altberun, Antonienhütte, Stadt Königshütte, Kattowitz, Nicolai, Greiffenberg, Lipine, Lauban, Rothenburg, Jauer, Löwenberg, Beuthen a. O., Carolath, Beuthen OS., Natibor** (P. Lomnitz), **Schloßapotheke in Liegnitz, Rothe Apotheke in Posen**, von Herrn Apotheker E. Teschner in **Peterswaldau** ꝛc.; Fabrik in **Gohlis** bei Leipzig.

NB. Ohne oben angeführten Stempel ist das Pflaster nicht echt.

Warnung. Das geehrte Publikum wird besonders aufmerksam gemacht, genau auf obigen Stempel zu achten, da das **Glöckner'sche Pflaster** neuerdings **nachgeahmt** wird.

Karlssegen-Grube.

Aus der Förderung des Jahres 1876 ist noch ein größeres Quantum Kohlen verkäuflich; Preise und Bedingungen sind zu ersehen bei

Düring, Repräsentant.

Myslowitz, im December 1875. [8532]

Subhastation.

Das Grundstück Mehlgasse 20 und Ottostraße 1 u. 3 soll Donnerstag, den 16. December, Vormittag 11 Uhr, im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes, wegen Erbregulirung öffentlich verkauft werden.
[6102] Die Erben.

Mit bis 60,000 Mark baarer Anzahlung will ich durch Hauskauf in Breslau ein gutes Geschäft machen. Directe Offerten nehme ich an unter Adr. Neumann, Berlinerplatz 6.

Ein Collonialw.-Geschäft

mit Ausschank in Oberschlesien ist sammt dem massiven Hause bei 1500 Thlr. Anzahl. sofort zu verkaufen. Offerten unter Nr. 37 an die Expedition der Bresl. Ztg. [2362]

Pacht-Gesuch.

Ein Gasthof oder Restauration wird von einem jungen Manne, welcher mehrere Jahre in Amerika war, zu pachten gesucht. Offerten bittet man unter Chiffre R. N. 40 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung niederlegen. [6078]

Die Restauration

im hiesigen Herzoglichen Schloßgarten ist vom 1. April 1876 ab anderweitig zu verpachten. Geeignete und mit den erforderlichen Mitteln versehene Bewerber belieben sich deshalb an uns zu wenden. [2356]
Ratiborer Schloß-Brauerei.

Neu! Neu!
Chemisches Zauber-Etuis

oder die Kunst aus einer durchsichtigen Glasflasche verschiedene, genießbare Liqueure zu schenken.
Apparat zu 12 versch. Liqueuren 5 M.
" " 6 " " 4 "
empfiehlt [8500]
R. Gebhardt's
Papierhandlung,
Albrechtsstraße 14. Klosterstraße 1f.

Kästchen, Attrapen,

auf das Mannigfaltigste mit Parfümerien 2c. gefüllt, reizende Weihnachts-Geschenke für Damen in großartiger Auswahl zu allen Preisen bei [7995]
Piver & Co.,
Ohlauerstraße Nr. 14.

Stammkuffen.

Rum- u. Weinflaschen. — Groggläser.
Carl Stahn, Klosterstr. 1,
Glas-, Porzellan- u. Spielwaaren-Hdl.



Füllöfen

für Kohle und Coacsfeuerung in 5 Grössen, nach System des Professor Dr. Meidinger, empfiehlt die Fabrik von
W. Grünthal,
[2384] Kattowitz OS.

Der Möbel-Ausverkauf

des noch bedeutenden Lagers wird zu bedeutend herabgesetzten Preisen fortgesetzt [7093]
6. Junkernstraße 6.

100 Centner

Maculatur (Schlesische Presse) sofort billig zu verkaufen. Off. „Salo S." postlagernd Breslau. [6122]

Geräucherte Aale

versendet in schöner Waare billig unter Nachnahme [2359]
H. J. Laban, Flensburg.

Weichsel-Neunaugen, fetten Räucherlachs,

offerirt billigst [2387]
Carl Voigt, Danzig,
Fischmarkt Nr. 38.

Malz-Offerte.

Einige Hundert Centner gutes Lagerbier-Malz hat zu den billigsten Preisen monatlich abzugeben [2253]
Adolph Böhm, Katscher.

Gutes Braumalz

offerire zu zeitgemäß billigen Preisen und halte solches stets auf Lager.
Peilau bei Gnadenfrei.
[2386] Julius Most.

Bestgeglühte Lindenkohle bei **Gebrüder Loewy,** Creuzburg OS., [7444]
Breslau, Alexanderstr. 10.

Zucker-Rüben,

frostfrei, fabrikmäßig geputzt und gesund, werden zu kaufen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau auf briefl. Anfragen sub L. 2461.

Bestes wasserfreies [2296]
Steinkohlentheer

hat franco sämmtlicher Stationen der Oberschlesischen Eisenbahn in größeren Posten billigst abzugeben
W. Grünthal, Kattowitz.

Zwölf Stück kernfettes junges Mastvieh

(Prima-Waare) stehen in Lenartowice bei Bahnstation Pleschen zum Verkauf. [2385]

Zwei elegante
Vollbluthengste,

4jährig, 5 und 6 Zoll groß, Rothschimmel und Brauner, lammfromm, gut gefahren, stehen zum Verkauf.
Offerten unter **Nr. 44** an die Exped. der Bresl. Ztg. [2380]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Eine Dame (Norddeutsche) aus guter Familie sucht zu sogleich, gestützt auf beste Empfehlungen, Stellung zur selbstständigen Führung eines Haushalts auf dem Lande oder in der Stadt. Offerten unter A. B. 46 nimmt die Exped. der Bresl. Ztg. entgegen.

Reise-Stellung.

Ein mit der Lederbranche vertrauter Reisender, bestens empfohlen, der mit Erfolg gereist ist, wird bei hohem Salair per 1. Januar futuri gesucht. [8547]
Meldungen sub **H. 23633** in der Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau,** Ring 29.

Für ein hiesiges Manufacturwaaren-Engros-Geschäft wird ein zuverlässiger tüchtiger Buchhalter und Correspondent per 1. Januar gesucht. [6136]
Offerten sub A. M. postlagernd Hauptpostamt Breslau.

Ein wirklich tüchtiger **Verkäufer** wird für ein **Modewaaren-Geschäft** in einer Provinzialstadt gesucht.
Nähere Auskunft bei **Louis Hamburger, Breslau,** Graupenstraße. [8504]

Ein „Modist", tüchtiger Verkäufer, auch mit schriftlichen Arbeiten vertraut, dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht per 1. Januar oder auch später Stellung. Gefällige Offerten erbittet man H. 2 postlagernd Waldenburg i. Schl. [2370]

☞ 2 Commis für Colonialw.-, 1 Commis für ein Glas- und Porzellanw.- und 1 Commis fürs Kurz- u. Weißw.-Gesch. werden verl. durch Reinh. Mentzel in Stettin. [2388]

Für mein Manufactur-, Tuch- und Herren-Garderoben-Geschäft suche ich per 1. Januar 1876 [6126]
einen Commis,
tüchtigen Verkäufer, der polnischen Sprache mächtig.
Josef M. Hamburger,
Kattowitz.

Commis-Gesuch.

Zum sofortigen Antritt suche einen gut empfohlenen Commis. [6109]
P. L. C. Vogel,
Lederausschnitt-Geschäft.
Hauptgeschäft: Ottostr. 2. Commandite: Messergasse 17.

Zum 1. Jan sucht ein junger Mann für ein Baugeschäft, wo möglich der Holzbranche, Stellung als Comtoirist. Offerten sub D. 48 an die Exped. der Bresl. Ztg. [6137]

Ein in der Leinen- und Manufacturwaaren-Branche durchaus erfahrener junger Mann, der auch gewandter Buchhalter und Correspondent ist, gegenwärtig noch in Thätigkeit, sucht mit bescheidenen Ansprüchen in einem Engros-Geschäft geeignete Stellung Anfang Januar a. f.
Gefällige Offerten in die Expedition der Breslauer Zeitung unter Chiffre K. 47 erbeten. [6127]

Ein junger Mann, Speccrist, mit der Buchführung und sämmtlichen Comptoirarbeiten vertraut, mit besten Empfehlungen, sucht Stellung.
Gefl. Offerten beliebe man unter S. W. postlagernd Oppeln zu richten.

In meinem Stabeisen-, Colonialwaaren- u. Destillations-Geschäft findet ein in diesen Branchen firmer, der polnischen Sprache mächtiger junger Mann, christlicher Confession, pr. 1. Januar dauernde Beschäftigung. [23-3]
Gr.-Strehlitz. S. Nothmann.

Ingenieur-Gesuch.

Für eine grosse Maschinenfabrik, die vorzugsweise [8549]
Neubauten und Umbauten von Zuckerfabriken
ausführt, wird ein durchaus tüchtiger, in dieser Branche erfahrener Ingenieur als Bureauchef gesucht.
Meldungen mit ausführlicher Angabe der bisherigen Leistungen sub **J. W. 8975** befördert **Rudolf Mosse,** Berlin SW.

Als Mitdirigent

neben dem kaufmännischen Beamten wird für ein [8498]
Kupfer-Walzwerk ein
Maschinen-Techniker
gesucht, mehr Praktiker als Theoretiker, welcher wenigstens Provinzial-Gewerbeschul-Ausbildung und gute Erfahrungen im Maschinen-Betriebe hat, ein selbstständiger Arbeiter, gewissenhaft und energisch, sowie in schriftlichen Arbeiten bewandert ist.
Bewerbungen mit Beschreibung des Lebenslaufes und Zeugniß-Abschriften beförd. sub **H. 23622** die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Breslau,** Ring 29.

Ein Conditorgehilfe,

der selbstständig arbeiten kann, findet dauernde Condition bei
B. Persikaner, Beuthen OS.

☞ Ein erf. Landwirth wird zum selbstst. Bewirthschaften eines Gutes, 2 Oberinspectoren und ein Amtssecretär verl. durch Reinh. Mentzel in Stettin. [2389]

Vacanzen.

Junge unverh., aber als tüchtig u. solid empfohlene Oeconomen, wo möglich polnisch sprechend, finden bei 300 Mark Gehalt u. fr. Station als
Wirthsch.-Assistenten
Unterkommen. Zu melden sub J. G. 1595 im Stangen'schen Annoncen-Bureau, Carlsstr. 28, Breslau.

Ein Lehrling

wird zum sofortigen Antritt oder pr. 1. Januar in meiner Putz- und Weißwaaren-Handlung gegen Stationsvergütung aufgenommen. [6133]
Emil Elsner,
Ohlauerstraße 78.

In meiner Destillation findet ein kräftiger Knabe, mosaisch, mit nöthiger Schulbildung u. der polnischen Sprache mächtig
als Lehrling
bald Unterkommen. [6032]
A. Nicolauer, Ratibor OS.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Gartenstraße 32b bald oder Ostern 5 Zimmer, Cabinet, Küche 2c. zu vermiethen; auch als Absteigequartier für 3 Monate. [6131]

Neudorf-Straße 8

per 1. April 1876 eine Wohnung im dritten Stock, 3 Zimmer, Cabinet, Küche und Zubehör für 250 Thlr. pr. anno zu vermiethen. Näheres parterre daselbst. [6120]

Ein möblirtes Zimmer ist Junkernstraße, erste Etage, per 1. Januar zu vermiethen. Näheres Junkernstraße 5 im Fischgeschäft. [6134]

Sonnenstraße,

nahe der Gartenstraße, ist eine Wohnung, bestehend aus 3 zweifenstrigen Zimmern, Küche, Cabinet, Entree 2c., zu vermiethen. Näheres im Stangen'schen Annoncenbureau, Carlsstr. 28.

Zwingerplatz 2

ein Geschäftslocal mit Schaufenster zu vermiethen; desgl. ein Comptoir, erste Etage, Carlsstr.- und Schweidnitzerstr.-Ecke, zur Pechhütte. [8545]
Näheres Ring 32 im Bazar.

Am Ringe

oder dessen Nähe wird per Ostern 76 eine größere Wohnung gesucht.
Näheres bei Goldstein & Silberstein, Ring 52. [6129]

Eine bequeme Wohnung von fünf Zimmern und Nebengelaß am Schweidnitzer-Stadtgraben ist vom 1. April ab zu vergeben. [6125]
Adr. unter A. B. 45 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Zwei schöne, große, unmöblirte Zimmer am Ringe sind zu vermiethen. — Das Nähere wird Herr Kaufmann Wienanz, Ring Nr. 26, mitzutheilen die Güte haben.

Möblirte und unmöblirte Zimmer sind an einzelne stille Miether abzugeben im Hospiz des Evangel. Vereinshauses Holteistraße 6 u. 8.

Ein heller geräumiger
Laden
mit 2 Schaufenstern, nächst der Königl. Bank, ist sofort oder später zu vermiethen.
Näheres zu erfahren durch die Herren Haasenstein & Vogler, Ring 29. [8548]

Kleinburgerstraße 48

ist die Hälfte der 2. Etage ab Ostern 1876 zu vermiethen. Näheres in der Leinenhandlung [6121]
Wilh. Regner, Ring 29.

Friedrichstraße 68.

Die Hälfte der 1. Etage bald auch per 1. December cr. zu bez. Näh. H. L. Schnapp, Reuschestr. 55.

Breslauer Börse vom 14. December 1875.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105,00 G	—
do. Anleihe..	4½	—	—
do. Anleihe..	4	99,00 G	—
St.-Schuldsch..	3½	91,25 bz	—
do. Präm.-Anl.	3½	130,00 B	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	— —	—
do. do.	4½	100,75 B	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,00 G	—
do. do.	4	96,65 bz	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do.....	4	94,40 bz	—
do. do.....	4½	101,50 G	—
do. Lit. B....	3½	—	—
do. do.....	4	— [G	—
do. Lit. C....	4	I. 95,25 b II. 94,50	—
do. do.....	4½	101,50 B	—
do. (Rustical)	4	I. 95,00 B	—
do. do.....	4	II. 95,00 B	—
do. do.....	4½	101,50 B	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	93,50 bz	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	96,50à25 bzG	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do....	4½	100,25 B	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	92,50 bzB	—
do. do.....	5	100,30 bzB	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

Amerik. (1881)	6	—	—
do. (1885)	6	—	—
do. (1882)	5	gek. —	—
Italien. Rente.	5	—	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	65,50 bz	—
do. Loose 1860	5	—	—
do. do. 1864	—	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	69 G	—
do. Pfandbr.	4	—	—
do. do.	5	—	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—	—
Warsch.-Wien.	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br.-Schw.-Frb.	4	82,00 bz	—
Oberschl. ACD	3½	145,25à50 bz	—
do. B.......	3½	—	—
do. E.......	3½	140,00 B	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	103,25à50 bzB	—
do. St.-Prior..	5	107,75à108 bz	—
B.-Warsch. do.	5	—	—
do. St.-A.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	88,00 B	—
do. Litt. G	4½	95,00 B	—
do. Litt. J.	4½	90,50 B	—
do. Litt. K.	4½	90,50 B	—
Oberschl. Ltt. E.	3½	86,00 B	—
do. Lit. C. u. D.	4	91,75 B	—
do. 1874	4½	97 B	—
do. Lit. F....	4½	—	—
do. Lit. G....	4½	—	—
do. Lit. H....	4½	100,50 bz	—
do. 1869.....	5	103,00 bz	—
do. Ns. Zwb.	3½	—	—
do Neisse Brieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	103,00 B	—
R.-Oder-Ufer..	5	102,75 G	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Lud.-B....	5	—	— [bz
Lombarden ...	4	195,00 G	pu 195,50à194,50
Oest. Franz-Stb.	4	530,00 G	pu 531,00 bz
Rumänen-St.-A.	4	30,15 bzG	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl. Centralbahn-Prior.	5		—

Bank-Actien.

Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	—
do. Discontob.	4	68,00 G	—
do. Handels- u. Entrepot.-G.	4	—	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. Makl.-V.B.	4	—	—
do. Prv.-W.-B.	fr.	—	—
do. Wechsl.-B.	4	65,25à75 bz	—
D. Reichsbank	—	155,00 G	—
Oberschl. Bank	—	65 B	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank...	4	—	—
Pos. Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov. Maklerb.	—	—	—
Schl. Bankver.	4	86,75 B	—
do. Bodencrd.	4	95,75 G	—
do Centralb.	4	—	—
do. Vereinsb.	4	—	89,50 G
Oesterr. Credit	4	364,00 G	pu 364à365à364 [bz

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	61 B	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G	4	—	45,00 B
do. Baubank..	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	21,50 G
Laurahütte....	4	69,75 bz	pu 69,75 bz
Moritzhütte ...	4	—	31 B
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	35,25 G
Oppeln Cement	4	—	23 B
Sch. Eisengiess.	4	—	—
do. Feuervers.	4	—	590 G
do. Immob. I.	4	66,00 bzG	—
do. do. II.	4	—	66,00 bz
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	83,85à4,25 bz	—
do. Tuchfabrik	4	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	84 G
do. do. St.-Pr.	4½	—	91 G
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	50 B
Vorwärtshütte.	4	—	19 B
Schl. Gasactien	—	—	—

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. W. 100 Fl.	178,40 bzB	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	268,50à25 bz	—

Wechsel-Course vom 13. December.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,50 B	—
do. do.	3	2M.	168,30 bz	—
Belg. Pl. 100 Frs.	4	kS.	—	—
do. 100 Frs.	4	2M.	—	—
London 1 L. Strl.	3	kS.	20,36 bzB	—
do. do.	3	3M.	20,22 B	—
Paris 100 Frcs.	4	kS.	81,05 G	—
do. do.	4	2M.	—	—
Warsch. 100 S.R.	—	8T.	267,20 G	—
Wien 100 fl...	5	kS.	178,15 bzG	—
do. do. ..	5	2M.	176,35 bzG	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation.
(pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ordinaire M.	ordinaire Pf.
Weizen, weisser	21	75	20	25	18	25
do. do. neuer.	20	—	18	50	16	25
do. gelber, alter..	20	75	19	25	18	25
do. do. neuer.	18	90	17	20	15	90
Roggen..............	16	75	15	20	14	20
Gerste	16	50	14	20	12	40
Hafer...............	17	60	15	60	14	40
Erbsen..............	20	50	19	—	15	90

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission.
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps................	31	50	30	—	27	—
Winter-Rübsen	30	50	28	50	25	—
Sommer-Rübsen	30	50	28	50	25	50
Dotter	26	50	25	—	23	—
Schlaglein	26	—	25	—	22	—

Kleesaat, rothe, ordinär 40—43, mittel 46—49, fein 51—53, hochfein 55—57,00.
Kleesaat, weisse, ordinär 46—52, mittel 56—62, fein 66—71, hochfein 73—78.

Heu 4,30—4,60 pro 50 Kilo.
Roggenstroh 42,00—43,50 Mark pr. Schock à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 15. December.
Roggen 147,50 Mrk., Weizen 191,00, Gerste 144, Hafer 162,00, Raps 325, Rüböl 69,00, Spiritus 43,00.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 42,00 B., 41,00 G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 38,40 B.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles 37,56 G.
Zink fest.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.